S. A. 4. Aa. 8.

KAIS. KÖN. HOF- BIBLIOTHEK

2.206-A

Alt-

Digitized by Google

Digitized by Google

2206-4.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Thue deine Pflicht.

Digitized by Google

Original-
Theater
für das Jahr
1820.

Zusammengetragen
von
mehrern dramatischen Dichtern.

Erster Band.

Der weiße Ritter, von Theodor Hell.
Der Raub der Sabinnerinnen, von Mauricio.
Der Neujahrsmorgen, von B. Logler.

Mit einem Kupfer.

Augsburg und Leipzig,
in der von Jenisch und Stageschen Buchhandlung.

2206-A
57

Digitized by Google

Digitized by Google

Der weiße Ritter.

Ein Schauspiel in 6 Aufzügen

nach einer englischen Erzählung

von

Theodor Hell.

Digitized by Google

Personen:

Lord Glanville.
Carbery, sein Sohn.
Ella, seine Tochter.
Lord Desmond.
Elinor, dessen Tochter.
Tyrour, Prinz von Ulster.
Carrol, ein Anführer von dessen Völkern.
Gerald, Herr von Devmore.
Connel, dessen Diener.
Raudal, ein Landmann.
Allan, dessen Sohn.
Judith, Elinors Dienerin.
Malcolm, Carberys alter Knappe.
Ein Einsiedler.
Ein Anführer von Räubern.
Glanvilles Krieger. — Desmonds Krieger.
Ulstersche Krieger. — Geralds Krieger.
Räuber. — Ein Gefängnißwärter.
Mehrere Vermummte. — Ein Mönch.
Ein Herold von Lord Desmond. — Diener Glanvilles.

Digitized by Google

Erster Aufzug.

(Großer Saal im Schlosse Glanville.)

Erster Auftritt.

Allan allein.

Hierher hat er mich beschieden! — O mir ahnet Schreckliches. Hat ein Verrätherohr gehört, was die unschuldige, unbefangene Ella aus dem Gefühle Ihres Herzens nur sich selbst zu vertrauen glaubte? O du holdes Mädchen, um deinetwillen bebe ich, nicht für mich. Mein Entschluß ist gefaßt, steht unerschütterlich. Ein Zufall verrieth mir deine Liebe, die ich nie zu ahnen gewagt hätte; auch mein Herz riß dein Zauber dahin, hoffnungslos zwar war es, aber dein gehört es doch schon längst, und ich gestand dir ehrfurchtsvoll seine innerste geheimste Empfindung. Aber tief ist der Abgrund zwischen Dir und mir, unübersehlich, nie nie kannst du die Meine werden, und es bleibt mir nichts übrig als zu fliehen. Und das will ich, und verbergen dein Geheimniß treu in meinem liebenden Herzen bis zum Grabe.

Zweiter Auftritt.

Allan. Lord Glanville.

Allan. Ihr habt befohlen, Herr!

Lord. Mich nimmt es Wunder, daß Du noch meinem Befehl gehorchtest.

Allan. That ich das nicht stets?

Lord. Es giebt Zeitpunkte, wo das einmal verdorbene Gemüth sich über alles hinwegsetzt.

Allan. Der, wo ich Eure Liebe gegen mich vergessen könnte, wird nie kommen.

Lord. Und doch ist er erschienen. Nur zu zeitig, ehe Du mich eingeschläfert hattest.

Allan. Ich verstehe Euch nicht.

Lord. Schlange! die ich mit Vaterliebe in dem Busen meiner Familie nährte, nicht mehr kannst Du Dich den Blumen des äussern Scheins verbergen, Du bist entdeckt. Ich sah die giftige Zunge, wie sie sich vorstreckte, um den Frieden meiner Brust, die das Ungeheuer doch einst erwärmt hatte, zu tödten und Verderben über mein Haus zu bringen. Ist dies der Dank dafür, daß ich mich so weit vergaß, einen niedrigen Unterthan in mein Haus, meine Freundschaft, mein Vertrauen aufzunehmen? Ist dieß ehrlich, ist dieß nur menschlich?

Allan. Herr! es ist wahr, ich verdanke Euch viel, und voll ist stets mein Herz des Dankes und des Gefühls seiner Pflicht gegen Euch ge-

wesen, aber begreifen kann ich nicht, wie diese hohen Ansprüche, die Ihr auf meine Dankbarkeit habt, Euch ein Recht geben können, mich mit diesen unverdienten Vorwürfen, diesen Worten voll Schimpf und Verwerfung zu überhäufen?

Lord. Vom Rechte sprichst Du noch? Ist nicht Dein Leben in meiner Gewalt, kann ich es Dir nicht nehmen, ohne ein Wort der Rechenschaft deshalb verlieren zu dürfen? Wer bist denn Du? Der Sohn des Bauer Randal, meines Unterthans, den ich hervorzog aus der Niedrigkeit, weil ich ihn für gut und bieder hielt, und mein Sohn ihn liebte, den ich aus der Leibeigenschaft erhob zum Bewohner meines Schlosses, zum Gefährten meines Sohnes, den ich aber eben so zurückstürzen kann in sein Dunkel, ohne daß es Jemand wagen dürfte, mir zu widersprechen, dem ich das Leben nehmen könnte, genügte es für seine Beleidigung.

Allan. O Ihr verkennt mich ganz.

Lord. Nein, jetzt erst kenne ich Dich. O Du wußtest Dich herrlich zu verstellen. Erst schlichst Du Dich in die Gunst meines Sohns ein, und dann strebte Dein tollkühner Ehrgeitz nach der Hand meiner Tochter. Unerträgliche Frechheit. Der Sohn eines Landmanns der Nebenbuhler eines Fürsten, denn wisse, Tyrone, der Erbe von Ulster, hat um die Hand meiner Tochter angesucht, deren Herz zu verderben Du bemüht warst.

Digitized by Google

Allan. Beim Himmel —

Lord. Keine Betheuerungen; Dein Leben ist verwirkt, doch ich will es schonen, unter der einzigen Bedingung schonen, wenn Du augenblicklich Dich von hier entfernst und nie Deine verrätherischen Schritte mehr diese Schwelle betreten.

Allan. Ihr wollt meine Vertheidigung nicht hören, nichts wissen von meiner Unschuld. Ihr stoßt mich hinaus gleich einem Verbrecher, wohl denn, es sey. Eure Wohlthaten, die ich bisher genoß, lehren mich es dulden, aber unnöthig war Euer Befehl, denn schon war ich durch mein Gewissen bestimmt, diesen Entschluß fest und unverbrüchlich zu halten, den Entschluß, diese Gefilde auf ewig zu fliehen. Und jetzt, da Ihr mich so schimpflich behandelt habt, jetzt würde ich die wildeste Einsamkeit Euerm Schlosse, ein Lager auf schroffen Felsen dem Daunenbette Euerer Zimmer vorziehen. Mein Leben gilt mir wenig, es ist von nun an blos dem Jammer und Elende geweiht, aber daß Ihr sein Andenken hier vergiftet, das betrübt mich tief. Lebt wohl, ich eile über Eure Grenzen, Eure Ruhe ist mir heilig, trotz des Unrechts, das Ihr auf mich häuft, und ich will lieber sterben, als sie trüben. Mein letzter Wunsch, mein Dank für Alles, was Ihr sonst mit edlem Herzen an mir thatet, ist der, möge es Euch nie gereuen, den armen Allan so behandelt zu haben, wie es heute geschah. Laßt mich noch einmal die Hand

Digitized by Google

meines ehemaligen Wohlthäters küssen und nun lebt auf ewig wohl (er eilt ab; ohnfern der Thüre begegnet ihm Carbery, stürmisch umarmt er ihn, mit dem Ausrufe) Tröste meinen alten Vater! (Ab.)

Dritter Auftritt.

Lord Glanville. Carbery.

Carbery. Was ist Allan?

Lord. Laß ihn.

Carbery. Was habt Ihr mit ihm vorgehabt?

Lord. Er ist Deiner Freundschaft unwürdig.

Carbery. Nimmermehr.

Lord. Er hat sich Dinge erkühnt, die meine höchste Ahndung verdienten.

Carbery. Das konnte Allan gewiß nicht.

Lord. Er hat vermessen seine Hand ausgestreckt, um die Deiner Schwester in die seinige zu legen.

Carbery. Wohl vermessen — aber —

Lord. Er hat sie zu verführen gesucht.

Carbery. Nein das hat er gewiß nicht.

Lord. Ich habe ihn auf ewig aus meinen Augen verbannt.

Carbery. Meinen unglücklichen Freund! Nein Vater, das konntet Ihr nicht!

Lord. Ich that es.

Carbery. So muß ich ihm nach, muß ihn

Digitized by Google

zurückhalten, ihn zu Euern Füßen führen. Ihr werdet ihm verzeihen, ja Ihr werdet es.

Lord. Vergebne Hoffnung! Fest steht mein Wille. Ausgestorben ist die sonstige Zuneigung gegen Allan in meiner Brust, und sein Uebermuth hat nur Widerwillen hingepflanzt. Vergiß auch Du ihn, streich den Frevler aus Deinem Herzen, und überlaß ihn seinem Schicksale. Er zieht von hier, wage es nicht ihn aufzuhalten oder nur mit ihm zu sprechen, sonst soll härtere Strafe noch sein Loos seyn. Wisse, dem Erben von Ulster ist die Hand Deiner Schwester bestimmt, er bittet sie von mir. Mit Stolz muß Dich dieser Antrag erfüllen, und mit Haß gegen den, der es wagen konnte, ein niederer Knecht, um die zu werben, deren Haupt die herzogliche Krone schmücken soll.

(Ab.)

Vierter Auftritt.

Carbery allein.

Ha! also dein Werk ist es Throne, daß der Freund mir vom Herzen gerissen wurde! Und trügst du eine Königskrone, scheuen würde ich mich der Verbindung mit dir, die du durch deine Macht und Ansehen ertrotzen willst. Arme Ella, ja ich sah es wohl, daß dein Herz dem edlen Allan zugewendet war, ob ich schon nicht glaubte, daß es wirklich Liebe sey, was ihr für einander fühltet.

Irgend ein Lauscher hat das Geheimniß eurer Herzen verrathen, Tyron es hinterbracht und bübisch hat er es benutzt, um meinen Vater aufzubringen. Seinen Zorn muß ich erst austoben lassen, ehe ich es wagen kann, etwas für meinen Freund zu thun. Ach armer Allan, du bist nicht unglücklicher als ich, ich liebe auch, liebe mit dem höchsten Gefühl meines Herzens, und wen? die Tochter des Todfeindes meines Vaters, Eleonoren, nie werden die Väter unsre Hände in einander legen; ach, ein eben so hartes Schicksal, als dir Ella, droht auch ihr, wenn ich nicht alle Schranken überspringe und mit kühngewagter Hülfe zu ihrem Schutze, zu ihrer Rettung eile. Schon weilt der Fürst von Thomond auf ihres Vaters Schloß, zwingen will er sie, die Seine zu werden. Da ermannte sich das schwache Mädchen, gab mir Kunde von der dringenden Gefahr, und beschlossen ist es, in dieser Nacht sie den Armen ihrer Verfolger zu entreissen. Zu meiner Base, der Aebtissin führe ich sie, dort finde sie Schutz bis die Nothwendigkeit zu sanfteren Gesinnungen den harten Vater bewegt. Wenn Gewalt gegen zarte Liebe tritt, muß diese sich umwandeln in Kühnheit und dem Schicksale trotzen mit Manneskraft, und der Himmel wird mir beistehen, das Werk zu vollführen.

Digitized by Google

Fünfter Auftritt.

Carbery. Ella.

Ella. (aus einer Seitenthür.) Ach mein Bruder.

Carbery. Was ist Dir gute Ella?

Ella. Hab' ich recht gehört?

Carbery. Vertraue mir Deinen Schmerz.

Ella. Vor wenig Augenblicken trat mein Vater mit hochentflammten Wangen in mein Gemach, wo ich still und traurig saß. Warum stets so einsam und nachdenkend, rief er mir zu, ziemt sich das für eine Braut? Ich eine Braut? antwortete ich ihm, Ihr scherzt mein Vater. Kein Scherz! wisse es, der Prinz von Ulster hat um Deine Hand bei mir gebeten und ich habe sie ihm zugesagt. Zermalmend wie ein Donnerschlag waren diese Worte, ein Thränenstrom brach aus meinen Augen, und halb ohnmächtig fiel ich in bittender Stellung zu meines Vaters Füßen. Ha! ich ahnte schon den Widerspruch, rief er, doch keine Thräne soll mich beugen. Tyrone ist Dein Bräutigam und Du hast die Wahl nur zwischen ihm und meinem Zorne. Von meinen umschlingenden Armen riß er sich los und ging hinaus, mir einen strafenden Blick noch zurückwerfend. Ich wollte ihm nach, doch meine Kniee versagten den Dienst, nur mühsam erhob ich mich endlich und wankte hierher, um ihn vielleicht zu finden.

Carbery. Und fandest den Bruder.

Digitized by Google

Ella. Und kann ich Schutz von ihm hoffen?

Carbery. Kannst Du je Tyrone lieben?

Ella. Bruder, willst auch Du für das Wesen in mich dringen, das ich auf der Welt allein nur hasse?

Carbery. Nein Ella, der Mann der Deinem Gemüth Feind ist, soll nie mit Gewalt Dein Gatte werden.

Ella. O mein Bruder! Dank, tausend Dank für Dein Versprechen. Doch wirst Du unsers Vaters rauhen Willen beschwichtigen?

Carbery. Ueberlaß das mir und der Zeit. Zwingen wird er Dich wenigstens nicht. Doch indem ich Dir diese Last von der Seele wälze, fürchte ich mit einer neuen Nachricht neues Leiden Dir zu bereiten.

Ella. Was kann ich noch zu fürchten haben?

Carbery. Ich fürchte, das Schlimmere noch. Unser Freund, mein Waffengefährte, mein Bruder —

Ella. (in höchster Spannung.) Allan! —

Carbery. Er hat das Schloß verlassen müssen.

Ella. (in höchster Angst.) Auf —

Carbery. Immer.

Ella. (in Kälte der Verzweiflung.) So? (sie wankt und stützt sich mühsam an einen Sessel.)

Carbery. Schwester! (ihre Hand ergreifend.) Meine gute Ella! — Oeffne mir ganz Dein Herz, laß den Bruder alles wissen, damit er handeln kann für Dich. Du liebst Allan.

Digitized by Google

Ella (wie aus einer Betäubung erwachend.) Wer sprach das?

Carbery. Dein Bruder, Allans Freund, dem das Geheimniß seiner Schwester theuer ist. Du liebst Allan!

Ella. (das Gesicht an seiner Brust verbergend, schluchzend.) Und er mußte mich verlassen!

Carbery. Tyronne hat Eure Liebe verrathen, meinen Vater gegen Allan aufgebracht und ergrimmt stieß ihn dieser von sich.

Ella. O wir Unglücklichen!

Carbery. Doch ich werde ihn nicht verlassen. Nur dem ersten Ausbruch des Zorns meines Vaters mußte er sich entziehen, dann hoffe ich ihn zurückzuführen in unsre Nähe. Doch sage mir, war er wirklich so kühn, Dir seine Liebe zu gestehen?

Ella. Nein, das that der bescheidene Jüngling nicht. Ach! es war vorgestern, ein himmlischer Abend sank vom Himmel nieder, ich saß im Garten, wähnte allein zu seyn und sang das Lied an den Mai, das mit den Worten endet: „doch Allan nur bei dir blüht jede Blume mir!“ da stürzte er von seinem Gefühle dahin gerissen, durch das Gebüsch brechend, mir zu Füßen. Ein froher Laut entfloh meinen Lippen, ich zitterte, aber vor Freude, ich fühlte mich erblassen, aber vor innerer Wonne. Ella! rief er aus, verzeihe der verzweifelnden Liebe diesen Ausbruch ihrer Empfindung. Möge ewiges Glück Euer Loos seyn, das meine ist

nicht ganz verworfen, wenn ich still für Euch beten, Euch als einen Engel verehren kann. Und damit sprang er auf, drückte einen glühenden Kuß auf meine zitternde Hand und entfloh. Ich konnte ihm nichts erwiedern, aber seine bescheidene Liebe blieb nun auf ewig das Glück meines Lebens.

Carbery. Und sprach er seitdem nicht mit Dir?

Ella. Er vermied meine Nähe, aber Thränen sah ich in seinen Augen, wenn er unbemerkt sich glaubend auf mich blickte, und heiß brannten die Tropfen auf mein liebendes Herz.

Carbery. Ja, er hat auch hier so edel gehandelt, wie er es stets that.

Ella. Wehe! und mein Vater verstieß ihn doch?

Carbery. Hoffe!

Ella. Hoffen? wenn man hier zu einem verhaßten Band mich zwingt und dort gewaltsam die Fäden löst, die das einzige hätten weben können, das meinem Leben Glück und Seligkeit gewähren könnte. Belauscht hat uns der Schändliche, benützt den reinsten Erguß des edelsten Herzens zu seinem bübischen Vorhaben, aber Bruder, wenn Dir das Leben Deiner Schwester lieb ist, so laß mich nicht sein Opfer werden. Eher will ich —

Carbery. Halt ein, theure Ella, ich sehe ihn dort selbst die Gallerie herkommen.

Ella. So flieht das schuldlose Lamm den Anblick des blutigen Tygers, wie ich den seinen, so

die Taube die Krallen des Geyers, der drohend über ihr schwebt. (ihn umschlingend.) Aber er wird mich ereilen, schon sehe ich mich in seinen Armen, umgarnt von seiner Heuchelei, bedroht von seiner Gewalt. O Bruder, Bruder! schütze Du mich (in diesem Augenblick tritt Tyron auf die Bühne und will sich ihr nahen, sie reißt sich von ihrem Bruder los, wirft einen Blick voll Verachtung auf Tyrone und eilt mit den folgenden Worten ab.) vor dem Verderber!

Sechster Auftritt.

Carbery. Tyrone.

Tyrone. Die schöne Ella schien nicht aufgelegt.

Carbery. Mädchenlaunen.

Tyrone. Gehen hoffentlich bald vorüber.

Carbery. Vielleicht.

Tyrone. Auch Ihr scheint mir so einsilbig.

Carbery. Ohne Bedeutung. (Für sich.) Ob ich den Augenblick ergreife?

Tyrone. Ich glaube mir ein Recht auf Euer Vertrauen erworben zu haben, das die Zukunft noch mehr bestätigen soll.

Carbery. (Für sich.) Es sey; die Zeit drängt. (Laut.) Wenn Ihr dieß habt, so werdet Ihr auch nicht zürnen, wenn ich ganz offen mit Euch spreche.

Tyrone. Mich freuen soll es.

Carbery. Auch dann, wenn nicht immer er-

Digitized by Google

freulich das Wort von meinen Lippen tönte, wenn ich Euch scheinbar beleidigen müßte?

Tyrone. Sprecht, mit guter Absicht könnt Ihr mich nicht beleidigen.

Carbery. Wohlan denn! Glaubt das; die Ehre, die Ihr unsrer Familie durch eine Verbindung mit meiner Schwester erzeigen wollt, erkenne ich mit dem größten Danke, und sie würde der Inbegriff aller unsrer Wünsche, unsers ganzen Stolzes seyn, wenn —

Tyrone. Was für ein wenn?

Carbery. Wenn das Glück beider Theile eben so sicher dadurch befördert würde, als andere wichtige Vortheile, die davon abhängen, aber ich fürchte —

Tyrone. Ihr fürchtet?

Carbery. Daß dieß nicht der Fall seyn wird. Euer Rang, Eure Aussichten berechtigen Euch zu der Hand einer Königin selbst, aber meine Schwester ist nicht ehrgeizig und ich bin überzeugt, daß der Glanz eines Diadems ihre Zuneigung nicht dahin ziehen kann, wohin sich ihr Herz nicht hingezogen fühlt.

Tyrone. Ich fange an zu ahnen, daß Eure Einleitung nicht unnöthig war.

Carbery. Um so mehr rechne ich auf Eure Zusicherungen.

Tyrone. So sprecht denn weiter.

Carbery. Ich muß Euch also bitten, von

Digitized by Google

dem Widerwillen überzeugt zu seyn, mit dem ich Euch erkläre, daß es meiner Schwester innigster Wunsch ist, eine Verbindung abzulehnen, von der sie übrigens allerdings einsieht, wie hoch Ihr sie dadurch ehren wolltet.

Tyrone. Will sie schon andern Sinnes machen, wenn sie nur erst meine Gattin ist. Kurz ihres Vaters Zusage gilt mir statt aller andern Dinge.

Carbery. Ihr werdet sie doch nicht zwingen lassen. Ja das Wort eines Vaters ist ehrwürdig, aber ein edler und großer Sinn verachtet es, sich auf tyrannische Gewalt zu stützen, oder die Hand eines schönen unschuldigen Opfers dadurch zu ertrotzen, wenn dieß vielleicht sein Herz schon anderswohin wandte, einem andern seine Treue verpflichtete.

Tyrone. Eine schöne Denkungsart. Ich möchte doch wissen, was Euer Vater davon dächte. Ihr sprecht so weise, so höflich, so pflichtgemäß —

Carbery. Ich rede die Sprache der Wahrheit. Möge die Höflichkeit auch darunter leiden; nochmals sage ich, der Mann, der nie des Mädchens Herz befragte, nie den geringsten Versuch machte, es für seine Gefühle zu gewinnen, hat nie gültigen Anspruch auf des Mädchens Hand.

Tyrone. Die Mühe konnte ich mir ersparen. Ich will Eure Schwester auf einen unabhängigen Thron setzen und Ihr — o ich kenne Eure Plane

Ihr

— Ihr wollt sie lieber in die Arme eines Knechts werfen, der mit Recht aus diesem Schlosse gestossen ward, das er entehrt hatte.

Carbery. Nicht weiter Mylord, daß ich Eure Würde nicht vergesse. Für die Ehre unsres Hauses laßt mich sorgen. Eures Schutzes bedarf sie nicht; und was den Knecht betrifft, den Ihr so sehr verachtet, so wißt, er hat ein Herz reich an jeder Tugend, einen Geist, erhaben über viele und mit allem geschmückt, was den Mann groß und edel machen kann. Wahr ist's, nur in niedrer Hütte ward er geboren, aber einen Fürstenthron würde er schmücken durch Talent, Ehrgefühl und Männermuth. Und ich muß Eurer Hoheit es nochmals sagen, daß meine Schwester nie den Mann wird achten können, der die Ursache war, daß dieser Knecht, der Busenfreund meines Herzens, aus diesem Schlosse verstoßen ward, dem er mehr zur Zierde gereichte, als — gehabt Euch wohl, mein Prinz. (Ab.)

Siebenter Auftritt.

Tyrone allein.

Mag er trotzen und toben, was kümmert er mich. Dafür, daß ich den übermüthigen Allan auf ewig von seiner Seite riß, muß ich ihm schon die Rache des Wortes verzeihen, denn mein war die

Rache der That. Ja Bube, das Tournier vergesse ich dir nie, wo du allein mir den Preis von Elas Hand mir entrissest, noch das Wettrennen am Avenmore, wo dein Kahn wieder zuerst das Ziel erreicht haben würde, hätte ich nicht klüglicherweise ihn mit dem meinigen zu Boden gerennt. Buhle nur noch um Ella, o ihr armen verliebten Täubchen, ihr glaubtet euch so sicher und dachtet nicht, daß es noch Falkenaugen gäbe, die euern Flug belauschten. Laßt Ella sich sträuben, sie wird dennoch mein, und um so reitzender ihr Besitz, je schwerer es mir ward, sie in diese Arme zu schliessen. Der Alte ist in meiner Gewalt, und wehe ihm, wenn er sich ihr zu entziehen strebte. Der Erbe von Ulster hat noch andere Mittel in seiner Hand, der Strom seiner Leidenschaft höhnt jedem Damm, und wer sich nicht fugsam ihm anschmiegt, den zertrümmert er. (Ab.)

Achter Auftritt.

(Kurzes Theater, freie Gegend. Abend.)

Connel. (Tritt auf.)

Was mag mein Herr vorhaben? Er hat mich hierher beschieden und einen Theil seiner Krieger hat er im Hinterhalt legen lassen. Doch da kommt er selbst, wie er versprach.

Digitized by Google

Neunter Auftritt.

Connel. Gerald.

Gerald. Hast Du alles besorgt?

Connel. Alles.

Gerald. Und wirst Du mir in meinem Unternehmen beistehen?

Connel. Ihr wißt Herr, daß Ihr über Connels Arm unumschränkt gebieten könnt.

Gerald. Wohl, so höre mich an, und kein Geheimniß mag ich vor Dir haben. Schon seit langer Zeit richtete ich meine Blicke auf die schöne Tochter des Lord Desmond. Ich wußte mich in das Vertrauen ihrer alten Base einzuschleichen, gewann Zutritt bei dem Lord, sogar sein Vertrauen, und war nahe am Ziele meiner Wünsche, als ein verfluchter Bube meinen ganzen Plan zerrüttete.

Connel. Nennt seinen Namen und er ist nicht mehr.

Gerald. Ha! muß denn noch mehr Blut vergossen werden! Bedenke, welche Besitzungen der Lord die seinen nennt, sie die einzige Tochter, und er dem Grabe unfern, würdig hätte ich auch Deine Verdienste dann belohnen können.

Connel. Habt nur das Mädchen erst, für das andere laßt mich sorgen, der Alte soll Euch nichtlange stören.

Digitized by Google

Gerald. Nein Freund, das geht nicht, wir müssen wo möglich ohne Blut zu Werke schreiten.

Connel. Wie schwachherzig Ihr doch geworden seyd. Erinnert Euch nur, mit welchem männlichen Geiste, mit welcher rühmlichen Wuth Ihr Euern Dolch in Konrads Brust stießt, das war doch eine Heldenthat.

Gerald. Nenne mir den Namen nicht. Um aller Welten Willen nenne mir ihn nicht. Höre, vernimmst Du nicht ein Geräusch? Siehst Du nicht seine weiße Rüstung glänzen?

Connel. Es ist der Mond, der auf die Silberpappel scheint. Warum denn noch so viel Unruhe über etwas, das nun längst vorbei. Seyd Ihr denn durch zwanzigjährigen ruhigen Besitz nicht überzeugt, daß die Todten schwache Feinde sind und nichts wieder erzählen können. D'rum seyd ein Mann und gebt mir Eure Befehle.

Gerald. So wisse denn, daß der Sohn des Lord Glanville mein Nebenbuhler ist. Ein Brief von ihm an sie überzeugte mich davon.

Connel. Nun so will ich — (Bewegung des Durchbohrens.)

Gerald. Nein, Vorsicht ist nöthig. Schon hoffte ich, ihn bei dem letzten Tourniere auf seines Vaters Schloß mit meinen insgeheim scharf geschliffenen Waffen aus dem Wege räumen zu können, aber Elinor selbst, die als Jüngling verkleidet den Kampf mit angesehen hatte, warf sich

zwischen uns, und fieng den Streich, der sein Herz treffen sollte, mit ihrem Arme auf.

Connel. Alberner Gedanke.

Gerald. Den längst schon entflammten Haß zwischen den Häusern Desmond und Glanville nährte ich nun höher in der Brust von Elinors Vater, da ich ihm jene Schrift zeigte, dieses Vorfalls unwiderlegliche Beweise trotz des Mädchens Läugnen ihm gab. Ja, um ganz unparteiisch zu scheinen, ging ich so weit, ihm den jungen Fürsten von Thomand als Eidam vorzuschlagen, und diese Verbindung, die nun ohnerachtet Elinors stetem Widerstreben bald geschlossen werden soll, selbst einzuleiten.

Connel. Keck und fein.

Gerald. Aber nun will ich für mich handeln. Durch List habe ich ausgekundschaftet, daß heut Abend Carbery die schöne Elinor dem Hause ihres Vaters und den Nachstellungen des Prinzen entziehen, und sie zu seiner Base der Aebtissin zu St. Hillary bringen will. Diese Gegend, ohnfern des Schlosses, aber doch im Gebüsch verborgen, ist zur Zusammenkunft bestimmt. Zuvorkommen werde ich ihm, dem Widerwärtigen, und sobald das schöne Mädchen hierher kommt, sollst Du sie ergreifen und nicht nach St. Hillary-Kloster, sondern in meine Burg führen, diese mag ihr Gefängniß seyn, bis sie meiner Liebe Gehör giebt, und ich hoffe, das eingesperrte Täubchen soll bald irre werden.

Digitized by Google

Connel. Gut ausgedacht Mylord. Ich denke, wenn wir sie in die unterirdischen Gewölbe bringen, wo Konrad starb —

Gerald. Nenne mir den Namen nicht mehr! Schrecken liegt in diesem Tone. — Nein, nicht in die Schauer jener Gruft soll sie gebracht werden, daß ihre zartere Natur nicht unterliege. Bringe sie in die Gemächer gegen Norden, dort ist sie wohl verwahrt und doch nicht ohne Bequemlichkeit.

Connel. Und was soll aus dem Frechen werden, der sich so keck in Eure Plane drängt, soll der ganz ungestraft bleiben?

Gerald. Ich habe darüber einen eigenen Gedanken, der mir Nutzen bringen soll. Ich meine wenn — doch still, ich höre nach dem Schlosse hin Weiberstimmen, sie sind's gewiß, laß uns uns verbergen und wenn sie sich ganz sicher glauben, so brich hervor, während ich, heimlich Dein Zeuge, das Weitere veranstalte. (Beide seitwärts ab.)

Zehnter Auftritt.

(Von der andern Seite kommen Elinor und Judith.)

Judith. Ihr seyd so matt, nur mit Mühe habe ich Euch bis hierher gebracht. Gottlob, daß wir hier sind; ruht Euch aus auf diesem Steine.

Elinor. Ruhe! O wird die Ruhe je in dies beängstigte Herz zurückkehren.

Digitized by Google

Judith. Und weshalb denn Angst, Ihr begebt Euch ja in sichern Schutz.

Elinor. Ist nicht der Schutz der Eltern der sicherste für die Kinder und fliehe ich nicht aus dem Hause, das mich geboren werden sah, aus den Armen meines Vaters!

Judith. Nicht aus seinen, nur aus denen eines Mannes, in dessen Hand die Eure zu legen man Euch mit Gewalt zwingen wollte.

Elinor. Sollte ich nicht alles lieber dulden, als diesen Schritt wagen?

Judith. Aber Ihr überlaßt Euch ja ihm nicht, er bringt Euch ja zu Eurer Base.

Elinor. Dieß auch nur giebt mir Muth genug, den kühnen Schritt zu wagen. In dem Gewahrsam der edlen Aebtissin von St. Hillary werde ich wie bei einer Mutter seyn.

Judith. Nun, was kümmert Ihr Euch also so sehr.

Elinor. O ist es denn ein so leichter Schritt, den Ort, wo man bisher eine Freistätte fand, wo man die Jahre der Kindheit verlebte, wo uns tausend Bande an jede einzelne Stelle ketteten, zu verlassen? Und wenn ich mir meinen Vater denke! Zwar mit Härte hat er mich behandelt, will mich zwingen in eine Verbindung, die meinem Herzen wie meinem Gewissen zuwider ist, aber doch liebt er sein Kind, wird es fühlen, was es ihm ist, wenn er es nicht mehr in seinen Armen hal-

Digitized by Google

ten kann, wie wird er um mich klagen! Ach! oder thut er dieß nicht, dann wird er nur die Beschimpfung seines Hauses in dieser Flucht, nur die Vereitlung seiner Wünsche in diesem Unternehmen sehen und — mir fluchen. Welch gräßlicher Gedanke, schwarz steht meine Zukunft vor mir und Finsterniß umhüllt mein Daseyn. O mein Geliebter! komm, komm! Nur dein Anblick bringt Licht in mein Leben, nur wenn ich Dich sehe, fürchte ich nichts. Wo weilst Du so lange, o eile herbei und rette mich vor mir selbst. — Ich höre Geräusch, Männertritte, er kommt, o er kommt!

Eilfter Auftritt.

Die Vorigen, Connel mit Reisigen.

Judith. Alle Heilige stehn uns bei!

Elinor. Was ist das?

Connel. Zu lange verzieht der Geliebte, auf den Ihr wartet, da giebts einen andern, der glühender, schneller ist. Folgt mir zu ihm.

Elinor. Räuber! Fort! Fort!

Connel. Da er aber fürchten muß, daß das zarte Täubchen nicht gutwillig sich dazu entschließen werde, so hat er mir befohlen, im Nothfall auch Gewalt zu brauchen. Aber folgt mir lieber im Guten.

Elinor. Nimmermehr! Bösewichter, die Ihr Euch hierher geschlichen habt. O Hülfe!

Digitized by Google

Hülfe! Hört mich denn Niemand? Wo bleibt nur er?

Connel. Er käme uns eben gelegen. Doch hier ist keine Zeit zu verlieren. Ihr weigert Euch, uns zu folgen? Nun wohl, Kameraden so ergreift die Dirne und bringt sie mit der Sänfte, wohin ich's Euch befahl. (Die Reisigen ergreifen sie.)

Elinor (sich sträubend) O erbarmt Euch, habt Mitleid!

Connel. Soll Euch ja nichts als Liebes und Gutes geschehen.

Elinor. Gott! was wird aus mir werden! (Sie wird abgeführt.)

Connel (zu einigen Reisigen.) Und was ist aus dem Weibe geworden, das bei ihr war?

Ein Reisiger. Sie hat sich dort hinter einen Baumstamm versteckt.

Connel. So nöthigt sie hervor. Ihr Fräulein muß doch eine Gesellschaft haben. (Reisige gehen nach dem Baume.)

Judith (kommt hervor.) Ich gehe ja schon gutwillig, schont nur meines armen Lebens.

Connel. Das wäre etwas großes, wenn wir Dir das alte Lebensstümpelchen vollends ausbließen, verlohnt sich ja nicht der Mühe.

Judith. Ach sind das grobe Patrons. (Alle ab.)

Zwölfter Auftritt.

(Nach einiger Zeit kommt Malcolm von der entgegengesetzten Seite.)

Will mich nur näher hier nach dem alten Schloße Desmonds ziehen, daß das schöne Fräulein nicht unterdeß komme und ängstlich warte. Ich weiß nicht, wo mein Herr bleibt. Schon scheint wohl eine Viertelstunde über die bestimmte Zeit verstrichen. Freilich er mußte zu Haus beim Gelage mit bleiben und sie werden's ihm schwer gemacht haben, sich fortzuschleichen. Ach! er wäre wohl lieber nicht dabei gewesen, seit Allan nicht mehr im Schloße ist, ist ja so weder Freude noch Lust mehr darin. Der gute Junge, wo er jetzt hausen mag. Geb ihm Gott eine fröhliche und baldige Wiederkehr. (Man hört fernes Waffengeräusch.) Still! wars mir nicht als hört' ich Schwertstreiche fallen? Bei meiner armen Seele es ist so! Was mag das seyn? — (Man hört in der Ferne Malcolm, Malcolm rufen.) Es ist mein Herr! er ruft! (Zieht sein Schwert.) Er ist in Gefahr! Nun so haltet nur noch einmal fest, ihr alten Knochen, daß ich ihn retten, oder mit ihm ehrlich fallen kann. (Er eilt nach der Seite ab, wo er her kam.)

Digitized by Google

Dreizehnter Auftritt.

(Düsterer unterirdischer Kerker. An den Seiten Mauerwerk, Tropfsteingewölb ist die Decke. Wunderbare Figuren sind daran ringsumher abgekräuselt. Allan ist an einem Stein mit einer langen Kette am Fuß angeschlossen. Eine Lampe an der Seite erleuchtet schwach die Bühne. Allan allein.)

In welche Schreckniſſe hat mich das Schickſal geführt. Muß dieſer Kerker mein ſtetes Loos ſeyn oder giebt er mir vielleicht in wenig Augenblicken die Vernichtung. Ich floh aus Glanville, meiner Pflicht gehorchend, und ſchon lauerten in der nächſten Nacht Tyrones Späher auf mich, mir heimlich unterwegs mein ihm verhaßtes Leben zu rauben. Aber der Ewige beſchützte mich, die Finſterniß der Nacht verhüllte mich ihnen, und ſie fanden ihr Opfer nicht, obſchon es ihnen ganz nahe war. Da eilte ich ihm Dank zu ſagen in das Kloſter von Morne, und blieb den Tag über darin in andächtiger Betrachtung. Nur der ſonderbare Zufall des Prieſters, der, als er vom inbrünſtigen Gebete ſich umwendend, mich unerwartet an ſeiner Seite erblickte, mit dem Laute des Entſetzens leblos niederſank, konnte mich in derſelben ſtören. Ich verließ mit der Abenddämmerung die heiligen Hallen, meinen Unglücksweg fortzuſetzen. Noch dachte ich nach, was wohl jenem Mönch ſo plötzlich begegnet ſeyn könne, da er mich, einen ihm ganz Unbekannten ſah, als von neuem Räuber mich ergriffen und lautlos mich in dieſen ſchreck-

Digitized by Google

lichen Kerker warfen. Tief stiegen wir hinab zur Erde, das Sonnenlicht verschwand, ach! ich werde es nie wieder erblicken! Tyrones Späher haben mich dennoch ergriffen, und hier werde ich fallen als das Opfer ihrer Rache. Doch ich höre von neuem die Riegel jener Pforte sich öffnen, der unerbittliche Stumme, der mir schon zweimal diese erbärmliche Nahrung brachte, wird wieder eintreten. O vielleicht gelingt es mir, ihn zu einem Worte zu bewegen, daß ich nur den Ton einer Menschenstimme höre, nur gewiß erfahre, wozu man mich bestimmt und sey es auch zum Tode.

Vierzehnter Auftritt.

Allan, der Gefängnißwärter mit einer Fackel.

Allan. O Du, der allein mit mir diesen schauderhaften Ort betritt, o um des Himmels Willen habe Barmherzigkeit, sprich nur ein Wort, reiße mich aus meiner Ungewißheit, laß mich die mitleidsvolle Stimme eines Menschen hören.

Gefängnißw. (untersucht den Krug und das Brod Allans.)

Allan. Nein! Du bist ein Mensch! Dein Herz kann nicht Stein seyn wie diese Mauern. Habe Barmherzigkeit, sprich nur ein Wort und ich will Dich als meinen Wohlthäter verehren.

Gefängnißw. Streng verboten ist mir zu

sprechen, doch Eurem Fleh'n kann ich nicht widerstehen.

Allan. Endlich der Ton einer Menschenstimme, endlich ein mitleidiges Wesen in diesem Kerker. O sage mir, wo bin ich?

Gefängnißw. In den Mauern des Klosters von Moror.

Allan. Und dieser schreckliche Aufenthalt?

Gefängnißw. Man nennt ihn die Kammer des Todes.

Allan. Wehe, wehe mir!

Gefängnißw. Hierher bringt man die, welche der heiligen Bruderschaft verdächtig sind, bis ihr Loos endlich entschieden ist. Ists der Tod, so sterben sie hier, wo nicht, so bringt man sie geblendet übers Meer oder verkauft sie zu steter Sclaverei. Doch wenigen nur lächelt dies letzte Schicksal, seit ich hier Gefängnißwärter bin, weiß ich nur einen einzigen.

Allan. Und wie lange seit Ihr hier?

Gefängnißw. 19 Jahre, und jener Vorfall trug sich gleich in den ersten Jahren zu. Viele Gefangene hatte ich nachher noch hier, aber keiner verließ diesen Kerker mehr.

Allan. Ja dies ist wahrlich die Kammer des Todes! — Doch woher der schauderhafte Geruch, der diesen Aufenthalt des Schreckens noch schreckenvoller macht, verursacht ihn die eingeschloßne Luft allein?

Gefängnißw. Theils diese, theils die todten Körper, die dort in jenem Winkel aufgehäuft liegen.

Allan. Allmächt'ger Himmel! ist dies das Grab und der Kerker des Unglücklichen zugleich und bin ich lebendig schon unter den Todten?

Gefängnißw. Ja ja, diese unterirdische Höhle erstreckt sich weiter, als ihr sehen könnt, und dort am Ende liegen die Leichname derer, die hier starben.

Allan. Sage, die hier gemordet wurden. Ha! wenn ich einmal unverschuldet ein Opfer dieser höllischen Verbindung bin, so laß mich schnell sterben; habe Mitleid, stoße mir einen Dolch ins Herz, daß ich nicht so viele Täge noch schrecklichere Qualen hier erleide, als tausendfachen Tod.

Gefängnißw. Seyd nicht ungeduldig junger Mann, Eure Stunde hat noch nicht geschlagen. Die Versammelten sind noch beieinander und rathschlagen über Euer Schicksal. Vielleicht um Mitternacht, wenn Ihr ein Glöckchen dumpf ertönen hört, erfahrt Ihr Euer Loos. (ab.)

Fünfzehnter Auftritt.

Allan allein.

Um Mitternacht! Ha! kennt man hier die Nacht und den Tag, hier in den Eingeweiden der

Erde, wo mit grauenvoller Finsterniß alles umhüllt ist, und der Tod all' seine Schrecken rings um mich verbreitet. Um Mitternacht! Mein ganzes Leben fällt in diese schwarze Stunde und der Tag begrüßt es nie. O nein, nein, undankbarer gieng dir das Morgenroth nicht auf, wenn auch nur für wenig schöne Augenblicke, doch um so glühender, wärmender? Denn Ella, Ella liebte Dich! Ella! die Pflicht gebot mir dich zu fliehn, doch in meiner Todesstunde das Andenken an dich mit hinüberzunehmen, das verbietet sie mir nicht. Und so will ich fest hangen an dieser schönen Erinnerung, daß ihr Glanz diese Nacht erhelle und die Pfade zum Tode mit Blumen bestreue. Doch horch! (Man hört eine dumpfe Glocke.) tönt sie schon die Glocke, die mich aus dieser Marter befreit? Habt ihr nicht bis Mitternacht gewartet, um euer Opfer zu schlachten? O ihr braucht es nicht, wo ihr hinkommt, verhüllt sich selbst der helle Mittag in grauenvolle Nacht. (Man hört Schritte der Kommenden und Riegel rasseln.) Gefaßt war ich zum Tode und doch überfällt mich eisiger Schauer und die stolze Vernunft erschrickt vor dem nahenden Schritte der Vernichtung. Fasse Dich, meine Seele, geh' dem Tod muthig entgegen mit dem Heldenmuthe, wie es für einen Christen sich ziemt, für Carberys Freund, für Ellas Geliebten.

Sechzehnter Auftritt.

(Allan. Ein Mönch tritt ein. Ihm folgt ein Knecht mit einer Fackel und zwei andere, welche einen Sarg tragen. Sie stellen ihn in die Mitte, einer zieht sein entblößtes Schwert und legt es darauf. Der Mönch nähert sich Allan, indeß der Knecht mit der Fackel auf dessen Wink ihn beleuchtet.

Mönch (als er Allans Brust enthlößt zurückbebend und die Hände vors Gesicht schlagend.) Wehe! er ists!

Allan. Unbekannter! den ich nur einmal in meinem Leben erblickte, um ihn dann an der Pforte des Todes wieder zu sehen, was habe ich verbrochen, daß ich sterben muß?

Mönch (im stummen Gefühl winkt ihm mit der Hand die Unmöglichkeit einer Antwort zu).

Allan. Du kennst mich? Erschüttert erblicktest Du mich, als Du vom Gebet Dich erhobst, und jetzt von neuem durchbebt Dich mein Anblick. O sage mir, was beging ich, daß Du mich in diesen Kerker werfen ließest? Bin ich Dein Feind? Ich sah Dich ja vorher nie, that Dir nie etwas zu Leide. Warum verfolgst Du mich?

Mönch (seine Kräfte zur Rede sammelnd) Schreckliche Nothwendigkeit.

Allan. Also keine Hülfe?

Mönch (mit abgewandtem Gesicht zu dem Knecht.) Thue Deine Pflicht.

Allan. So nimm meine Seele Gott!

(Der

(Der Knecht mit dem entblößten Schwerdte stürzt auf Allan zu, um ihn zu durchbohren, plötzlich erschallt ein Donnerschlag, eine Gestalt in weißer glänzender Rüstung steht vor dem Knecht gebietend da. Diesem entfällt das Schwert. Der Mönch sinkt mit einem Ausrufe des Schreckens zu Boden. Die zwei andern fallen angstvoll auf die Kniee, unbeweglich so verbleibend. Allans Fuß entsinken die Ketten, sobald die Gestalt sie berührt. Ein Theil der Mauer zeigt eine Oeffnung, der Ritter winkt Allan und dieser eilt mit ihm ihr zu. Der Vorhang fällt schnell.

(Ende des ersten Aufzuges.)

Zweiter Aufzug.

(Zimmer auf Geralds Schloße.)

Erster Auftritt.

Elinor. Judith.

Elinor (noch ganz erschöpft in einem Sessel sitzend).

Judith. Gottlob, daß Ihr Euch wieder etwas erholt habt.

Elinor. O Gott, welch ein Loos erwartet mich!

Judith. Fürchtet Euch nicht vor der Zukunft!

Elinor. Hier? Auf Geralds Feste? Ist es möglich? Was kann er mit mir vorhaben?

Judith. Meine Verwunderung war eben so groß als die Eure, als ich im Mondenschimmer das Schloß von Demore erblickte. Der Schmerz, der Schrecken aber entseelten Euch, als Ihr hier ankamt, und ich danke Gott, daß ich Kräfte genug besaß, Euch in dieser langen Ohnmacht beizustehen.

Elinor. Habe Dank gute Judith, für Deinen Beistand. Aber, ach! wäre ich doch nie aus dieser Ohnmacht erwacht, so wäre alles vorüber.

Judith. Und denkt Ihr nicht an Lord Carbery.

Digitized by Google

Elinor. Ach! was wird aus ihm geworden seyn. Wenn er mich nicht fand, nicht erfahren konnte, wohin die Böſewichter mich brachten, jeden andern Ort vielleicht als dieſes Schloß des niedrigſten Böſewichts vermuthet? Wie groß wird auch ſein Jammer ſeyn! Und unmöglich jedes Mittel, eine Kunde von mir ihm zukommen zu laſſen.

Judith. Bis jetzt wenigſtens ſehe ich keines. Doch hofft auf Aenderung Eurer Lage. Euer Vater —

Elinor. Mein Vater! Ach! welchen Namen nennſt Du mir da! Ja! ich verdiene dies Elend, weil ich ihn verlies, weil ich die Pflichten der Tochter verletzte, ſeinen Armen mich entzog.

Judith. Und Ihr bedenkt nicht, daß er Euch zwingen wollte, in die Arme eines andern zu ſinken?

Elinor. Fluchen wird er mir und mit Gram wird ſein Haupt in die Grube ſinken.

Judith. Nein, noch liebt er Euch, nachſpüren wird er Euern Räubern, Euch zu retten, in ſein Schloß zurückzuführen ſuchen.

Elinor. Und wenn noch ein Funken von Vaterliebe in ſeiner Bruſt für mich glimmte, und wenn er nicht ahnete, daß ich ihn verlaſſen wollte, o! wie unglücklich wird er dann erſt ſeyn, ſeine Tochter geraubt zu wiſſen. Unglücklich iſt er durch mich, er liebe mich, oder er fluche mir. O!

wie weit ins Verderben kann ein einziger Schritt abwärts von der Bahn des Rechten führen.

Judith. Quält Euch nicht selbst mit solchen trüben Bildern, und mischt zu den Leiden der Gegenwart nicht ungenügsam Euch zu peinigen, die Schmerzen der Erinnerung.

Elinor. O! Judith, hättest Du mich sterben lassen!

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Connel.

Connel (stets heuchlerisch und freundlich). Mein Herr, Lord Gerald, hat mir aufgetragen, mich selbst zu erkundigen, ob es seinem schönen Gaste doch auch an nichts fehle.

Elinor. Gaste? Nennt der Räuber diejenigen so, die er mit Gewalt in seine Höhle schleppte?

Connel. Jedem Eurer Wünsche soll wo möglich zuvorgekommen werden.

Elinor. Nun so bringt mich zu meinem Vater zurück.

Connel. Das einzige Glück behält mein Herr sich vor, Euch eine Zeitlang auf seinem Schloße hier zu bewirthen.

Elinor. So wie der Geyer, der die Tauben in seinen Krallen erwürgte.

Connel. Die schönsten Zimmer in diesem gan-

zen Flügel des Schloßes stehen Euch zu Gebote, befehlt darin nach Belieben.

Elinor. Sie sind ein schändlicher Kerker und wenn sie mit Gold geschmückt wären.

Connel. Verlangt Ihr Bedienung, so sollt Ihr deren nach eigner Wahl haben.

Elinor. Ich verlange nur meine treue Judith. Im Hause des Tygers könnte man doch nur Hyänen als Diener erwarten.

Connel. Mein Herr wünscht, Ihr möchtet Ihm die Stunde bestimmen, wenn er so glücklich seyn könne, Euch zu sprechen.

Elinor. Ich mag ihn nicht sehen, nicht sprechen; sein Anblick würde mich vergessen machen, daß ich ein Weib bin, denn entehrt hat er in mir die Würde des weiblichen Geschlechts.

Connel. Er wird in wenig Minuten hier seyn, um Eure Befehle aus Eurem eignen Munde zu vernehmen.

Elinor. So giebt es noch Riegel, um mich vor ihm zu schützen.

Connel. Dies befahl er mir, Euch zu hinterbringen. (Will gehen.)

Elinor. (ihn zurückhaltend.) Und befahl er Dir nicht auch, zu verkünden, was mein Loos hier sey.

Connel. Er hat mir nichts vertraut.

Elinor. O sprich! warum ward ich hierher geschleppt?

Connel. Ich weiß es nicht.

Digitized by Google

Elinor. Warum lockte er die einzige Tochter seines Busenfreundes so in die Falle?

Connel. Ich kann nicht antworten darauf.

Elinor. Wenn noch ein Funken Gefühl in Deinem Herzen ist, so sage, was soll aus mir werden?

Connel. Fragt mich nicht.

Elinor. Kann Dich Geld erbitten, so nimm (wirft ihm eine Börse hin.) und sprich: warum schleppte man mich hieher?

Connel. Fragt meinen Herrn selbst darum, ich höre ihn kommen.

Elinor. So möge Dir einst in Deinen letzten Stunden auch nur der kalte Ton der spottenden Verzweiflung antworten, wenn Du fragst: bin ich verloren? (Sie eilt mit Judith in ein Nebengemach und verriegelt es.)

Dritter Auftritt.

Connel. Gerald.

Connel (den Beutel aufhebend). Je nun, für nichts kann ich mir den Lohn doch wohl verdienen.

Gerald (eintretend). Nun, wo ist Elinor?

Connel. Wärt Ihr Carbery gewesen, sie wäre wahrscheinlich nicht entflohen, als sie hörte Ihr kommt, sie zu sehen.

Gerald. Sie wollte mich also nicht sehen?

Connel. So hat sie mir gesagt. Die schönen

Worte, die sie mir übrigens an Euch auftrug, möchte ich Euch gerne ersparen.

Gerald. Die Uebermüthige! Doch ich kenne die Weibersitte, sie müssen sich anfangs so stellen, das ist nun einmal so hergebracht unter ihnen, indeß bald giebt der Bogen nach, der doch zu springen keine Lust hat. Mag sie noch ein paar Tage grollen, dann wird sie wohl zahmer werden und mich am Ende nicht ungern sehen und sprechen. Ich war diesen Morgen bei ihrem Vater. Er ist außer sich über die Entführung seiner Tochter. All sein Verdacht fällt natürlich auf Carbery, denn nur zu sehr verrieth zuletzt Elinor ihre Liebe zu ihm. Angeschürt habe ich in Desmonds Herzen die Gluth durch tausend mir zu Gebot stehende Gründe und kleine Umstände seinem Verdachte Gewißheit gegeben. Noch heute wird der Krieg gegen den stolzen Glanville erklärt und alle Truppen Desmonds rüsten sich zum schnellen Aufbruch und blutigem Kampfe.

Connel. Da wird es doch wieder Blut geben.

Gerald. Treuen Beistand versprach ich ihm, und gerührt über den regen Eifer, den ich ihm zeigte, gab mir der Lord dagegen das Versprechen, daß wenn er seine Tochter auf keine andere Weise, als durch eine Verbindung mit dem Sohne seines Erbfeindes wieder die seine nennen könne, er sie enterben und mir den künftigen Besitz seiner Güter zusichern wolle.

Digitized by Google

Connel. Dazu wünsche ich Glück.

Gerald. Mit allen Kräften muß ich also zu seinen Fahnen eilen. Sind unsere Krieger fertig, ins Feld zu rücken?

Connel. So fertig, daß der Dritte Stoß ins Horn sie Euch in Schlachtordnung zeigen wird.

Gerald. Das ist gut. Morgen also rücken wir ins Feld, doch vorher muß ich noch das Loos des stolzen Carbery, des Sohnes meines Feindes meines beglückten Nebenbuhlers entscheiden. Wo ist er?

Connel. In dem Gefängnisse unter dem schwarzen Thurme, wo Konrad starb.

Gerald. Schon wieder dieser schreckliche Name.

Connel. Vergebt mir Herr, ich dachte nichts Böses dabei. Aber Ihr seyd so sonderbar dadurch ergriffen, so ganz verändert, so wart Ihr nicht, als —

Gerald. Nicht weiter. Du kennst mich noch nicht. Diese Nacht soll der Knabe sterben. Kennst Du mich nun, bin ich noch verändert?

Connel. Jetzt seyd Ihr wieder Ihr selbst, und meinen Meister erkenne ich in Euch.

Gerald. So höre denn, Connel! Um die Stunde der Mitternacht, wenn im Schloße alles unter dem bleiernen Scepter des Schlummers liegt, komm auf mein Zimmer, dann führe mich in den Kerker.

Connel. Verlaßt Euch auf mich.

Digitized by Google

Gerald. Und was ist aus dem Diener geworden, den wir mit ihm gefangen nahmen.

Connel. Er ist bei ihm.

Gerald. Das war unklug. Man muß sie trennen.

Connel. Besser wärs, Beide zugleich zu tödten. Todte können nichts wieder erzählen.

(Eine hohle Stimme ruft unsichtbar)

Todte können wieder erzählen.

Gerald (zusammenschaudernd). Was war das?

Connel (bestürzt, doch sich leichter fassend). Ich meine nichts.

Gerald. Nein, bei meinem Schwerdt, ich hörte —

Connel (gefaßt mit gezwungenem Lächeln). Ja, ja, die letzten Worte wiederhallten, die ich gesprochen hatte. Es war das Echo, das von diesen hohlen Wänden zurückprallte; in diesem alten winklichten Gebäude ist mirs oft so gegangen. Kümmert Euch nicht darum, das kann wohl einen Abergläubigen oder Feigen schrecken, aber nicht einen Mann voll Muth wie Ihr.

Gerald (mit gezwungener Fassung). Hast Recht! der Wind treibt in der alten Burg sein Wesen und schafft Töne, die am Ende schaurig genug klingen. Und wenn selbst ein Geist sich mit uns necken wollte, er soll sehn, daß wir noch Schwerdter haben und mit ihnen vollbringen, was wir wollen.

(Beide ab.)

Vierter Auftritt.

(Romantische Berggegend. Ueberall thürmen sich pittoreske Klippen in mannichfachen Formen. Hie und da Gebüsch. Rechts eine Einsiedlerhöhle, links die Trümmer einer alten Burg. Man sieht Allan mit dem Einsiedler den letzten Hügel herabsteigen. Sie sind im Gespräch begriffen.)

Einsiedler. Allan.

Einsiedl. Wahrhaft sonderbar.

Allan. Wie ich Euch sage. Ein Rittersmann in ganz weißer glänzender Rüstung war es. Ich folgte ihm in die dicke Finsterniß des Gewölbes. Wir schritten über modernde Leichname und Gebeine der Todten, bis plötzlich die Wand des Kerkers sich öffnete. Wir schritten hindurch und sie schloß sich wieder mit einem Geräusch, daß das ganze Kloster erbebte. Noch tiefer war hier die Nacht, nur dem Klange der Rüstung des vor mir Wandelnden folgte ich, viele Stufen ging es hinab, viele wieder hinauf, bis nach langen Wendungen des Wegs ich in der Ferne den Schimmer eines Lichts erblickte. Wir gingen weiter und ich stand am Ausgange einer Höhle. Aber so wie ich in die freie Gegend hinaustrat, welche der Mond mit magischem Schimmer beglänzte, war auch die Gestalt verschwunden und ich fand mich ganz allein.

Einsiedl. So war die Gestalt ein übernatürliches Wesen?

Allan. Weiß ich doch selbst nicht, was ich davon denken soll. Schon im Schloße Glanville

hat diese Gestalt sich meinem Freunde Carbery und seinem Knappen Malkolm gezeigt.

Einsiedl. Sonderbar!

Allan. Der alte Malkolm sah in jener Zeit, wo ich am Hofe von Ulster mich befand — als er eines Nachts im Waffensaale auf seinen Herrn wartete, mit dem Schlage eins der Glocke den Ritter in seiner schimmernden Rüstung bei sich vorbei und zu der Treppe gehn, die zu meinem Gemach führte. Er hörte eine Thür öffnen und sah dann die Gestalt bald darauf zurückkehren und mit dem schmerzvollen Ausrufe: was ist aus ihm geworden? zu dem Pförtchen eilen, wo sie verschwand. Carbery wollte dem nicht glauben, begab sich aber doch in der nächsten Nacht selbst in den Waffensaal, wo er sich hinter eine Säule verbarg. Kaum hatte die Glocke 12 geschlagen, als er selbst gewahrte, wie der Weißgeharnischte vom Pförtchen her über den Waffensaal ging und die Treppe bestieg. Er hörte die Thür meines Gemachs öffnen und mit einem lauten Seufzer schritt dann der weiße Ritter wieder bei ihm vorbei dem Pförtchen zu. Unwillkührliche Scheu hatte Carbery befallen, er wagte es nicht, die Gestalt anzureden und erzählte mir, als ich zurückkehrte, den Vorfall. Wir warteten nun zusammen in der Halle, aber nichts ließ sich mehr sehen.

Einsiedl. So schien die weiße Gestalt für Euch besorgt zu seyn.

Allan. Allerdings schien es so. Und wunderbar! Als ich vorgestern aus dem Schloße verstoßen in der Höhle schlummerte, wo ich bald die Beute von Tyrones Spähern geworden wäre; erschien mir im Traume dieselbe Gestalt, führte mich durch unterirdische Gänge aus der Höhle in ein liebliches Thal, in dem man die Thürme des Klosters von Morne erblickte, rief mir mit deutungsvoller Stimme zu: „dies Gebiet ist dein!“ und verschwand, indem ich erwachte. Und als ich bald darauf in der Wirklichkeit durch den weißen Ritter aus dem Kerker geführt, wieder ans Tageslicht trat, blickte ich um mich, sah die Thürme des Klosters von Morne und befand mich in demselben Thale, das im Schlafe mir die Gestalt mit den Worten: „dies Gebiet ist dein“ gezeigt hatte.

Einsiedl. Immer sonderbarer verwickelt sich alles.

Allan. Hier fiel ich auf meine Knie, blickte zu dem Vater des Weltalls, dessen Sterne über mir in ruhiger Majestät einherzogen und dankte ihm für meine Rettung. Schnell eilte ich nun fort, weit von jenen Mauern hinweg. Der Morgen erschien, aber ich rastete nicht, denn ich scheute die bekannten und unbekannten Verfolger hinter mir. Doch rauh und unbebaut war das Land, durch das ich floh, und wieder brach der Abend ein und ohne Erquickung sah ich mich von dieser unwirthlichen Kette von Felsen, hinter denen ich das wilde

Digitized by Google

Rauschen des Oceans vernahm, der ihre steilen Klippen brandend bespühlt. Nacht ward es, doch ich eilte vorwärts, kein Stern erleuchtete die Finsterniß, kein Ton belebte diese Gegend, bald rannte ich an ein vorstehendes Felsenstück, bald hemmte ein Giesbach meinen Lauf, bald gähnte mich noch finstrer als die dichte Nacht ein Abgrund an. Meine Kräfte erlagen, völlig erschöpft sank ich nieder, als von weitem das Licht einer Fackel mir entgegen schimmerte. Da fühlte ich neue Kraft, ich klimmte weiter hinan und endlich erreichte ich Eure friedliche Hütte, wo Ihr ehrwürdiger Mann mit Liebe mich aufnahmt, erquicktet, pflegtet und auf sanftes Lager den Ermüdeten bettetet. Nun bin ich erfrischt, gestärkt, noch mehr durch die freundliche Theilnahme, mit der Ihr die Erzählung meiner Begebenheiten anhörtet. O habt Dank für diese Theilnahme, sie thut wohler als alle Erquickung.

Einsiedl. Eure Erzählung, junger Mann, ist sehr merkwürdig. — Der Name Eures Vaters war Randal, wie Ihr sagt?

Allan. Ja, er ist ein Unterthan des Lord Glanville und ohnerachtet seiner Jahre noch ziemlich munter.

Einsiedl. (sieht nachdenkend und betrachtet dann Allan sehr aufmerksam.)

Allan (für sich). Ich weiß nicht, welche Saite ich in dem Gemüth dieses Greises getroffen ha-

ben muß, aber mehr, als von einem Fremden zu erwarten war, scheint ihm meine Entdeckung ans Herz zu gehn.

Einsiedl. (zu sich kommend). Nein, nein, es ist alles Täuschung! Aber ich hatte einst einen theuren hochgeehrten Freund, lang nun schon im Grabe modernd, der mir in Eurer Gestalt, in Eurem ganzen Wesen wieder aufzuleben scheint, so sehr gleicht Ihr ihm.

Allan. Dank denn diesen Zügen, wenn sie in Eurem Herzen befreundete Gefühle für mich erwecken, dann vergönnt Ihr mir wohl, hier bei Euch zu bleiben, hier, abgeschieden von der Welt, die mich von sich stieß, meinem Schmerze nachzuhängen.

Einsiedl. Mit nichten junger Mann, Ihr seyd zu bessern Dingen auserkohren, als Eure Kräfte hier in müssiger Trauer den Menschen zu entziehen, die ihrer noch bedürfen. Um Eurentwillen will ich noch einmal die Gemeinschaft der Menschen näher an diese stille Zelle treten lassen, als es mein Vorsatz war. Oft kommt ein Landmann aus jenem Thale dort zu mir, der Kräuter, die ich auf den Felsen sammle, zur Heilung der Kranken von mir holt. Ihm mag ich vertrauen, ich will ihn aussenden nach Glanville, erkunden soll er, wie es dort steht, zu Randal soll er gehn, ihm Nachricht von Euch geben und dann wollen wir sehen, ob Ihr länger noch hier verwei-

Digitized by Google

len müßt, oder Euch der Gegend wieder nähern könnt, die so viele Rechte an Euch hat.

Allan. O was Ihr thut ist recht, ich folge Euch ganz, Eurer Leitung überlasse ich mich unbedingt.

Einsiedl. Nun so geht in meine Zelle zurück, indeß ich dort nach jenen Felsen mich wende, von wo aus durch ein Zeichen ins Thal ich den Landmann herbeirufen kann.

Allan. Lebt wohl! edler ehrwürdiger Mann, kommt bald nach Haus, denn nur in Eurer Nähe schweigen die Stürme, die diese Brust des Unglücklichen durchtoben. (Ab.)

Einsiedl. (allein.) Welch wunderbare Fügung! Wäre es möglich? Sprächen diese Züge nicht umsonst aus der Vergangenheit mich an? Und jede Begebenheit, die er mir erzählte, so wunderbar sie an sich sey, trägt sie nicht den Stempel einer höhern Verkettung, die jenen ernsten Eindruck bestätigt. (Knieend.) Vater im Himmel, Gerechter! dessen Wille es ist, daß die Tugend herrsche und das Laster unterliege, gieb mir Licht in dieser Dämmerung, die nur die Strahlen des Ahnens durchzucken! Deine Hand leitete den Jüngling zu dieser verborgenen Zelle, willst du an ihm deine Gerechtigkeit verherrlichen, ist es wahr, womit du meine Seele ahnend erfülltest, so leite meinen Schritt, daß ich ausführe, wozu du mich bestimmtest. (Steht auf und geht seitwärts ab.)

Fünfter Auftritt.

(Saal in Glanvilles Schloß.)

Ella führt den Lord herein.

Hierher kommt guter Vater, hier in diesem Sessel ruht aus. In den Gemächern meines Bruders vermehren Euch alle Gegenstände nur den tiefen Schmerz noch mehr.

Lord. (sich setzend). Armes Mädchen, Du willst mich trösten, Du mich stützen, die ihren Bruder eben so liebte, als ich meinen Sohn.

Ella. Oft liegt im Herzen des schwachen Weibes mehr Festigkeit, als die starken Männer glauben.

Lord. Diese bleichen Wangen, dies Auge das mit Mühe nur die Thränen zurückdrängt, strafen Dich Lügen. Komm laß uns weinen über ihn.

Ella. Und hoffen!

Lord. Hoffen? Bleibt uns eine Hoffnung übrig? Habe ich seit der Nacht, wo er mit seinem alten Diener nicht wieder zurückkam, nicht alle Gegenden ringsumher durchsuchen lassen, habe ich nicht Bothen ausgesendet in alle Burgen der Nachbarschaft, bis zum Meere selbst kamen die Kundschafter, nirgends eine Spur von ihm, nirgend.

Ella. Und keine Aussicht gäb es, etwas von seinem Schicksal zu erfahren?

Lord.

Lord. Keine! Unbegreiflich ist alles! Lebe ich nicht in Ruhe und Friede mit meinen Nachbarn? Sind nicht alle Räuberhorden zurückgedrängt bis in die unwegsamen Gebirge der Meeresküste. O mein Sohn! mein Sohn! was ist aus dir geworden? (Versinkt in Schmerz.)

Ella (für sich mit tiefer Wehmuth). O traurig ist es, den Sohn zu beweinen, aber schrecklicher noch, den Bruder zu verlieren und auch den Geliebten, Preis gegeben nun rettungslos dem Sturme.

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Tyrone.

Tyrone. Ohne Nachricht kehren meine Späher zurück.

Lord. Mein Sohn, mein Sohn!

Ella. Großer Gott!

Tyrone. Ihr wißt, wie sehr auch ich Carbery liebte, und könnt daraus den innigsten Antheil ermessen, den ich an Eurem Schmerze nehme, doch müßt Ihr Euch der Trauer nicht ganz hingeben, es steht ja in Eurer Gewalt, einen Sohn von neuem Euch zu erwerben, der sich bestreben wird, die Stelle des ersten durch Liebe und Hochachtung zu ersetzen.

Lord. Ich verstehe Euch, doch sollten diese Tage des Leidens —

Tyrone. Ich ehre Euern Schmerz; der schönen Ella Betrübniß über ihren Bruder ist gerecht, doch unmännlich ist es auch, zu sehr den Kummer über sich Herr werden zu lassen. Blumen müßt Ihr pflanzen in die Dornen, die jetzt Euren Pfad zu umgeben drohen, daß Ihr doch eine Freude an ihnen haben mögt. Darum verzögert nicht länger mein Glück.

Lord. Wohl bedarf ich einer Stütze.

Ella. Und habt Ihr nicht Eure Tochter, wollt Ihr sie mit Gewalt von Euch stoßen, in ein fremdes Land, unter fremde Menschen, während Ihr daheim einsam weilt. Nein, nichts trennt mich von Euch, die Natur schuf mich, an Eurer Seite zu bleiben, und das Schicksal, das Euch grausam von Allem trennt, was wie schützende Genien Euer Haus bewachte, läßt mich allein zurück und weiset mir so den Platz an, auf dem ich bleiben muß.

Tyrone. Des Mädchens Platz ist an der Seite des liebenden Gatten.

Ella. Vater! verstoßt mich nicht auch von Euch! Mit heißen Thränen beschwöre ich Euch darum, stoßt mich nicht fort, daß doch eins Eurer Kinder die Thränen Euch trocknen könne, die Ihr um das andere vergießt.

Tyrone. Ihr sollt ja nach unserer Verbindung noch eine Zeitlang hier —

Ella. Sprecht mir nicht davon! Dem Mann,

Digitized by Google

der in den Tagen allgemeinen Leidens nur sein eignes Glück vor Augen hat, ja jenes Schmerzen habsüchtig benutzt, um etwas zu erlangen, das er sonst noch entfernt sieht, ha! dem Manne kann ein Herz nie gehören, das seinen unglücklichen Bruder liebt, das mitfühlt den Kummer des Vaters im tiefsten Gemüthe und das eignes Leiden vergißt, um das des theuern Vaters mitzutragen. Wollt Ihr in das Haus der Trauer den unheiligen Ton Eurer erträumten Freude tragen? Ja, an Thränen seyd Ihr einmal gewöhnt, sind es nicht Freudenthränen, so sind es Thränen des Jammers und darum achtet Ihr auch der unsern nicht. Aber wehe Euch, wenn sie gewogen werden auf der Wage des Ewigen und zu Strömen anwachsend Euch umfluthen und hinabreissen in die Verzweiflung.

(Ab.)

Siebenter Auftritt.

Lord. Tyrone. Dann ein Diener.

Lord. Was habt Ihr gethan? Soll ich auch die Tochter noch verlieren?

Tyrone. Und Ihr vergeßt, wie tief sie mich beleidigt hat, mich, den Ihr ihr zum Gemahl bestimmt.

Lord. Das Unglück ihres Bruders hat ihr Gemüth zu lebhaft ergriffen, sie kann die Worte nicht wägen, in denen sie ihren Schmerz äußert.

Tyrone. Glaubt das nicht! Nicht Carbery ist es, dem sie auf diese Art nachtrauert. Allan gilt ihr Schmerz, der sich jetzt gern hinter den Mantel der Schwesterliebe verbirgt, da er öffentlich sich in seiner wahren Gestalt nicht zeigen darf.

Lord. Ich kann nicht darob zürnen, Prinz, ich muß es gestehen, beweine ich ihn doch selbst und meine rasche That.

Tyrone. Sie war die That eines Mannes. Eine Natter habt Ihr gerissen von Eurem Herzen, die Euer liebstes zartestes Kleinod vergiften wollte, schon beinahe vergiftet hat.

Lord. Aber er würde mir die Stelle eines Sohnes ersetzt haben.

Tyrone. Und vergeßt Ihr mich.

Lord. Ich erwarte Trost und Hülfe von Euch.

Tyrone. Und sie soll Euch werden. Aber laßt die kindlichen Thränen Ellas Euch nicht erweichen, sonst fühlt sich mein edler Stolz beleidigt und ich verlasse ein Haus, in dem der Knecht Allan mehr galt, als der Fürst, der Eure Tochter auf seinen Thron erheben wollte.

Lord. Fühlt Ihr denn nicht, daß ich auch Vater bin? Ach! ehemaliger Friede meines Hauses, wann wirst du wiederkehren.

Ein Diener (tritt ein). Ein Herold von Lord Desmond abgesendet, verlangt Gehör.

Lord. Man lasse ihn herein treten.

Diener. Er wünscht im Beiseyn aller Eurer Diener seinen Auftrag zu erklären.

Lord. So laßt alle, die draußen sind, ihn begleiten.

Diener (ab).

Lord. Was wird er bringen? Hat mein alter Feind etwa gar meinen Sohn mir hinweggeraubt. O jede Kunde sey mir willkommen! In wessen Händen er auch sey, wenn ich nur weiß, wo ich ihn retten soll.

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Ein Herold. Diener Glanvilles, unter ihnen Randal.

Lord. Herold, was ist Dein Begehr?

Herold. Mein Herr, Lord Desmond fordert Euch auf, ihm seine Tochter Elinor auszuliefern, welche Euer Sohn in der gestrigen Nacht ihm schnöderweise entführt hat.

Lord. Seine Tochter?

Herold. Sie ward ihm geraubt. Es ist erwiesen, daß sie und Euer Sohn sich schon lange insgeheim liebten, zu derselben Stunde verschwand er und sie. Mein Herr hält es keinem Zweifel unterworfen, daß sie in Eurer Gewalt sey und fordert sie von Euch.

Lord. Eine Lüge ist es, die mich beschimpft.

Digitized by Google

Herold. So erklärt er Euch Fehde, von morgen an beginnend, und blutig wird er die Schmach rächen, die Ihr und Euer Sohn seinem Hause dadurch zugefügt.

Lord. Er dürstet längst nach meinem Blute, nur verlegen um einen Vorwand, mich zu bekriegen, ergreift er den ersten besten. Ich nehme die Fehde an. Krieg sey zwischen mir und ihm.

Herold. Krieg sey zwischen ihm und Euch. (Ab.)

Lord. Ha! wenn es wahr wäre! Wenn mein Sohn mit Schande mich in die Grube fahren ließe, gestohlen hätte wie ein Dieb die Tochter meines verderblichsten, meines Erbfeindes. Wozu denn noch das Schwerdt ergreifen, da mein Stamm geschändet, meine schönste Hoffnung darnieder getreten ist in den Staub. O Carbery, wenn du mir das gethan hättest!

Tyrone. Und wenn es wäre, so müßt Ihr den Muth nicht sinken lassen.

Lord. Wenn es wahr wäre? Wenn sich so das Räthsel seiner Entfernung löste, seiner Verborgenheit, die nichts zu ergründen im Stande war, wozu dann noch fechten, um einen Namen zu vertheidigen, den der einzige Erbe gebrandmarkt hat?

Tyrone. Freilich! Fast nur auf diese Art scheint eine Spur seiner Flucht sich zu zeigen. Doch hindere Euch dies nicht am Kampfe.

Digitized by Google

Lord. Nein, laßt sie kommen die übermüthigen Feinde, ich werde mich ihnen entgegenstellen, denn lieber wollte ich sehen, daß dieß alte Schloß meiner ehrenwerthen Ahnen der Erde gleich gemacht würde, lieber daß es zusammenstürze in Trümmern, als daß die Tochter Desmonds in ihm als das Weib meines entarteten verworfenen Sohnes gebiete!

Randal (vortretend). Herr!

Lord (halb erbebend). Auch Du? Kommst Du, um die Vorwürfe —

Randal. Wohl kam ich hierher um meines Sohnes Allan willen, den Ihr aus Eurem Schlosse vertrieben, wie nicht Recht, der nun umher irrt und das Gefühl Eurer Härte mit sich trägt. Fragen wollt' ich Euch, was er verbrochen habe, er, den Ihr aus dem Staube erhobt, weil er brav war und der es geblieben ist. Doch was ich jetzt erfuhr drängt die Vorwürfe in meine Brust zurück. Ich will Euern Gram nicht mehren. Ihr seyd unglücklicher als ich. Allan steht in der Obhut höherer Wesen, sie haben ihn bis jetzt beschützt, sie werden ihn auch ferner nicht sinken lassen, darauf baue ich fest und bin ruhiger. Und so ruf ich Euch denn vielmehr zu: Vater! der Du um Deinen Sohn trauerst, so wie ich, er ist gewiß auch brav wie der meine. Und ob ich schon nur ein geringer Unterthan von Euch bin, so habt Ihr mir doch stets so viel Gnade erzeigt,

daß ich es wohl wagen darf, Euch ans Herz zu sprechen. Traut auf Euern Sohn und verliert nicht Euren Muth.

Lord. Du bist ein Biedermann, Dein Vaterherz spricht stärkend zu dem meinen.

Randal. Darum so waffnet Euch mit Stärke; haltet die Würde Eures Hauses aufrecht gegen jeden Angriff und duldet nicht, daß die Ehre Eures alten Stammes in den Boden sich strecke vor einem übermüthigen Feinde, ohne daß Ihr nur den Versuch gemacht hättet, sie aufrecht zu erhalten. Siegreich war so lange das Panier von O' Calaghan, wollt Ihr es senken, ohne es vertheidigt zu haben? Sollen Eure Ahnen, die mächtig stritten im Kampfe, den Glanz ihres Hauses erlöschen sehen, ohne daß ihr Enkel ihre Ehre zu beschützen wagte?

Alle Diener. Führt die Euren zum Kampfe.

Lord. Ja Ihr habt Recht, meine Freunde. Alter, Du hast die erschlafften Saiten in mir wieder aufgezogen zu neuen Tönen des Muths. Ich will fechtend stehn wie ein Mann und für die Ehre meines Hauses, die noch bis jetzt von keinem Feinde verletzt ward; diesen stolzen Gegnern es zeigen, daß ein O' Calaghan, wenn er auch fallen muß, doch glorreich fällt. Und steht mir nicht, (auf Tyrone zeigend) ein Freund zur Seite, dem es einen Wink kostet, ein mächtiges Heer zu meinem Beistand herbeizurufen, das den Söldnern des

Fürsten von Thamond sich entgegen stellen könne, der mit meinem Feinde verbunden ist.

Tyrone. Zweifelt keinen Augenblick daran. Ich freue mich, Euch zum Kampfe bereit zu sehen. Ein Eilbote fliege sogleich zu meinem Vater, und bald werden die Truppen von Ulster neben den Euren für Ruhm und Freiheit kämpfen.

Lord. Habt Dank, Freund in der Noth. Doch ich mußte nach dem, was Ihr mir werden wollt, dieß von Euch erwarten. Und nun laßt das Horn der Schlacht von der Zinne erschallen, daß es den Meinen verkünde, ihr Vater sey in Gefahr und sie herbeieilen unter meine Fahnen. Wir stehen dann ein starkes Heer durch Treue und Liebe verbunden. (Man hört das Schlachthorn von der Zinne.) Horcht, wie der kriegerische Ton weit dahin hallt und mit neuer Gluth selbst die Greisenbrust belebt. Auf, in den Waffensaal, die beste Rüstung laßt uns dort erwählen, daß der Stahl des Feindes abpralle von unsern Schilden und unser Schwert in ihrem Blute sich röthe. Einst besiegten wir sie schon, laßt uns ihnen zeigen, daß wir noch die Alten sind. (Alle ab.)

Neunter Auftritt.

(Waffensaal in Geralds Schloße mit Pfeilern, an welchen Rüstungen hängen. Es ist Nacht.)

Connel (tritt ein, ein bloßes Schwert in der Hand).

Hier soll ich ihn erwarten. Mitternacht ist nahe, er muß nun bald erscheinen, wenn nicht unmännlich er selbst vor dem Schritte der Nothwendigkeit zurückbebt. Wie das alles öde und still hier ist. Man möchte sich fürchten, wenn man nicht ein gutes Gewissen hätte oder gar keins. Ein rauher Wind bläßt durch die zerfallenen Fenster einem unfreundlich über die Haut, die armen Rüstungen klirren in einander und die Eule heult der Nacht ein liebendes Ständchen. Nun, nun, die dort unten im tiefsten Kerker mögen es für ein Leichenlied ansehen, damit sie doch nicht so sonder Klang und Sang das liebe Erdenlicht verlassen. Ha! ich sehe einen Schein, er kommt.

Zehenter Auftritt.

Connel. Gerald, mit einer Fackel.

Gerald (als er Connel sich bewegen sieht, schaudert er zurück). Wer ist dort?

Connel. Connel, gestrenger Herr! Habt Ihr denn vergessen, daß ich auf Euch warte.

Gerald. Ach, bist Du's, Deine Gestalt kam mir so sonderbar vor.

Digitized by Google

Connel (auf das Schwert deutend). Nun, ich bin bereit.

Gerald. Auch ich, wie Du siehst. Ich habe mir noch alles reiflich überlegt, und jemehr ich darüber nachdachte, gefunden, daß er sterben muß. Entkäme er, so würde er den ganzen Gau gegen mich bewaffnen, mich vielleicht überwältigen. Die Klugheit verlangt also seinen Tod.

Connel. Es wäre Tollheit, Mylord, ihn leben zu lassen. Es könnte unsern Untergang nach sich ziehen.

Gerald. Auch schnell muß es geschehn, denn morgen muß ich ins Feld rücken, Lord Desmond mein Versprechen zu erfüllen.

Connel. Drum folgt mir Herr! Schnelle Ausführung geziemt einem Entschuß.

Gerald. Also dort hinaus geht der Weg in die Kerker?

Connel. Aus jener Thür am Ende des Saals, dann steigen wir einen langen Weg hinab, doch folgt mir nur.

Gerald. Bin ich doch nie hinunter gestiegen in diese Grüfte, doch heut muß ich mich selbst von seinem Fall überzeugen. Nun so nimm die Fackel und geh voraus. (Er giebt Connel die Fackel und sie gehen ein paar Schritte. Auf einmal erschallt ein Geräusch von Waffen und ein Donnerähnliches Getöse. Sie beben zurück und Connel läßt die Fackel nebst dem Schwerte fallen. Die Fackel erlischt, es wird plötzlich Nacht.) Was bedeutet dieses fürchterliche Getöse?

Digitized by Google

Connel. Ich weiß es nicht, Herr, aber das weiß ich, in meinem ganzen Leben hat mich der Schrecken noch nicht so ergriffen als jetzt. Ich glaubte doch, vor aller Furcht Zeitlebens sicher zu seyn, und jetzt bebe ich an allen Gliedern. Kommt Herr, es ist stockfinster, ich ließ zum Unglück die Fackel fallen, wir können uns nun doch nicht in den unterirrdischen Weg finden, kommt, wir gehen wieder zurück.

Gerald. Aber auch in unsere Gemächer werden wir den Weg schwer finden in dieser dichten Finsterniß.

Eine Stimme (spricht). Ihr sollt Licht haben.

(Eine Todtenhand kommt aus einem großen Waffenhausen hervor und hält eine brennende Fackel.)

Gerald (vor Schrecken an einen Pfeiler sinkend.) Das ist kein Blendwerk. Fort, fort, Connel laß uns fliehen!

(Sie wollen nach dem Eingang auf der Seite zu, als auf einmal eine Gestalt in weißer Rüstung ihnen entgegen tritt; zugleich ertönt das Geläut einer Glocke, sie beben zurück. Der Ritter schlägt sein Visir auf, man erblickt einen Todtenkopf und mit einem Geschrei des Entsetzens sinken beide zu Boden. Der Vorhang fällt schnell.)

(Ende des zweiten Aufzugs.)

Digitized by Google

Dritter Aufzug.

(Rauhe Höhle mit einer hintern Aussicht aufs Meer. Nacht. Ungewitter mit Donner und Blitz.)

Erster Auftritt.

Allan (von außen der Höhle im Hintergrund).

Vergebens such ich einen Ausweg, rechts braust mir das Meer entgegen, links thürmen sich Felsen schroff hinauf und vor und hinter mir gähnen Abgründe mich an. Finster ist die Nacht, nur schauerliche Blitze zerreißen manchmal den Wolken bedeckten Himmel, blendend, verführend und nur noch ungewisser wird der Weg. (Näher vorkommend.) So bleibt mir nichts übrig, als in dieser Höhle das Licht des Tages zu erwarten, dann werde ich doch den Rückweg zu dem frommen Einsiedler finden. Wohl hatte er Recht, mich zu warnen, daß ich nicht zu weit mich in diesen unwegsamen Gebirgen versteigen möchte, aber die Neuheit der Scenen riß mich hin. Die nie gekannte Aussicht auf die See drang mit allem Reiz auf mich ein, und so war ich am Ufer des Meeres, ehe ich es

ahnete, hatte nicht die eintretende Nacht gescheut, dem großen Schauspiele des Untergangs der Sonne über den bewegten Wogen nachhängend, und unmöglich ist nun die Rückkehr. Sey es! Dem Verbannten muß ja der Stein selbst ein willkommnes Lager seyn, und so will ich die Nacht hier zubringen. Schon verzieht sich das Gewitter und der Mond scheint hellleuchtend und freundlich herab. Ob ich nach? — Doch was hör' ich? Ruderschläge! (Man sieht ein Boot mit 10 bis 12 Mann auf dem Meere nach der Höhle zurudern.) Welch nächtliches Gewerbe? Sie scheinen hierher zu rudern. Ob ich entfliehe? Schon sind sie am Lande und bald würden sie mich entdecken, wenn ich aus der Höhe ins Freie träte, und mich festhalten. (Man sieht die Leute im Boote verschiedene Sachen ausladen und an den Eingang der Höhle bringen, unter andern auch Geflügel, Rehe u. s. w. Nichts anders kann ich mir denken, als daß es Räuber sind, die ihre gemachte Beute hier verbergen, vielleicht theilen, ihren Vorrath von Lebensmitteln hierher bringen. Sie werden nicht lange hier verweilen und sich dann in ihre Wohnungen begeben, denn dieser rauhe Fels kann unmöglich ihr steter Aufenthalt seyn, selbst wenn sie wirklich Räuber sind. Das Beste ist also, daß ich mich in der dunkelsten Gegend dieser Höhle verborgen halte, bis sie wieder fort sind. Ja diese Kluft verbirgt mich gänzlich ihren Blicken. (Er zieht sich noch tiefer in eine Seitenhöhle zurück. — Plötzlich stoßen die Vordern in ein Horn, das einen gellenden Ton von sich giebt. Ein an-

deres Horn antwortet seitwärts, ein Drittes mit einigen Tönen mehr scheint unterirdisch zu antworten.) Himmel, was ist das? Dieser Felsen ist also doch bewohnt! Ja es sind Räuber, in deren Hände ich gefallen bin. Ich höre Schritte sich nahen, eine Fackel glänzt. Wohin fliehe ist? Am Eingange lauern die Feinde, aus dem Innern der Höhle nahen sie sich, bald werden sie bei mir seyn. Kein Ausweg mehr? Nun so fall Deinem Schicksal anheim, unglücklicher Allan.

Zweiter Auftritt.

Allan. Sechs Räuber treten aus der Gruft, in welcher Allan sich verbergen wollte, hervor, jeder trägt eine Fackel in der Hand. Sie erblicken ihn sogleich und rufen.

Räuber. Verräther! Verräther!

(Die Männer am Eingang der Höhle umringen ihn und halten ihn fest.)

Allan. Ihr irrt Euch, guten Leute, ich bin kein Verräther.

Einige. Nichts, nichts, warum bist Du hierher gekommen?

Allan. Ich bin ein verirrter Wanderer, den die Nacht —

Andere. Wo sind die Andern? Deine Helfershelfer?

Allan. Niemand ist bei mir, niemand hat mich abgeschickt.

Digitized by Google

Noch Andere. Du lügst, Du lügst.

Allan. Ich beschwöre Euch, habt Erbarmen mit mir, ich will Euch ja nichts übels thun.

Die Räuber. Eitle Worte! Was machst Du hier in der Nacht? Fort, fort mit ihm, er ist ein Kundschafter, werft ihn ins Meer, fort mit ihm.

Allan. So ist denn keine Gnade zu hoffen?

Räuber. Fort, fort! (sie fassen und schleppen Allan an den Eingang der Höhle, um ihn in den See zu werfen, als plötzlich der Anführer der Räuber, eine edlere Gestalt als die übrigen, dort erscheint.)

Dritter Auftritt.

Vorige. Der Anführer der Räuber.

Anführer. Halt.

Räuber (treten ehrerbietig und schweigend zurück.

Anführer. Was ist dies? welch ein Tumult, welch ein wildes Geschrei?

Ein Räuber. Einen jungen Menschen fanden wir in dieser Höhle versteckt. Wir halten ihn für einen Kundschafter, und wollten ihn eben bestrafen und uns sichern.

Anführer. Wo ist der junge Mann?

Der Vorige. Hier! (auf Allan deutend.)

Anführer (ihn erblickend). Diesen? (er wird sichtlich von dem Blick auf Allan betroffen.) Er?

Der

Der Vorige. Er wollte sich verbergen, aber unsere Fackeln verriethen seinen Schlupfwinkel.

Anführer (sich zu fassen suchend und einen harten Ton annehmend). Junger Mann, was brachte Euch hierher?

Allan. Nur Zufall, gewiß nicht bösliche Absicht. Ich bin ein unglücklicher Jüngling; verbannt von den Gegenden, wo das Glück meines Lebens sproßte, und freund- und heimathlos hinausgestoßen in die weite unfreundliche Welt. Ich bitte nicht um mein Leben, denn es hat keinen Werth mehr für mich, aber daß ich meine Ehre rette, so glaubt meiner Versicherung, daß ich als ein fremder Wanderer mich hierher verirrte, nichts Böses im Sinne habend.

Ein Räuber. Nichts als Lüge. Er ist ein Kundschafter, fort mit ihm zum Tode.

Anführer. Schweig Nichtswürdiger! Willst Du mir Befehle vorschreiben? ich werde handeln, wie ich es für gut achte. Entfernt Euch alle in Eure Wohnungen, morgen wenn der Tag anbricht, sollt Ihr meine Entscheidung erfahren. Ihr wißt, sie fiel nie zu Eurem Nachtheil aus.

Die Räuber (entfernen sich in verschiedene Gänge der Höhle und rufen.) Es lebe der Hauptmann! (nur einer bleibt mit einer Fackel zurück.)

Anführer (halb für sich). Die Wüthenden! Wohl mir, daß ich noch zeitig genug kam. — Folge mir, junger Mann, ich will Deine Vertheidi-

gung in meinem Gemache weiter hören. Bist Du nur unglücklich, so sey meines Schutzes gewiß.

Allan. Wollt Ihr mich nicht lieber meines Weges ziehen lassen?

Anführer. Ich gab mein Wort und halte es. Seyd unbesorgt, sobald Ihr schuldlos seyd. Wundern darf ich mich freilich nicht, daß Ihr kein Vertrauen zu einem Manne habt, den Ihr hier in den Eingeweinden der Erde verborgen findet. Nach dem Geheimnisse, das mich umgiebt, nach der Gesellschaft, in der Ihr mich gesehen, müßt Ihr mich freilich für einen Feind von jedem außer dieser Höhle halten. Aber ich hoffe, bevor Ihr mich wieder verlaßt, werdet Ihr anders von mir denken. Ich bringe Euch in meine eigene Gemächer, ruhet dort die Nacht über und sicherer seyd Ihr in ihnen, als wenn hundert Bewaffnete zu Eurem Schutze bereit ständen. Mit meinem Leben hafte ich für das Eure.

Allan. O Schicksal, wohin wirst du mich führen!

(Sie gehen in eine Seitenhöhle ab.)

Vierter Auftritt.

(Zimmer auf Glanvilles Schloß.)

Glanville und Randal treten ein.

Lord. Sonderbar ist doch allerdings des Prinzen Benehmen. Zwar sein Versprechen hat er ge-

Digitized by Google

löst, hat eine nicht unbedeutende Anzahl tapfrer Krieger aus Ulster an sich gezogen und hierher geführt, aber warum vereint er sich nicht mit meiner Mannschaft, warum steht er zwischen mir und meinen Feinden inne, ohne etwas Entscheidendes für mich zu thun?

Randal. Seine Gesinnung ist mir längst verdächtig gewesen.

Lord. Ich kann Dich darum nicht schelten, denn die Art, wie er Deinen Sohn bei mir anschwärzte und mich zu jenem harten Benehmen, das ich noch tief bereue, veranlaßte, muß Dein Gemüth von ihm gewendet haben.

Randal. Ich bin zwar nur ein schlichter Landmann und tief schmerzt mich der Verlust meines guten Sohnes, aber ich weiß meine eigene Beleidigung von dem, was andere angeht, zu unterscheiden. Und glaubt mir also, ich traue dem Prinzen Tyrone nicht.

Lord. Aber der Mann, der so ehrlich wünscht, mein Schwiegersohn zu werden, dem also das Glück meines Hauses so nahe am Herzen liegen muß, als das seine, muß der meine Sache nicht mit Treue und Eifer vertheidigen?

Randal. Euer Schwiegersohn! Hm! ja, wenns nicht anders seyn mag, aber nur die schöne Ella reizt ihn, nicht das edle Mädchen, und könnte er —

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Ein Diener.

Diener (athemlos). Edler Lord!

Lord. Was hast Du so eiliges?

Diener. Wenn Ihr die Treulosigkeit der Krieger von Ulster sehen wollt, so geht auf die Zinnen des Thurms.

Lord. Was sagst Du?

Diener. Sie brechen aus ihrem Lager ohnfern des Schloßes auf und ziehen den Kriegern Lord Desmonds, die sich ihnen nähern, entgegen.

Lord. Ha! um sie zu bekämpfen.

Diener. Mit nichten. Schon vorher sah man den Prinzen von Ulster mit Lord Desmond und den Prinzen von Thomond in der Mitte zwischen beiden Heeren im freundschaftlichen Gespräch. Die letztern kehrten dann mit diesen zu seinem Haufen und nun ziehen sie alle drei an der Spitze desselben zum Heere des Feindes.

Lord. Ha! schändliche Verrätherei! Ich muß auf die Zinne, mit eigenen Augen mich überzeugen, daß so viel schwarze Heuchelei in einer Menschen-Seele wohnen kann (ab mit den Dienern).

Sechster Auftritt.

Randal. Dann der Einsiedler.

Randal allein.

Armer Greis! Ich bleibe, denn nicht meine Augen brauchen mich erst von diesem Bubenstück zu überzeugen, ich ahnete es längst in dem heuchlerisch falschen Benehmen dieses Prinzen. Wollust führte ihn hieher, Ellas großes Herz läßt sie nicht fallen in die Stricke des Verführers und Rache kocht fortan in seinem Blute gegen sie, gegen ihr ganzes Haus. Wir sind verrathen, doch die Vorsehung dort oben wird uns nicht sinken lassen. Ach Allan, Allan, wärst du nur nicht fern!

Einsiedler (tritt grüßend ein).

Randal. Was bringt Ihr uns, ehrwürdiger Alter!

Einsiedler. Vor allen Dingen die innigsten Wünsche für das Glück Eurer Sache.

Randal. Deren bedürfen wir sehr. Denn eben seht Ihr das ganze Schloß in Bestürzung, da ein Fürst, auf den wir große Hoffnung setzten, treulos zu dem Feinde übergegangen ist.

Einsiedler. O mit Schrecken habe ich beim Eintritt in dies Gebiet die Vorbereitungen zu einem blutigen Kriege gesehn. In Ruhe und Friede glaubte ich die Gegend, und sehe Heere einander streitsüchtig gegenüber stehn. Doch ich muß eilen, mein Geschäft zu vollenden, weshalb ich hierher kam.

Digitized by Google

Sagt mir denn, wo finde ich einen wackern Unterthan des Lords, mit Namen Randal?

Randal. Sonderbar führt der Zufall Euch. Ihr seht ihn hier vor Euch stehen.

Einsiedler. Fast hätte ich Euch schon erkannt nach der Beschreibung, die mir Jemand von Euch machte, der Euch sehr nahe angeht. Errathet Ihr nicht?

Randal. Wär' es möglich? Ihr brächtet mir Kunde —?

Einsiedler. Von Eurem Sohn Allan.

Randal. O seyd mir tausendmal willkommen. Guter Himmel, so lebt er noch! Wo ist er? wie ists ihm ergangen? O geschwind erzählt mir alles.

Einsiedler. Vor drei Tagen kam Euer Sohn zu meiner einsamen Hütte auf den Gebirgen am Ufer des Meeres, nachdem er vorher wie durch ein halbes Wunder den Nachstellungen der Mönche im Kloster Morne entkommen war.

Randal (aufmerksam). Im Morne Kloster?

Einsiedler. Eingekerkert saß er dort und sollte eben das Opfer eines unerklärlichen Hasses werden, als ein Ritter in strahlend weißer Rüstung —

Randal. In weißer Rüstung?

Einsiedler. Gleich einer Erscheinung trat er zwischen Allan und seine Mörder. Das Mordschwerdt entfiel diesen, die Kerkermauern öffneten sich, die

Gestalt führte Euren Sohn hindurch und verschwand als er im Freien war.

Randal. Sonderbar!

Einsiedler. Allerdings. Aber was bewegt Euch so sehr bei Erwähnung dieser Gestalt?

Randal. Die Aehnlichkeit — nicht doch — nur im Allgemeinen, jene Rettung —

Einsiedler. Verzeiht mir, daß ich, vertrauend auf die gleichen Jahre, welche unsere Gemüther einander wohl aufschließen sollten, Euch frage: ist Allan wirklich Euer Sohn?

Randal. Wie kommt Ihr auf diese Frage?

Einsiedler. Eine Reihe von Umständen und Vermuthungen bringen mich darauf.

Randal. Ich begreife Euch nicht. Noch bis jetzt fragte mich Niemand so. — Er ist mein Sohn. — Und wenn ein Geheimniß hier zum Grunde läge, wie könnt Ihr verlangen, daß ich es sofort Euch, einem Fremden, entdecken soll?

Einsiedler. Mein Gewand schon muß Euch überzeugen, daß kein irrdischer Vortheil mich dabei leiten könne. Meine Absicht ist rein. Nur der Wunsch, Gutes zu stiften, konnte mich veranlassen, die stille Einsamkeit meiner Zelle aufzugeben und in den Tumult der Waffen mich zu verfügen.

Randal. Ich weiß nicht, welche geheime Gewalt mein Herz Euch unterthänig macht. Ist es Euer verehrter Stand, ist es das Ehrwürdige Eures ganzen Ansehns, ist es Fügung des Himmels;

Digitized by Google

es ist mir, als ob mein Herz auf einmal aufgethan wäre gegen Euch und eine innre Stimme mir zuriefe, vertraue diesem. Darum sollt Ihr denn erfahren, was noch nie über meine Lippen ging, was als Geheimniß tief in meiner Brust verborgen lag. Thue ich Unrecht, so verzeihe mir der Himmel, handle ich recht, so möge es dazu dienen, meinen geliebten Sohn, denn so werde ich ihn immer nennen, wieder an mein Herz und zu seinen Freunden, wenn er deren noch hat, zu bringen, damit ich dann in Frieden meine Augen schließen könne.

Einsiedler. Folgt diesem inneren Triebe, keine Gefahr ist hier vorhanden und Vertrauen führt vielleicht zum Glück.

Randal. Nun so hört! In einer der stürmischen Dezembernächte, als Regen und Sturm tobend an meine Hütte schlugen, saß ich mit meinem treuen Weibe und meinem alten Knecht Donald am wärmenden Feuer, uns mit Erzählungen aus alter Zeit unterhaltend, als während einer Pause, die das Heulen des Sturms einmal machte, ein schwaches Geschrei an unser Ohr drang. Für ein Anzeichen hielt es mein furchtsames Weib, ich für das Gewimmer irgend eines Hülfsbedürftigen in der grausamen Winternacht. Ich sandte Donald hinaus, der übrigens die Furcht meines Weibes theilte. Mit verstörtem Gesicht, leichenblaß kam er nach wenig Augenblicken wieder und rief, ich ha-

be ihn gesehen! ich habe ihn gesehen! Wen denn? feige Memme, rief ich ihm zu. Er antwortete, den weißen Ritter, ja ich schwör es Euch, ganz in Feuerflammen. Ihr müßt nämlich wissen, daß der weiße Ritter ein übernatürliches Wesen seyn soll, das nach dem Glauben des Volkes in diesen Gegenden sich in den Schlössern zur Mitternachtsstunde, bei sich ereignenden wichtigen Vorfällen, sehen läßt.

Einsiedler. O auch ich habe von diesem Phantom gehört.

Randal. Dem Himmel sey Dank, daß ich in meiner Jugend durch Zufall eine bessere Erziehung genossen hatte, als die Bewohner dieser Hütten umher, obschon das Schicksal alle meine hohe Aussichten zertrümmerte. Ich glaube nicht an dergleichen Erscheinungen, und da ich jenes klägliche Geschrei wieder hörte, so ging ich selbst aus der Hütte. Bald, vom Tone geleitet, während die steten Blitze alles umher erleuchteten, fand ich auch was ich suchte. Am Fuße einer alten Eiche lag in einem Körbchen in einen reich verbrämten Mantel gewickelt ein Kind. Ich hob es auf und der kleine Engel streckte seine Arme so Hülfe suchend nach mir aus, daß ich ihn mit unwillkührlichem Gefühle an mein Herz drückte.

Einsiedler. Braver Mann!

Randal. In diesem Augenblicke, während der Sturm in wildern Tönen sauste, der Donner durch die Berge wiederhallte und fürchterliche Blitze die

Gegenstände mit ihrem Schwefellichte schauerlich erhellten, hörte ich eine gellende starke Stimme rufen: Schwöre! Das übrige verschlang der tobende Sturm. Da verließ mich doch der gewohnte Muth und ich eilte schnell zu meiner Hütte zurück.

Einsiedler. Aber wie fürchterlich war auch diese Nacht.

Randal. Ich mußte durch einen engen Gang, ehe ich sie erreichte, wie ward mir, als eine Gestalt in weißer Rüstung mir in den Weg trat und mit feierlicher Stimme mir zurief: Schwöre! Ausser mir selbst rief ich! Gott steh mir bei! Ja ich schwöre! Dies Kind zu beschützen! rief die geheimnißvolle Stimme. Ich schwur es. Wohl, sagte die schauderhafte Gestalt, der Schwur ist im Buche des Himmels eingetragen, und schien bei den flammenden Blitzen und lauter rasendem Donner und Sturm zu verschwinden.

Einsiedler. Sonderbar und bedeutend.

Randal. Ich kehrte tiefbewegt in meine Hütte zurück. Nur das gefundene Kind zeigte ich meinem Weibe und Donald, die übrigen Umstände verschwieg ich. Einen Eid mußten sie mir leisten, nichts von allem, was in dieser Nacht geschehen, zu verrathen, und da mein eignes Kind sehr schwach war, so beschloß ich, im Fall es sterben sollte, den kleinen Fremdling als meinen eignen Sohn aufzuziehen. Meine Ahnung traf ein, mein Kind starb, wir begruben es heimlich und der kleine Fremdling

Digitized by Google

trat an dessen Stelle, ohne daß Jemand außer uns das mindeste darum wußte.

Einsiedler. Würdig zeigtet Ihr Euch des Vertrauens, das man in Euch setzte.

Randal. Donald starb bald darauf und mein Weib gewann den Knaben so lieb, daß sie am Ende gar nicht mehr daran dachte, daß sie nicht seine wahre Mutter sey. Der Knabe, den ich Allan nannte, ward als er größer wuchs die Freude des ganzen Dorfs, bald zeichnete ihn auch unsere Herrschaft aus, der Lord ließ ihn mit seinem Sohn erziehen und bald that man im Schlosse nichts, ohne nicht auch seine Meinung zu Rathe gezogen zu haben. Oft gerieth ich in Versuchung, ihm das Geheimniß seiner Geburt zu entdecken, aber theils hielt mich Eigennutz davon ab und Furcht, daß er mich dann nicht mehr so lieben möchte wie bisher, theils die Gewißheit, daß er dann rastlos forschen würde, seinen Ursprung zu entdecken und so sich selbst das Glück vergiften, das er bis zur Ankunft des Prinzen von Ulster in reichem Maaße genoß. Was seitdem geschah wißt Ihr von ihm selbst. Und nun habt Ihr alles erfahren. Verzeih mirs Gott, wenn ich Unrecht daran that; mein Weib ist todt und nun seyd Ihr und ich die Einzigen, die um das Geheimniß wissen.

Einsiedler. Und es treu bewahren werden, bis Allans Glück dessen Entdeckung nöthig macht.

Randal. Und nun sagt mir, wo finde ich

meinen geliebten Sohn, denn so werde ich ihn immer nennen, daß ich ihn an das Vaterherz drücke, oder ist er vielleicht auf dem Wege hieher, o er komme, Glanville wird alles vergessen und ihn freundlich aufnehmen, ist er doch nun von der Schändl[illegible]it des Prinzen Tyrone sattsam überzeugt.

Einsiedler. Ueberlaßt Euch der Freude, der süßen Hoffnung nicht zu sehr. Allerdings war Euer Allan in meiner Hütte —

Randal. Er war?

Einsiedler. Ich schickte einen Landmann hierher, wo wir alles friedlich glaubten, um Euch zu sprechen, aber da indeß die Heere sich schon gegen einander zusammen gezogen hatten, so vermochte er aller Mühe ohngeachtet nicht, durch dieselben bis zu Euch zu gelangen. Zu lange dauerte Allan diese Abwesenheit, ich konnte ihm nicht bei mir Beschäftigung genug geben. Er verließ mich eines Mittags, um in der rauhen aber schönen Gegend jener Gebirge umher zu schweifen. Ich warnte ihn, sich nicht zu weit zu verlieren, daß er im Dunkel nicht von einer Klippe stürzen oder Seeräubern in die Hände falle. Er muß mir nicht gefolgt seyn, denn es ward Abend und er kehrte noch nicht zurück. Die Nacht verging und der folgende Tag und ich sah ihn nicht. Angstvoll habe ich geharrt.

Randal. O, mein unglücklicher Sohn mir von neuem entrissen!

Digitized by Google

Einsiedler. Ich fürchte es nicht. Zu sichtlich waltet Gottes Allmacht über ihn, als daß sie ihn nur aus so vielen Gefahren gerettet haben sollte, um ihn hier zu verderben. Gewiß wir finden ihn wieder.

Randal. Eure Tugend und Frömmigkeit trägt den Trost in Eure und Eurer Nebenmenschen Brust.

Einsiedler. Unterdeß war jener Landmann zurückgekommen und ich entschloß mich, nun selbst, da dringend die Gefahr mir schien, mich auf den Weg zu machen, in der Hoffnung, daß mein Gewand mir Zutritt hierher verschaffen werde und ich täuschte mich nicht.

Randal. Ihr seyd ein Bote des Himmels. Ich eile nun, meinem Herrn Eure Nachrichten mitzutheilen.

Einsiedler. Thut das nicht, guter Randal, noch ist es nicht Zeit dazu. Ich gehe nun in meine Hütte zurück, finde ich Allan dort, so möge er selbst entscheiden, ob er hieher zu eilen habe, und finde ich ihn nicht — o Gott, so ließest du mich nur einen Strahl des Lichts sehen, um uns wieder in noch dichtere Finsterniß zu hüllen.

Randal. Ich folge Euren Wünschen. — Doch ich höre ihn selbst hierher eilen. Verweilt noch einen Augenblick.

Digitized by Google

Siebenter Auftritt.

Vorige. Glanville (mit zerstörter Miene).

Randal. Um aller Heiligen willen, was fehlt Euch edler Lord?

Lord (wirft sich schmerzvoll in einen Sessel).

Randal. Laßt Euch diesen treulosen Abzug der Ulsterschen Truppen nicht so tief ergreifen. Verloren sind wir darum noch nicht. Kleiner ward die Zahl Eurer Krieger zwar, doch um so inniger an Euch gefesselt. Lieber, daß der Verräther zeitig floh, als im Augenblicke der Entscheidung. Behaltet Euren Muth, er ist mehr werth, als ein ganzer Heereshaufe, und so laßt die Treulosen fliehen.

Lord. Ach! wenn es diese nur gelte, möchten sie mich verlassen, ich hing nicht an ihnen, aber —

Randal. Noch mehr Unglück?

Lord. Randal! Das größte, was mich noch treffen konnte, bevor ein mitleidiges Schwert des Feindes mir diese Lebensfessel löst. Ich bin nun ganz kinderlos!

Randal. Wie? Fräulein Ella —

Lord. Ist entführt, geraubt.

Randal. Gerechter Gott!

Lord. Eben brachte das Hausgesinde mir die Nachricht, daß da man an diesem Morgen sie noch nicht gesehen, man in ihr Gemach getreten sey und sie auch dort nicht, so wie nirgends im Schlosse gefunden habe. Ich eile dahin. Alles liegt in

Unordnung umher vor ihrem Lager, Männertritte im Zimmer, eine verlorne blau und weiße Feder, Desmonds Farbe, das Fenster geöffnet — ha! keinen Augenblick mehr durft' ich zweifeln! Und so haben sie mir denn meine Kinder geraubt! Ha, schnöder Feind, du findest den rechten Weg zu meinem Herzen, meine Schlösser, meine Ländereien konntest du mir nehmen und ich hätte nicht geklagt, aber du verstandest es besser, du verführtest, du raubtest mir meine Kinder.

Einsiedler. Armer Vater!

Lord. Welche Eule krächzt mir hier den Sterbegesang?

Randal. Es ist ein alter Einsiedler aus den Gebirgen an der Küste, der meinen Allan sah, sprach, mir Kunde von ihm brachte.

Lord. Flucht er mir nicht?

Einsiedler. Er segnet Euch.

Lord. O so soll er wieder kehren zu dem verlaßnen Vater. Deutlich zeigt sich nun seines Feindes Tyrone Verrätherei. Verzeihen muß er mir, wenn er sieht, wie das Schicksal mein Unrecht so grausam rächte.

Einsiedler. Find ich ihn wieder, so wird es auch ihm Trost werden, daß Ihr ihn nicht mehr verkennt.

Lord. Also auch er irrt noch umher! Nein, gebeugter Vater, auch ihn wirst du nicht mehr an

dein Herz drücken, daß es verdorre, seiner Nahrung der kindlichen Liebe beraubt.

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Ein Diener.

Diener. Man hat in der Nähe des Schlosses in einem Busche versteckt einen der Diener des Prinzen von Ulster gefunden, der ohnstreitig von einem Falle am Fuße verwundet war und nicht fort konnte. Auf zwei Leute gestützt hat man ihn ins Schloß gebracht. Die Wuth der Knechte ist groß gegen ihn, sie drohen ihn zu mißhandeln.

Lord. Pfui, den Wehrlosen. So bringt ihn hierher.

Diener. (ab).

Randal. Was wollt Ihr mit ihm?

Lord. Was die Ehre mir gebiethet.

Neunter Auftritt.

Vorige. Carrol (wird auf 2 Diener gestützt herein geführt).

Lord. Wem gehörst Du an?

Carrol. Ich diene dem Prinzen von Ulster!

Lord. Und warum fand man Dich ausserhalb, nicht in meinem Schloße?

Carrol. (verlegen). Weil —

Lord.

Digitized by Google

Lord. Warum trugst Du Anstand, hier herein zu kommen, um Dich heilen zu lassen, wo Du so lange mit Deinem Prinzen als Hausgenosse warst?

Carrol (wie vorher). Weil —

Lord. Weil Dein Herr ein Treuloser ist, der Ehre und Gastfreundschaft hintergangen und abtrünnig im Augenblick der Gefahr, den Mann der ihm so viel Beweise seiner Freundschaft noch geben wollte, verlassen hat.

Carrol. Nicht mir geziemt das Urtheil darüber.

Lord. Du hast Recht, doch wenn noch ein Tropfen redlichen Bluts in Dir fließt, so sage einem gebeuten Vater, ob Du etwas von meiner Tochter weißt.

Carrol. Ich weiß nichts.

Lord. Du warst nicht bei dem Raube?

Carrol. Ich weiß von keinem.

Lord. Woher aber Dein kranker Fuß, der von einem schweren Falle zeigt?

Carrol. Ich — es — als —

Lord. Geh in Dich, gieb mir nur eine Spur von ihrem Schicksale.

Carrol. Ich verirrte mich in der Nacht auf den Felsen umher, stürzte herab, verwundete den Fuß, wollte mich in unser Lager schleppen, konnte aber nur der Schmerzen halber jenes Gebüsch erreichen.

Lord. Trug, nichts als Trug; o belüg den

bekümmerten Vater nicht, gieb ihm nur ein Wort des Trostes.

Carrol. Ich kann nicht.

Lord. Es wird Dir Segen bringen in Deiner letzten Stunde. Willst Du Geld, fordre, ich gebe es Dir gern und verschwiegen will ich seyn, wie das Grab! Was weißt Du von meiner Tochter?

Carrol (für sich). Fast erweicht er mich. Doch hinweg unmännliche Schwäche.

Lord. Du gehst in Dich, o gewiß das Flehen des Vaters hat Dich gerührt. Sieh, ich will Dich verehren als meinen Wohlthäter, Dich pflegen, wie mein eignes Kind, nur sage mir, wo ließet Ihr meine Tochter?

Carrol (bart). Ich weiß nichts von ihr.

Lord. So ist denn alles vergebens! Die letzte Hoffnung schwindet. Und wissen muß ich mein geliebtes Kind in den Händen des schwärzesten der Menschen ohne Hülfe, ohne Rettung. Denn Deine Nähe am Schloß, Deine Verwundung, der Abfall Eurer Völker grad' heut, zeigt deutlich, daß Dein Herr wenigstens Theilnahme auch an dieser Bubenthat hat, sey es auch Desmond, meines Hauses Feind, der sie verübte. So bringt ihn denn zurück zu seinem Herrn, daß er ihm sage, wie Verzweiflung den alten Vater ergreife, weil ihm sein letztes Kind geraubt ward. Möge er sich daran weiden, das Haus, das ihn so freundschaftlich aufnahm, verwüstet, den Stamm, an den er trüge-

risch sich schmiegte, zerknickt zu haben für immer. Da nimm ihm diesen Reif mit (einen Ring von der Hand ziehend). er gab mir ihn, als er meine Schwelle betrat, zum Siegel seiner Treue. Wie Schlangen windet der Reif sich um mich, er nehm ihn wieder, denn er that, was er sollte und spritzt Gift auf die letzte Spanne meines Lebens. Nur um eins laß ich ihn bitten, er soll, wenn wir im Kampfe uns begegnen, sein Schwert fein tief mir ins Herz bohren, daß er nicht langsam auch dort mich mordet, so wie er jetzt gethan hat. (Ab.)

Carrol (wird von den Dienern abgeführt) Wahrlich bei dem möchte man das Laster hassen lernen!

Randal. Groß ward er erst durch seinen Schmerz.

Einsiedler. Lasse mich nur der Himmel Allan wieder finden, daß doch ein Trost in diese Seele wiederkehre und der verwaiste Stamm von neuem grüne. (Beide ab.)

Zehenter Auftritt.

(Unterirrdisches weites Gefängniß. Als der hintere Vorhang aufgezogen wird, sieht man Carbery und Malkolm im Hintergrunde liegen. Letzterer schlummert. Ersterer ist auf den Arm gestützt wachend. Es ist finster.)

Carbery, aufstehend.

Ich will ihn schlafen lassen, was nützt mir sein Jammern, das uns doch nicht aus diesem unterir-

dischen Kerker befreien kann. Schreckliches Loos! Von dem Gipfel der schönsten Hoffnungen so herabgeschleudert zu werden in den Abgrund der Verzweiflung! — Schon glaubte ich die Geliebte in meinen Armen zu halten, sie dahin zu führen, wo Sicherheit und Schutz sie erwartete, als Uebermacht mich plötzlich von ihrer Seite reißt. Und wer waren die Vermummten, die mich überfielen dort im Gebüsch bei Desmonds Schloß, daß mein Schwert vergebens sich Bahn durch sie zu machen suchte, ich der Anzahl erliegen mußte? Wo haben sie mich hingebracht? Nicht einmal dies weiß ich, nicht einmal, wer mein Verfolger ist, wer mich hier im schnöden Kerker hüllt, nicht einmal was meine Bestimmung seyn soll und wird. Nur eine Vermuthung drängt sich allen andern vor. Unsere Flucht ward verrathen, es ist Elinors Vater, es ist Lord Desmond, der mich so bestrafen will für meinen kühnen Plan. O Vater meiner Geliebten, dann darf ich dir nicht fluchen, du glaubtest ein Recht zu haben, den Entführer deiner Tochter so zu behandeln, aber einen sichern Aufenthalt wollte er ihr ja nur geben, in die Arme einer Base sie bringen, nicht in den seinen behalten! Und warum wolltest du sie zwingen, die Zarte, in ein Band, das sie nicht schließen konnte, o! hättest du mir nur eine Hoffnung gegeben, Jahre hätte ich ruhig mein Glück aus deiner Hand erwarten wollen. — Also vielleicht in einem Schlosse mit ihr, mit mei-

nem Alles, aber ohne daß ich sie erreichen kann. Tief unten verborgen im Schoße der Erde in feuchten Gewölben, ein Gefangener, statt an ihrer Seite dort oben der glücklichste aller Menschen zu seyn. O! wenn du es ahnetest, Elinor, wo dein Geliebter weilte, deine Gedanken flöhen wenigstens zu ihm, deine Seufzer drängen durch diese eisernen Pforten und tröstend würde der Wiederhall den meinen antworten. Aber du weißt nicht, wo ich bin, mußt mich für treulos halten, wenn Du an jenem Abend ängstlich auf mich wartetest und er nicht kam, der Geliebte, dem du dein Leben mit edler Hingebung anvertrautest. Du kehrtest in Thränen heim, in Thränen über ihn, der dich verließ, während er doch um deinetwillen eine Beute der Blutdürstigen ward. O! so habe ich nicht einmal den Trost, daß du mich bemitleidetest. Und mein armer Vater, meine geliebte Schwester! O Gedanken! schwärzer als die Nacht, die mich umgiebt — doch was ist das? Glänzt dort nicht ein Lichtstrahl durch das Gewölbe? Darf ich meinen Augen trauen? Malcolm, Malcolm, erwache!

Malcolm. Was giebts gestrenger Herr!

Carbery. Sieh dorthin, rechts, siehst Du nichts —

Malcolm. Bei meiner Seele, es ist mir, als ob sich einmal ein armer Sonnenstrahl in diese Höhle der Finsterniß verirrt hätte.

Digitized by Google

Carbery. Kaum scheint es so. Es muß irgend ein anderes Licht seyn.

Malcolm. Da will ich mirs doch ein wenig näher ausgebeten haben. (man hört ein unterirdisches Getöse)

Carbery. Was war das?

Malcolm. Herr, die Sache wird mir bedenklich.

Carbery. Ist es möglich, daß es noch Gemächer unter diesem Kerker geben kann, der schon bis in den Mittelpunkt der Erde hinab zu gehen scheint.

Malcolm. Nun von dem, was da noch tiefer unten ist, als wir arme Seelen, da mag ich nun vollends gar nichts haben, das muß schon ganz nahe an die Hölle gränzen.

Carbery. O vielleicht schmachten dort noch unglücklichere Schlachtopfer als wir, noch weiter entfernt von den wohlthätigen Strahlen des schönen Lichtes der Sonne.

Malcolm. Nein, nein, so Menschen, als man Menschen nennt, giebts da unten gewiß nicht, denn tiefer und finsterer, als wir armen Schelme sitzen, hälts gewiß keiner aus, der Fleisch und Bein hat. (Man hört ein stärkeres Geräusch.) Ach Du mein Himmel. Da habt Ihrs. Hört Ihr, das ist gar kein Ton, wie mans auf der lieben Gottes Erde hört.

Carbery. Es schien mir wie Waffengeräusch zu klingen.

Malcolm. Waffen? Wie sollen denn die dahin kommen. Das mögen mir die rechten Waffen seyn. Ja, aber Ihr habt Recht, es klang beinahe so. Ach! nun fällt mirs ein. Steh uns der Himmel bei, das ist sicherlich der weiße Ritter, der in allen den alten Schlössern hier sein Wesen treibt. Habt Ihr nichts von ihm gehört.

Carbery. Alberne Märchen von Dir und andern.

Malcolm. Scherzt nicht, er ists gewiß, nun da lebe wohl meine arme Seele, wenn ich den noch einmal sehe, da fährt mir gewiß das Bischen, was ich noch in dieser Rabenfinsterniß behalten habe, vor Schrecken vollends von dannen.

Carbery. Schweig mit Deiner albernen Furcht. Mir wär' ein weißer oder schwarzer Ritter einerlei, wenn er mich nur aus diesem schändlichen Kerker befreite.

Malcolm. Nun gar ein schwarzer Ritter! Ich bitte Euch, frevelt nicht so, wenn einem das Messer an der Kehle steht, wie hier.

Carbery. Hörst Du, das Geräusch kommt näher!

Malcolm. Ach! nun sind wir gar verloren. Gestrenger Herr! nein! das ist unchristlich von Euch, zu so einer Zeit noch einen schwarzen Ritter herbei zu wünschen. Nun da mag er mit Euch machen, was er will, ich für meinen Theil ich mag gar nichts mit ihm zu thun haben, nichts gar nichts.

Digitized by Google

Carbery (ausrufend). Ha!

Malcolm verhüllt sich das Gesicht und fällt zu Boden). Nun da haben wirs.

(Die Gestalt des weißen Ritters steigt aus einer verborgenen Fallthür herauf, in der einen Hand eine Fackel haltend, mit der andern Carbery winkend.)

Carbery. Wer bist Du?

(Die Gestalt winkt.)

Carbery. Folgen soll ich Dir?

(Die Gestalt nickt mit dem Kopfe.)

Malcolm (sich erholend). Ach Herr! thut es nicht. Ihr rennt in des Teufels Rachen.

Carbery. Führst Du zur Befreiung?

(Die Gestalt bejaht es mit dem Haupte.)

Carbery. Nun, so gehe es, wie es wolle. (er folgt der Gestalt, die die Fallthür hinuntersteigt, aus welcher man den Schimmer mehrerer Kerzen sieht.

Malcolm. Ihr geht. — Ihr wagts! — Nun so will ich auch mit Euch gebraten seyn. (er geht ihm nach, sich an ihn schmiegend.)

(Der Vorhang fällt.)

(Ende des dritten Aufzugs.)

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Zimmer auf Geralds Schlosse, an der Seite hängt ein großes Familienbild in Lebensgröße. Elinor und Judith sitzen in weiblicher Arbeit beschäftigt.)

Judith. Ja, wissen möcht' ich doch, was die Lärmglocke in dieser Nacht bedeutet hat?

Elinor. Wer weiß, was für ein Zeichen für die Bewohner dieser Burg.

Judith. Nein, das lasse ich mir nicht nehmen, das war nichts natürliches. So mitten in der Nacht, und gerade in einer so finstern schauerlichen Nacht wie die gestrige. Hu! mich schauert noch, wenn ich dran denke, wie ich erschrocken bin.

Elinor. Die Furcht verfolgt Dich auf allen Schritten, und das Natürlichste erhebst Du zu Geisterwerk. Ach! wär' es nur diese Furcht, die mein Herz peinigte!

Judith. Ich denke immer, in so einem abscheulichen Schlosse, wie hier, da müssen ausser den bösen Menschen auch noch böse Geister ihr Wesen treiben. Nun nun, wenn die kleine Thereſe kommt,

die wird mir vielleicht etwas erzählen, die läuft überall herum und hört alles mit an.

Elinor. Es ist ein holdes Geschöpf, und es ist mir eine freundliche Erscheinung, so oft sie in meine Nähe kommt.

Judith. Seit sie einmal bei Euch gewesen, ruhte sie auch bei ihrem Vater, dem alten Castellan, nicht eher, bis er ihr erlaubte, Euch den Morgen und Nachmittag besuchen zu können.

Elinor. Mich däucht, ich höre sie über den langen Gang zu uns hüpfen. — Richtig!

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Therese.

Therese. Nun, da bin ich schon wieder einmal.

Elinor. Du bist mir willkommen.

Therese. Das ist mir sehr lieb. Ich wollte nur gerne ein bischen in Eure lieben freundlichen Augen sehn, denn im ganzen Schlosse da giebts heute fast nichts, als mürrische Gesichter und die mag ich gar nicht gern haben.

Judith. So und warum denn?

Therese. Ja, liebes Mütterchen, da fragst Du mich zu viel.

Judith. So weißt Du nicht, was vorgefallen ist?

Therese. J, das weiß ja so eigentlich gar niemand. Aber unser Herr soll entsetzlich wüthen

Digitized by Google

und toben, und nachher wieder in ein tiefes Nachdenken verfallen. Es ist aber auch kein Spaß.

Judith. Was denn?

Therese. Ei sie haben ihn heute um Mitternacht halb todt im alten Waffensaale gefunden, und auf sein Bett tragen müssen, wo er erst nach einer Stunde wieder zu sich gekommen ist.

Elinor. Sonderbar.

Therese. Habt Ihr denn nicht in der Nacht die Lärmglocken gehört?

Judith. Ei freilich.

Therese. Nun die hat Connel, wie er sagt, angezogen, weil er den Herrn, als er ihm nachgeeilt ist, im Waffensaale hat liegend gefunden, und ihn nicht allein hat fortbringen können.

Judith. Was hat denn aber der Herr in der tiefen Nacht dort zu thun gehabt?

Therese. Connel sagt, der Herr sey, wie ers nennt, mondsüchtig und da wäre er in den Saal gegangen, an einen Pfeiler angerennt, erwacht und, von dem Stosse betäubt und ausser sich vor Schrecken, dort ganz allein zu seyn, bewußtlos hingefallen. Es will ihm aber Niemand recht glauben, denn die Leute sagen alle, der Herr habe in seinem ganzen Leben vorher nicht solche Zufälle gehabt.

Elinor. Also Connel behauptet es?

Therese. Ja, der ist aber selbst wie nicht recht bei sich. Denn vor einer Stunde etwa kam

der in die Kammer der Knechte am hellen lichten Tage mit einem Lichte und einem Stück Brod gerannt. Sein Blick war ganz verwirrt und er schaute wild um sich, lachte auf, machte einen Scherz aus der Sache und eilte davon.

Judith. Es muß etwas wichtiges vorgefallen seyn.

Therese. Die Knechte zischeln sich auch ganz sonderbare Dinge ins Ohr, von alten Zeiten, und von Mord und Hinterlist, daß nicht alles richtig sey, und daß Connel wohl der Helfershelfer gewesen seyn möge.

Elinor. Ihm ist alles möglich.

Therese. Ach ich fürchte mich jetzt recht in der Burg. Was sie sich so erzählen ist doch auch gar zu schauerlich. Schon seit einiger Zeit wollen sie sonderbare Gestalten gesehen und schreckliches Getön in einigen Theilen des Schlosses gehört haben. Besonders sollen die Geister in dem großen Waffensaale ihr Wesen treiben, die alten Banner der Familie sollen von unsichtbarer Hand herumgetragen werden, und am andern Morgen sich doch wieder alles in der alten Ordnung finden.

Judith. Ach, du heilige Jungfrau, daß ich nur nicht so etwas sehe oder erlebe, ich habe den Tod davon auf der Stelle.

Elinor. Mach doch die arme Kleine nicht noch ängstlicher. Fürchte Dich nicht, mein Kind, das sind alles nur Einbildungen.

Digitized by Google

Thereſe. Je nun am Tage da fürchte ich mich auch nicht, aber bei Abende da bringt mich niemand aus meiner Kammer. O! da erzählt die Mutter nun vollends ſo ſchauerlich dazu. Kommt nur (zu Judith) einmal zu uns, es ſoll Euch gewiß eiskalt über den Rücken herunter laufen.

Judith. Danke ſchön, das fehlt mir noch.

Thereſe. Aber jetzt lebt wohl, ſchönes Fräulein, ich bin nur verſtohlens zu Euch hergeeilt und muß gleich wieder fort. Es iſt ein mächtiger Lärm im Schloßhofe, es ſollen morgen wieder Knechte fort zu den übrigen, die ſchon abgezogen ſind. Da putzen ſie denn die Rüſtungen und ſchleifen die Schwerter und machen ein gewaltiges Getös.

Elinor. Und weißt Du nicht, wohin ſie ziehen?

Thereſe. Ich komme nicht gern den wilden Menſchen in die Nähe, aber das hörte ich doch, daß ſie von Lord Glanville ſprachen, und von beſtürmen der Burg.

Elinor. Iſt möglich! o Gott!

Thereſe. Laßt Euch das nicht kümmern, uns wird niemand etwas thun, denn ſie ſagen alle, dieſe Burg ſey unerſteiglich, und da könne ſelbſt der Schwarze weder hinein noch heraus, und wenn nur zwanzig Mann zu ihrer Bewachung dablieben.

Elinor (nachdenkend). Nach Glanville!

Thereſe (zu Judith). Das Fräulein dauert mich recht. Wenn ich ihr etwas unangenehmes geſagt

habe, ich habe es gewiß nicht gerne gethan. O macht sie doch wieder gut. Ich will aber auch gleich laufen, und ihr aus unserm kleinen Gärtchen ein paar wunderschöne Primeln holen. Es sind die einzigen auf der ganzen Burg. Das wird ihr doch eine Freude machen, und da wird sie wieder lächeln, nicht wahr? Ja, ja, ich hole sie, ich hole sie. (ab.)

Dritter Auftritt.

Elinor. Judith.

Judith. Ei was Primeln; die werden uns auch hier viel helfen. Wenn wir nur das einzige Mal aus dieser verwünschten Gespensterburg heraus wären, es wird mir immer mit jeder Stunde mehr Angst, und wenn das so fortgeht, so bricht mir das alte Herz ganz. (Zu Elinor.) Ach mein Fräulein, wenn Ihr nun vollends auch den Muth verliert, was soll ich dann da anfangen?

Elinor (wie aus Träumen erwachend). Nach Glanville! O! so hat um meinetwillen gewiß sich die schreckliche Fehde zwischen dem Vater meines Geliebten und meinem Vater entsponnen. Keiner ahnet, daß ich auf dieser Burg meine Tage verjammre; und ein jeder sucht mich in der des andern. O ewige Vorsehung, warum warfst Du diesen Haß zwischen beide Häuser, warum reißest du

uns, die Zweige beider Stämme, auseinander, daß wir nicht in Liebe sie vereinigen können?

Judith. Ach gnädiges Fräulein, wenn nur die Lebendigen wären, mit denen man hier in der Teufelsburg zu thun hätte, die getraute ich mir schon noch endlich zur Vernunft zu bringen, aber die Todten, die Gespenster, die Geister, mit denen ists doch gar zu arg, da schlägt gar nichts an.

Elinor. Wie oft habe ich Dich schon ermahnt, Deine albernen Furcht abzulegen.

Judith. Ja, das legt sich wohl gleich so ab, wie ein altes Kleid. Damit wird man geboren und damit wird man alt, und ich bin doch auch nicht so erschrecklich dumm, daß ich eine Hopfenstange nicht von einem Geiste sollte unterscheiden können, aber was man hört und sieht —

Elinor. Nichts von beiden ist Dir geschehen, sondern Du hast blos diese elenden Mährchen von Leuten gehört, die kindisch oder albern genug sind, alles ungewöhnliche gleich auf die Rechnung von Geistern zu schreiben.

Judith. Ungewöhnlich! Ja ich weiß wohl auch, was ungewöhnlich ist, und im Natürlichen bin ich auch nicht unerfahren, aber es geschehen doch hier Dinge, die etwas mehr als natürlich sind. Und habe ich nicht etwa selbst die Sturmglocke in der pechschwarzen Mitternachtsstunde läuten hören, und weiß ichs nicht ganz gewiß, daß der Geist

Digitized by Google

den Lord bei den Haaren genommen und in den Waffensaal geschleift hat, und —

(Jetzt fällt mit einem großen Lärmen ein altes Familiengemälde mit einem schweren Rahmen von dem Hacken, an dem es hing, herab auf den Boden.)

Judith. Ihr Heiligen steht mir bei! (sinkt erschrocken und halb ohnmächtig mit geschloßnen Augen auf einen Sessel.)

Elinor (etwas erschrocken). Was war das? — (sie sieht das Bild) Dacht' ich's doch gleich, etwas sehr einfaches, der schwere Rahmen hat das Band, an dem das Bild befestiget war, endlich zerrißen. — Aber Judith, Judith! so komm doch wieder zu Dir, es ist nichts, gar nichts! (sie neigt sich über sie.)

Judith (ohne die Augen zu öffnen). Weiche von mir böser Geist, ich mag nichts mit Dir zu thun haben, ich bin Zeitlebens eine gute Christin gewesen.

Elinor. So schlage nur die Augen auf.

Judith. Ach Du mein Himmel, was werde ich da zu sehen bekommen?

Elinor. Niemand als Dein Fräulein.

Judith (die Augen öffnend). Sind Sies wirklich? Und sonst Niemand da? Ach, da wird mir wieder leicht ums Herz.

Elinor. Das alte Bild hier ist herunter gefallen und hat das Geräusch verursacht, das Dich so sehr erschreckte.

Judith. Weiter wärs nichts gewesen?

Elinor. Nicht das mindeste. Bist Du nun

von

von dem überzeugt, was ich Dir vorhin gesagt habe? Wäre dieser Zufall in der Nacht begegnet, so würde es schwer gehalten haben, Dich zu überzeugen, daß es nicht das Werk irgend eines Geistes wäre, der gekommen sey, unsere Ruhe zu stören. So wirds auch mit allen den lächerlichen Mährchen seyn, die Du von dieser Burg gehört hast. Doch komm jetzt, wir wollen versuchen, ob wir das Bild nicht wenigstens aufheben und an die Wand lehnen können.

(Sie gehen nach der Wand zu, von der das Bild herabgefallen, und erblicken zwei Stufen, die nach einer mit alter Tapezirung bedeckten kleinen Thüre führen.)

Doch sieh! Judith was ist das? Eine Thüre! so sorgsam hinter dem alten Bilde bisher verborgen. Ist sie zu öffnen? Wo mag sie hinführen?

Judith. Ums Himmelswillen versucht es nicht.

Elinor. Und weshalb nicht. Wer weiß, wozu der Zufall uns dienen kann (sie schiebt einen Riegel hinweg, die Thüre geht auf). Sie ist offen. Sieh nur, eine lange einsame Gallerie, mit alten Familienbildern und verwitterten Teppichen behangen.

Jud. Ach ich mag gar nichts sehn.

Elinor. Es scheint, als ob lange niemand hier gewandelt sey. O ich versuch' es, wohin sie führt.

Judith. Ihr werdet doch nicht?

Elinor. Wohl möcht' ich es thun, doch könnte sie vielleicht zu des Lords Gemächern gehen, und

ich, wäre außer mir, dort betroffen zu werden. Laß uns daher diese Untersuchung noch verschieben, bis Du von irgend Jemand im Schlosse über die Lage der Zimmer des Lords Dich genauer unterrichtet hast. Aber jetzt wollen wir die Thüre wieder schließen, und das alte Gemälde wo möglich wieder wenigstens daran stellen, daß niemand diesen Ausweg gewahre, dessen Bedeutsamkeit für mich ich zwar noch nicht kenne, aber mit dem mich eine sonderbare Ahnung durchfliegt. Komm Judith, laß uns das Bild aufheben.

Judith. Traut hier nicht, es ist alles böser Geister Spiel, ich möchte solch ein Teufelsbild gar nicht angreifen.

(Sie heben es auf und finden hinten ein Schreiben angesteckt.)

Elinor. Was ist das für ein Papier. Es scheint überschrieben? (sie liest.) An Elinor von Desmond! An mich! (sie nimmt es ab und liest.)

Judith. Ach du mein Gott, nun ist es ganz aus, auch mit meinem armen Fräulein, nun schreiben sogar schon die bösen Geister an sie.

Elinor. Höre nur! (sie liest.) „Der Ge„nius, der die Unschuld bewacht, schläft nicht, „seine Schwingen sind über Euch ausgebreitet, er „ruft Euch zur Freiheit und Ruhe. Verwerft sei„ne Einladung nicht, entfernt falsche Furcht und „gehorcht vertrauungsvoll. Ihr seyd im Hause der „Verbrechen und des Aberglaubens, benutzt also „das Schrecken der Schuld und die Schwäche de-

„rer, die Euch umgeben. In der stillen Nacht „stehet auf und hüllet Euch und Eure Begleite„rin in weiße Gewänder, nehmt jede eine Kerze „und betretet so den einsamen Gang hinter dem „alten Gemälde. Geht dann rechts und ihr wer„det eine Marmortreppe finden, steigt hinab, bis „Ihr an ein ehernes Thor kommt, es wird Euch „geöffnet werden. Tretet ohne Scheu hindurch und „verfolgt nun den schmalen, oft sich krümmenden „Weg, der Euch endlich ans Tageslicht an die „Ufer der Clydah bringen wird. Haltet Euch nun „links am Flusse hin, bis ihr einen alten in „Trümmern liegenden Thurm erreicht, dort tre„tet ein und verlöscht Eure Kerzen. Habt Ver„trauen und seyd glücklich.“ — Was soll ich nun thun?

Judith. Den Brief verbrennen, und die Hände waschen, die das Teufels-Papier angegriffen haben.

Elinor. Du bist eine Thörin. Von Menschenhand sind diese Zeichen, aber schrieb sie auch ein Wesen, das mir wohl will? Schrieb sie nicht vielleicht mein Verfolger, um mich dadurch in eine Falle zu locken, und einen Vorwand zu haben, härtere Maasregeln gegen mich zu gebrauchen?

Judith. Das ließe sich freilich auch denken?

Elinor. Aber kann mir auf der andern Seite etwas schlimmeres begegnen, als wieder in die

Gewalt dessen zu kommen, in dessen Hand ich schon bin? Und nennen diese Zeichen nicht selbst meinen Kerker das Haus der Verbrechen und des Aberglaubens? Sollte Gewalt nicht zu stolz seyn, zu solchen Worten sich herabzulassen, um die zu hintergehen, die ohnedem schon durch schändliche Hinterlist seine Beute ward?

Judith. Wie Ihr das alles so klüglich heraus zu bringen wißt.

Elinor. Nein, es muß irgend ein Freund von mir seyn, der Mittel und Wege gefunden hat, mich zu retten. Vielleicht, o! vielleicht Carbery selbst! O himmlischer Gedanke, wenn er es wäre! Allein seine Züge finde ich nicht in dieser Handschrift. — Doch sey es wer es sey, ich bin entschlossen, das Unternehmen zu beginnen. Mit reinem Herzen geschieht es, der Himmel wird seinen Ausgang segnen. Die nöthigen Hüllen sind unsre Schleier, Kerzen nehmen wir aus unserm Gemach. Mache Dich also gefaßt, Judith, mich in dieser Nacht zu begleiten.

Judith. Wer? Ich?

Elinor. Ja, ich bestehe die Wanderschaft, wohin sie auch führe.

Judith. Ach gnädiges Fräulein, fordert von mir was Ihr wollt, aber das kann ich nicht. Wenn der weiße Ritter uns begegnete, ich stürbe vor Furcht und Schrecken auf der Stelle. Und alle Nächte soll der hier mit seinen Waffen durch al-

Digitized by Google

le Gänge rasseln, auch eine ermordete Lady rauscht mit einer langen seidnen Schleppe durch die einsameren Zimmer, mit einem Lichte in der Hand. Wenn wir der in dem Gange begegneten, ich würde zur Leiche. Nein, gnädiges Fräulein, Ihr geht nicht, gewiß nicht, und ich auch nicht.

Elinor. Ich gehe. So sey es denn. Ich sehe, daß alle meine Bemühungen, Deine kindische Furcht, Deinen albernen Aberglauben zu verbannen, vergebens sind, wenn Du also entschlossen bist, zu bleiben, so bleibe hier, nicht weiter dringe ich in Dich, und allein werde ich den Weg meiner Befreiung suchen.

Judith. Und mich hier lassen, in der Nacht ganz mutterseelen allein, bei diesem verborgenen Gange? Gnädiges Fräulein, könnt Ihr so hart gegen mich seyn? Habt Ihr gar kein Mitleiden mehr? Nein, nehmt mich mit, ich bleibe nicht, bei Euch werde ichs am Ende noch überstehen, aber hier eine Nacht allein, da bin ich in der ersten Viertelstunde todt.

Elinor. Nun so mache Dich bereit, mir in dieser Nacht zu folgen, jetzt aber laß uns das alte Bild vollends in Ordnung bringen, daß niemand den heimlichen Gang, den es verbirgt, erspähe. Ich höre Schritte auf der Gallerie vor diesem Gemach. Eile, man könnte uns überraschen. — (Sie stellen das Bild vollends auf.)

Judith. So geht es schon.

Digitized by Google

Elinor. Und leicht bringen wir es um Mitternacht wieder von seiner Stelle.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Connel.

Elinor (ihn eintreten sehend). Sieh, wie nöthig die Eile uns war.

Connel. Verzeiht schöne Lady, daß ich Euch störe.

Elinor. Ich habe hier im Schlosse nichts zu verzeihen noch zu erlauben.

Connel. Ihr scherzt, hier, wo wir alle Eure Sklaven sind.

Elinor. Ketten scheinen allerdings sehr üblich. Doch, habt Ihr irgend einen Auftrag an mich?

Connel. Mein Herr, dem Ihr mit so vieler Strenge verboten habt, Eure Zimmer zu betreten, bittet Euch, Eure Wünsche ehrend, das Abendessen im großen Speisesaale heut mit ihm einzunehmen. Er habe Euch wichtige Dinge zu sagen und erwarte um Euer selbst willen keine abschlägige Antwort.

Elinor. Und doch möchte ist fast —

Connel. Bedenkt, daß es seine letzte Bitte ist, wie er mir sagte, daß Ihr nichts zu befürchten haben solltet, wenn Ihr sie ihm gütlich gewährtet, daß er aber, wenn — verzeiht, daß ich mich erfreche, den Ausdruck nachzusprechen — wenn

Digitized by Google

Euer Trotz ihm auch dies versagte, er schärfere Mittel anwenden werde, um das Glück zu haben, ein Wort mit Euch zu sprechen.

Elinor. Das ahnete ich.

Connel. Und daß dann diese Zimmer Euer schöner Fuß wohl jetzt zum letztenmal beträte.

Elinor. Ich soll hier fort?

Connel. Er meinte, wenn Ihr denn gar nicht ihn sprechen und nur Euern Gedanken nachhängen wolltet, so seye dieser Saal zu hoch, die Aussicht zu zerstreuend, der Zugang Ungebetener zu leicht dazu, und man müsse Euch in einer etwas ernstern Wohnung, etwas stiller und wo die Aussicht etwas beschränkt werde, Euern Träumen überlassen.

Elinor. Ha! ich verstehe! — (für sich.) Nein, dazu darf ich es nicht kommen lassen, mein ganzer Plan wäre dann vernichtet, diese Verstellung ist noch nöthig!

Connel. Ihr denkt nach, da wird es Euch wohl selbst klar werden.

Elinor. Ich werde kommen.

Connel. Wie glücklich macht Ihr uns.

Elinor. Doch bestehe ich ausdrücklich darauf, meine Judith mitzubringen.

Connel. Man wird Euch das nicht verweigern. So darf mein Lord Euch heute Abend erwarten?

Elinor. Ich erscheine.

Digitized by Google

Connel. Wie freue ich mich, der Ueberbringer einer so schönen Botschaft zu seyn. (zu Judith.) Kommt mit mir, daß Ihr es Euerm Fräulein hinterbringt, wie glücklich die kleinste Güte von ihr den Mann macht, der über ihr Schicksal zu gebieten hat. (ab mit Judith, welcher Elinor einen Wink giebt, ihm zu folgen.)

Fünfter Auftritt.

Elinor allein.

Mein Schicksal? Nein, darüber gebietest Du nicht, stolzer Bösewicht, es liegt in der Hand des Ewigen, der deine Kraft gewogen hat und mein Unglück. Den Weg zur Rettung zeigt er mir, daß mein Vertrauen auf seine Hülfe Früchte trage der Erhörung. — Ja, ich muß sie noch bestehen, diese Unterredung, die mir mit Ingrimm das Herz erfüllen wird, muß mich verstellen, und mit lächelndem Auge dem entgegen kommen, den ich hasse, wie die Sünde. Aber die Noth erfordert es, es ist der einzige Weg, auf dem ich zur Freiheit gelangen kann. Himmel! wenn er mich von hier schleppen, in einen Kerker werfen ließ, vergebens hätte sich dann mir jener Ausweg gezeigt, und verschlossen wäre die Strasse zur Freiheit. Drum steh mir bei, Hoffnung der Rettung! wenn ich sein schändliches Angesicht sehe, daß meine Blicke nicht zu Pfeilen werden, die ihn zu durchboren

Digitized by Google

drohen, und meine Worte zu Verwünschungen, die ihn zur Wuth entflammen. Bald wird es ja vorüber seyn das peinliche verhaßte Gespräch mit dem Räuber, dann schlägt die Stunde der Erlösung, dann fliege ich zu dir mein Vater, entlarve den Verräther, versöhne Dich mit dem Geliebten, und aus der Nacht der dunkeln Gegenwart steigt glorreich die Sonne der heitern Zukunft empor. (ab ins Seitengemach.)

5 Sechster Auftritt.

(Rauhe Höhle wie im dritten Aufzug.)

Bewaffnete Räuber treten ein und bringen Carbery und Malcolm gebunden in die Höhle.

Ein Räuber. Ihr könnt ihnen nun die Binde abnehmen und den Hauptmann herbeirufen. (Man nimmt Carbery und Malcolm die Binde von den Augen und einige Räuber gehen in das Innere der Höhle, andere bleiben zurück.)

Carbery. Wo sind wir?

Malcolm. Wieder einmal im Eingeweide der Erde.

Carbery. Unbegreiflich ist das Schicksal, das uns feindselig verfolgt, um uns wunderbar wieder zu retten.

Malcolm. Retten? Ja das nenne ich mir eine schöne Rettung, kaum sind wir dem Gespenste nach durch tausend krumme Gänge gelaufen,

und ſtanden endlich wieder einmal in der freien Himmelsluft, die aber der weiße Herr Ritter nicht mochte vertragen können, denn weg war er wie man eine Hand umdreht, ſo —

Earbery. Ich glaubte, ohnweit dem Schloſſe Desmonds, des Feindes meines Stammes zu ſeyn, als ich zu meinem größten Erſtaunen beim blaſſen Lichte des Mondes über mir die ungeheuern Mauern der Burg von Dromere, wo der finſtre Gerald hauſt, und ſeitwärts das Kloſter von Morne erkannte.

Malcolm. Das wäre mir nun einerlei geweſen, wem der ſataniſche Kerker angehört haben mochte, in dem wir wie die armen Sünder bei Waſſer und Brod geſeſſen hatten, ich war nur froh, wieder einmal Bäume und Streicher und Gras und Kraut zu ſehen, und dachte ſchon, es wäre alles überſtanden, als wir ſo an der Clydah hinwandelten, und ſchon am Fuß des lieben Berges Hillary waren, hinter dem ich alle die Fleiſchtöpfe von Glanvilles Schloß bereits dampfen zu ſehen glaubte. Da kamen auf einmal wieder die breitſchuldrigen Kerle, die uns hieher kutſchirt haben, aus einem Walde zum Vorſchein, fielen uns an, wehren konnten wir uns nicht, verbanden uns die Augen, warfen uns auf einen alten niedrigen Karren und ſchleppten uns, als hätten ſie die größte Eile, hieher. Nun ſagt mir ſelbſt, geſtrenger Herr, ob

Digitized by Google

wir jetzt besser daran sind, als vorher, und ob man das eine honette Rettung nennen kann?

Carbery. Vertraue auf die Vorsehung, die den Unschuldigen nie verläßt, und mehr Mittel in den Händen hat, uns zu schützen, als unser kurzsichtiger Verstand ahnen kann.

Malcolm. Nun kurzsichtig mag mein bischen Verstand wohl seyn, aber ich dächte, es könnte hier einer so langsichtig seyn, das er dem Manne im Monde in die Tasche gucken könnte, er würde in der Gesellschaft, und in dem allerliebsten Quartiere doch nicht viel tröstliches heraus bringen.

Cambery. Still, ich höre Schritte in einem Seitenwege und Fackelschein sehe ich daraus glänzen.

Malcolm. Nun ja, sie werden ihren Fang nun wohl bei Lichte besehen wollen.

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Der Anführer kommt mit einigen Fackeln tragenden Räubern aus der Seitenhöhle.

Anführ. (zu Carbery). Junger Mann, ich bitte um Euern Namen.

Malcolm. Sagt ihn nicht.

Carbery. Ich habe mich noch nie gescheut, ihn vor irgend Jemand zu nennen, und edler scheint Ihr mir, als Eure Umgebungen, so wißt denn, ich bin Carbery, Sohn des Lord Glanville.

Digitized by Google

Anführ. So verzeiht, edler Lord, dem Zufall, der Euch hieher in meine Wohnung brachte; denn nur dieser war es. Meine Leute waren von mir zu einem Geschäfte in den Wald ohnweit des Berges Hillary ausgesendet worden, und unglücklicherweise mußtet Ihr gerade dort auf sie stoßen. Da unsre Gesellschaft durch die Gesetze nicht anerkannt ist, so machte Euer Erscheinen sie für ihre Sicherheit besorgt, und sie beschlossen, Euch hieher zu bringen. Doch da ich nicht den geringsten Zweifel an Eurer Unschuld habe, und überzeugt bin, daß Ihr uns nichts übels zufügen wollt, so nehme ich Euch hiermit unter meinen Schutz, und sichere Euch, so lange die Nothwendigkeit es erfordert, Euch hier zu behalten, jede Aufmerksamkeit zu, die in meiner Gewalt steht.

Carbery. Seyd überzeugt, daß, was auch die Ursache meines Hierseyns seyn möge, ich doch nicht im mindesten daran dachte, den Euern irgend ein Leid zuzufügen, ja Ihr Daseyn nicht einmal kannte. Ich floh aus dem Kerker der Bosheit, um Freiheit und Verwandte wieder zu erhalten, aber wie ich sehe, verfolgt mich ein grausames Geschick immer noch, denn ich bin wieder ein Gefangener.

Anführ. Die Behandlung, die Eurer hier wartet, wird Euch überzeugen, daß Ihr nicht in räuberische Hände gefallen seyd, wie die Umstände, unter denen Ihr hieher gebracht wurdet, Euch wohl

den Verdacht erwecken konnte. Nein, glaubt mir, hier war mehr als einmal die Freistätte Unglücklicher, und dieser Arm rächte oft den Unterdrückten.

Carbery. Warum mich also nicht sofort wieder frei lassen? Ihr sagt selbst, daß Ihr von meiner Unschuld überzeugt seyd, warum haltet Ihr mich also noch hier zurück? Laßt Eure Handlungen Euren Worten gleich seyn, und gebt mir die Freiheit.

Anführ. Meine eigne Sicherheit hängt von meiner Vorsicht ab. Wäre ich zu eilig mit Eurer Befreiung, so würden die Männer, die unter meinem Befehl stehen, mich der Unvorsichtigkeit beschuldigen. Doch behalte ich Euch noch einige Zeit hier, so werde ich ihre Furcht beschwichtigen und sie werden selbst in Eure Entlassung willigen.

Carbery. Ich kann Euern Gründen die Wahrscheinlichkeit nicht absprechen, doch —

Anführ. Seyd Ihr von meiner redlichen Absicht noch nicht ganz überzeugt; — auch dies verdenke ich Euch nicht. (Man hört ein Jagdhorn aus der Ferne) Schön, sie kommen. Laßt Euch indeß in eins der Zimmer geleiten, welche in diesen Seitenhöhlen sich befinden, wenn ich Euch wieder rufen lasse, hoffe ich, Euch jemand zu zeigen, der statt meiner mich rechtfertigen soll.

Digitized by Google

Carbery. Und gern werde ich mich dazu hingeben. (Er geht mit einigen Fackeltragenden in die Seitenhöhle ab.)

Achter Auftritt.

Der Anführer. Allan mit Begleitung anderer Räuber, zum Schluß Carbery.

Anführ. Wohl mir, so ist auch er gerettet!

Allan (hastig in die Höhle tretend). Führt mich schnell zum Hauptmann.

Anführ. Hier bin ich schon. So bewegt?

Allan. Ich habe Euch schreckliche wunderbare Dinge zu hinterbringen.

Anführ. So, fandet Ihr den Eremiten?

Allan. Ich fand ihn. Er selbst war indeß in Glanville gewesen. Eine Fehde ist ausgebrochen zwischen diesem Hause und Lord Desmond. Carbery ist verschwunden, Elinor entführt, und Ella, — ach Ella! —

Anführ. Nun?

Allan. Auch sie ist geraubt, und niemand ahnet den Thäter. Aber ich ahne ihn. Der Prinz von Ulster hat sich zu Glanvilles Feinden geschlagen; nur er vollbrachte die verruchte That. Aber ich finde ihn, und wenn er tausend Lanzen der Seinen zur Schutzwehr vor sich hätte. Und auch über mich selbst brachte der Eremit wunderbare Kunde.

Digitized by Google

Anführ. O schnell, sagt sie mir.

Allan. Ich bin nicht der Sohn Randals, wie ich bisher glaubte, der ehrwürdige Alte hat es selbst bekannt, von unbekannten Händen in grauser Nacht ward ich ihm vertraut.

Anführ. O Vorsicht! Deine Wege sind gerecht. (für sich.) So habe ich mich nicht getäuscht, so ist Alles klar. (laut.) Und Euer Vater, ahnet man ihn nicht?

Allan. In der Wiege ward ich von ihm verstoßen, grausam geschleudert unter Fremde. Der harte Mann!

Anführ. O schmähet ihm nicht, wer weiß, ob er die Schuld davon trug.

Allan. Doch wer ich auch sey, Glanville hat Vaterrecht an mir. Er steht allein, verlassen, selbst ohne Sohn, hineilen muß ich und ihm beistehen. O! gebt mir die Freiheit, entlaßt mich schnell.

Anführ. Nicht nur dies werde ich thun, edler Jüngling, innigern Antheil nehme ich an Deinem Schicksale, als Du vermeinst, und beweisen will ich Dir ihn durch That und Werk.

Allan. Ihr wolltet —?

Anführ. Mich nebst den Meinigen mit Euch vereinigen, um den unschuldig Unterdrückten beizustehen.

Allan. Aber —

Anführ. Ich weiß, was Ihr sagen wollt.

Digitized by Google

Nicht Vertrauen einflößend sind allerdings die Umgebungen, unter denen Ihr mich seht, doch wenn Ihr mich näher kennt, werdet Ihr nicht bereuen, mir Euer Zutrauen geschenkt zu haben. Denn wißt, nicht Schuld war es, was mich in diese Höhle trieb, sondern ich erwählte sie vielmehr, um Schuld zu vermeiden.

Allan. So war diese Höhle schon vor Euch bewohnt?

Anführ. Schon in den ältesten Zeiten scheint sie mit ihren Gemächern und verborgenen Gängen ein Tempel der heidnischen Völker gewesen zu seyn. Ich flüchtete in diese Gebirge vor der Tyrannei, vor einer blutigen That. Mehr darf ich Euch jetzt noch nicht sagen. Wie Ihr war auch ich ein Wanderer an dieser Küste, als mich die Räuber ergriffen und vor ihren Hauptmann führten. Er war verwundet und dem Tode nahe. Als ich ihm meine Geschichte erzählt hatte, die ihm zum Theil bekannt war, versicherte er mich, daß ich mich auf keine andere Art vor meinen Verfolgern würde retten können, als indem ich seine Lebensart ergriffe. Seine Gründe überzeugten mich, er stellte mich den Räubern als seinen Nachfolger vor, und an Gehorsam gewöhnt, huldigten sie mir auf der Stelle. So ward ich, denn bald darauf starb jener, in kurzer Zeit aus dem Hausgenossen eines Klosters der Anführer einer Räuberbande.

Allan. Welches Klosters?

An-

Anführ. Des von Morne.

Allan. Auch Ihr dort?

Anführ. Ich begreife Euer Schrecken, weiß mehr von allem, als Ihr meint, und wenn die Zeit kommt, werdet Ihr einsehen, welchen Antheil ich an Euerm Leben habe, doch jetzt muß ich schweigen. Nur noch so viel: Seit ich in diesen Verhältnissen stehe, habe ich so viel als in meinen Kräften stand, auf die Gemüther dieser Menschen zu wirken gesucht, und übels verhütet wo ich konnte. Ich darf sagen, diese rohen Herzen, die fast sämmtlich Unglücksfälle hieher getrieben haben, sind besser geworden, die meisten sehnen sich nach einer andern Lebensart, und setzen diese hier nur fort, weil sie schwerlich in der bürgerlichen Gesellschaft anderswo ein Unterkommen finden würden. Jetzt scheint mir der Augenblick gekommen, wo etwas für sie zu hoffen steht. Wohlan denn, wir ziehen mit Euch, retten Lord Glanville von seinen Feinden, geben ihm seinen Sohn zurück, und glaubt Ihr nicht, daß er uns dann einen kleinen Fleck Erde vergönnen wird, wo wir still und friedlich als ruhige Bürger unser Leben vollends beschließen können?

Allan. Ich bin davon überzeugt, der Lord ist edel, ist eng von Feinden bedrängt, ich wage es in seinem Namen Euch zu versprechen, doch Ihr sagt von seinem Sohne?

Anführ. Wir geben ihn ihm zurück.

Allan. Und Ihr wißt wo er weilt?

Anführ. (giebt einem Räuber einen Wink, welcher in die Seitenhöhle geht, dann zu Allan.) Er soll uns von seinem Vater Verzeihung und Schutz erwerben.

Allan. O, wenn Ihr ihm den Sohn wieder gebt, wie glücklich macht Ihr ihn! Doch sagt mir wo er weilt, daß ich hin zu ihm eile, ihn —

Anführ. Werdet Ihr dann glauben, daß ich Vertrauen verdiene?

Allan. Segnen werde ich Euch.

Anführ. Nun so schließt ihn in Eure Arme. (Aus der Seitenhöhle kommt Carbery, die Freunde erblicken sich und fallen sich ans Herz.)

Allan. Mein Carbery!

Carbery. Ists möglich!

Anführ. (zu Carbery). Wird mich dieser nun bei Euch rechtfertigen können?

Carbery. Welche Wonne der Ueberraschung!

Allan. O sage —

Anführ. Kommt, laßt uns in ein Gemach dieser Seitengänge uns begeben, dort öffnet einander in langen Erzählungen das Herz, ich muß Euch verlassen, doch ehe die Morgensonne anbricht, hoffe ich, Euch noch ein Wesen hierher zu geleiten, das Euer Glück um vieles erhöhen wird, und dann zum Kampfe für Ehre und friedliche Nahrung. (zu den Räubern.) Ja Gefährten, in den Schoos der bürgerlichen Gesellschaft hoffe ich Euch zurückzuführen, vergeben soll seyn, wozu Nothwendigkeit uns

zwang, und in Hütten werden wir wieder wohnen. Menschen unter Menschen, Freunde unter Freunden. Nur ein Kampf für die gerechte Sache ist vorher noch zu bestehen. Folgt Ihr mir darin?

Räuber. Wir folgen, wir folgen!

(Der Anführer geht mit einigen aus der Höhle; Allan, Carbery und andere in den Seitengang. Die Hintergardine fällt vor.)

Neunter Auftritt.

(Zimmer auf Geralds Schlosse.)

Connel kommt, dann tritt Gerald ein, ihm folgen Diener.

Connel (allein). Höllengeister müssen hier mit im Spiele seyn, sonst war es nicht möglich, daß sie aus dem wohlverwahrten Gefängnisse entfliehen konnten. Mein Leben hätte es gekostet, wenn ich die Flucht der Gefangenen dem Lord entdeckte und gestand, zum Glück glaubte er meiner Lüge, daß ich sie, um fernerem Unheil vorzubeugen, beide heute in der Frühe ermordet habe, er will sie auch gar nicht sehen, die Leichname, denn viel zu viel Furcht hat ihm die nächtliche Erscheinung eingeflößt. Bis ihre Flucht kund wird, ist das Fräulein mit Gewalt die Seine, und was kümmert er sich da um alle Nebenbuhler, dann mag an den Tag kommen was doch wolle, ich werde mich zu retten wissen.

Gerald. Hier laß die Tafel herein tragen.

Connel. Wie Ihr befehlt (giebt den Dienern einen Wink; sie bringen eine auf 2 Personen köstlich servirte Tafel in dessen herein.)

Gerald. Kaum hoffe ich noch, daß sie kommen wird.

Connel. Da sie es einmal zugesagt hat, erscheint sie gewiß.

Gerald. Sie ahnet doch nicht?

Connel. Daß ihr Geliebter von meiner Hand starb? Keinesweges, davon weiß ja niemand in der Burg etwas.

Gerald. Möge ewige Finsterniß dies Geheimniß decken.

Connel. Es ruht im Schoße der Erde.

Gerald. Nie werde ich die verflossne Nacht vergessen!

Connel. Ein erhitztes Gemüth wird leicht getäuscht, und Täuschung war es gewiß, was wir sahen.

Gerald. Nein, es war Wahrheit. Ha! wie es mich noch durchbebt.

Connel. Laßt Euch die Freude jetzt durchbeben, ohnmöglich wird das Fräulein den deutlichen Beweisen widerstehen können, die Ihr ihr anführen werdet.

Gerald. Der Plan ist fein, aber wird er glücken?

Connel. Er muß, denn wir haben niemand zu fürchten, der uns widersprechen könnte.

Digitized by Google

Gerald. Die Handschrift ist doch treu.

Connel. So treu, als habe er sie selbst geschrieben.

Gerald. Nun so kehre mit der Liebe der alte Muth zurück.

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen. Elinor und Judith treten ein.

Gerald (ihr entgegen). Seyd willkommen, mein schöner Gast.

Elinor (bebt unwillkührlich bei seinem Anblicke zurück, und bedeckt sich das Gesicht.) Ha!

Gerald. Nicht diese Furcht vor mir! Es ist wahr, mein Benehmen muß Euch in einem unvortheilhaften Lichte erscheinen, aber wenn Ihr die Gründe kennen werdet, die mich dazu veranlaßten, so werdet Ihr mich nicht nur von aller Schuld frei sprechen, sondern, wie ich hoffe, sogar meine Handlungen billigen.

Elinor (sich erholend, für sich). Ruhe, Standhaftigkeit! (laut). In der That muß ich bekennen, daß die Art, wie ich hieher gebracht worden bin, mir keine vortheilhafte Meinung von Euch beibringen konnte. Ich glaubte nicht, daß der Mann, dem mein Vater sein innigstes Vertrauen schenkte, der erste seyn würde, der einen Dolch in seine Brust stieß und ihm sein einziges Kind raubte.

Gerald. Und dies könnt Ihr von mir glauben? Ihr ahnetet nicht, daß ich mit Bewilligung Eures Vaters so handelte?

Elinor. Wie? Ihr meint, ich soll glauben —?

Gerald. Daß Euer Vater sogar dies alles innig wünscht.

Elinor. Unmöglich.

Gerald. Setzt Euch furchtlos zu mir, daß ich Euch die Fallstricke, die man Euch legte, enthülle. Aber vergönnt, daß ich diese abtreten lasse, nicht gerne möchte ich dieses Geheimniß mehreren Ohren vertrauen.

Elinor. Ich bin in Eurer Gewalt, doch Gott schützt die Unschuld. Jetzt Judith, geh auf mein Zimmer und warte, bis ich Dich rufen lasse.

Judith (sich Elinor nähernd). Gnädiges Fräulein. Ihr werdet doch nicht so allein —

Elinor (zu ihr). Ich muß nur diese Stunde noch mich verstellen. Und was kann mir denn geschehen? Geh gute Seele.

Judith. Nun, wenn Ihrs befehlt. (geht ab.)

Gerald giebt Connel und den Dienern einen Wink, sie entfernen sich. Nun erfahrt denn, daß der verworfene Sohn des Lord Glanville Absichten hatte auf Euer Verderben —

Elinor. Nur nicht gegen ihn wagt —

Gerald. Ich weiß, daß es Euch schmerzt, aber ich darf Euch nicht schonen. Eures Vaters

Güter wollte er an sich bringen, und Ihr solltet das Opfer werden, durch das er dazu gelange. Er kannte Euer unbefangenes, argwohnloses, weiches Herz, darauf baute er seinen Plan. Er heuchelte Euch Liebe, aber Euch entehren wollte er nur, Euern ehrwürdigen Vater mit Schimpf und Schmach überhäufen, seines Hauses Namen brandmarken, und so der alten Feindschaft Rache an ihm kühlen durch Euch.

Elinor. Haltet ein, Verläumder, geschehe was da wolle, das ertrage ich nicht!

Gerald. Schrecklich ists, doch wahr! Hier dieser Brief wird mehr beweisen, als alle meine Reden. (er zieht ein Papier hervor.) Da leset!

Elinor (den Brief ergreifend). Ha! es ist seine Hand!

Gerald. Nun, so überzeugt Euch selbst.

Elinor (liest). „Theurer Vater, unser Plan „geht nach Wunsch, das tolle Mädchen denkt, ich „liebe sie, und hat so eben eingewilligt mit mir „zu entfliehen. Ich habe an den Burgvoigt nach „Lohart geschrieben, dieß alte Schloß in Bereitschaft zu halten, dorthin will ich sie bringen. „Glaubt aber nicht, daß ich unser edles Blut durch „eine solche Verbindung beschimpfen wolle, nur „zum Schein soll sie mit mir verbunden werden, „eine falsche Ceremonie wird ihr Vertrauen noch „inniger und unsere Ansprüche an das Gebiet von „Desmond dann unwiderleglich machen. Dann

„mag sie die Früchte ihrer Leichtgläubigkeit ärndten.
„Euer Sohn. Car. — (Sie kann nicht weiter lesen.)
Nein, allmächtiger Gott! das ist zuviel.

Gerald. Laßt es Euch nicht so sehr erschüttern, freut Euch vielmehr, daß Ihr der Gefahr entkommen seyd,

Elinor. Carbery, das hattest Du gekonnt!

Gerald. Ich belauschte ihn als er einem Boten diesen Brief gab, dem ich diesen dann mit Gewalt wieder entriß. Euer Vater war sehr erzürnt, als ich ihm dieses entdeckte, und um Euch für Eure Leichtgläubigkeit zu bestrafen, dem abscheulichen Betrüger seine Beute zu verbergen, und mir einen Beweis seiner Achtung zu geben, wünschte er, daß ich Euch eine Zeitlang auf meiner Burg beherbergen möchte. Gutwillig wäret Ihr nicht gefolgt, ich mußte also —

Elinor. Und er hätte wirklich den schändlichen Plan gehabt, und es wäre wahr?

Gerald. Es ist keinem Zweifel unterworfen, ich gebe Euch mein Ehrenwort darauf, es ist wahr!

(Eine feierliche Stimme ertönt plötzlich.)

Es ist erlogen!

Elinor. Himmel, was ist das?

Gerald (voller Bestürzung). Hörtet Ihr etwas?

Elinor. Eine Stimme, welche —

Gerald (sucht sich zu fassen). Wunderbar ist dieses Schlosses Bau, man glaubt manchmal Stimmen zu hören, da es doch nur der Wiederhall eig-

Digitized by Google

ner Worte ist (er steht auf und geht ängstlich umher, alle Wände untersuchend.)

Elinor (wieder für sich). Der Ton kam von der Seite der Gallerie an meinem Zimmer her. Wenn es mein Freund wäre, der mich warnen wollte? Nein, so treulos kann Carbery nicht handeln! Muth, Muth! ich traue auf Gott und die Tugend.

Gerald (zurückkehrend). Faßt Euch, edles Fräulein. Es war wohl in der That nur ein Spiel der Einbildungskraft. Ihr wart so bewegt, auch ich aus Theilnahme an Euch.

Elinor. Ich danke Euch dafür, auch bin ich schon beruhigt darüber. Doch ohne Euer Ehrenwort kann ich kaum glauben, daß so viel Bosheit —

Gerald. Nun so empfangt es nochmals von mir. Was ich Euch gesagt habe, was Ihr gelesen habt, es ist wahr.

Die Stimme. Es ist falsch, wie Höllenlüge.

Gerald (aufspringend, Schrecken und Wuth durchbeben ihn) Wer bist du, der es wagt, in meine Burg zu dringen, um mich zu beschimpfen.

(Der weiße Ritter tritt durch eine verborgene Thüre herein und geht auf Gerald zu.)

Gerald (sinkt mit dem Ausrufe:) Röcher vom Himmel! erstarrt zu Boden.)

Elinor (ebenfalls erschrocken, doch gefaßt). Wer bist Du?

Der weiße Ritter (mit sanfter Stimme. Fürchte nichts und folge mir getrost (er geht nach

der Thüre, wo er herein trat, zurück, und winkt Elinor zu folgen.

Elinor (zaudernd, dann entschlossen). Schütze mich, Retter der Unschuld (sie folgt ihm).

(Ende des vierten Aufzugs.)

Digitized by Google

Fünfter Aufzug.

(Weites Theater. Im Hintergrunde das Schloß Glanville. Vorn Felsen. Ein Marsch ertönt.)

Erster Auftritt.

Glanville kommt mit einer Schaar der Seinigen aus dem Schlosse, an der Spitze ist Randal. Sie stellen sich im Vordergrunde.

Glanv. Laßt uns hier verweilen, meine Waffengefährten. Unzugänglich ist die Burg auf der andern Seite, und keine Gefahr zu fürchten, nur auf dieser Seite ist sie schwächer, und unsere Tapferkeit muß sie schützen. Im schlimmsten Falle ziehen wir uns auf demselben Wege in ihre Mauern zurück, er ist von allen Seiten durch Felsen gedeckt, folglich kann niemand uns im Rücken sich zeigen.

Rand. (leise zu ihm.) Ihr vergeßt —

Glanv. (zu ihm gewendet.) Ich weiß wohl, daß ein einziger schmaler Pfad noch über diesen Felsen führt, aber er ist im Gesträuch verborgen, und wer von den Feinden sollte ihn kennen?

Rand. Auch fürchte ich nichts.

Glanv. Wir müssen kämpfen, die Ehre fordert es, doch mein Herz hofft nicht einen glücklichen Ausgang. Dir kann ich meine Besorgnisse vertrauen, alter wackerer Mann, Du verstehst mich. Unmöglich fast ists, jenen vereinten Heeren zu widerstehen, aber ich will nicht fallen, wie ein Feiger.

Rand. Hoffet doch! Unergründlich ist es, was Tapferkeit selbst gegen die größte Uebermacht vermag.

Glanv. Und siegte ich selbst, welche Frucht brächte mir der Sieg? Steht mein Haus nicht verwaißt? Verlor ich nicht das Theuerste, kann Sieg und Leben noch einen Werth für mich haben?

(Man hört einen Trompetenstoß.)

Rand. Ha, seht, dort naht ein Herold sich.

Glanv. Was er mir bringt, weiß ich voraus.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Ein Herold.

Herold. Seyd Ihr der Lord von Glanville?

Glanv. Ich bins.

Herold. So hört meinen Auftrag. Lord Desmond, mein Herr, sendet mich zu Euch. Mit mächtiger Kraft gerüstet steht er Euch entgegen, die Fürsten von Ulster und Thomond stehen zu seiner Rechten, zur Linken Gerald der Unbesiegte. Er

Digitized by Google

könnte Euch schnell vernichten, doch bietet er Euch zu friedlichen Bedingungen die Hand. Zurück ziehen will er sein Heer und Euch retten, wenn Ihr auf Gnade und Ungnade Euch ihm ergebt, Eure Besitzungen in seine Hände überantwortet, und sie als Afterlehnmann dann wieder von ihm empfangt, vor allen aber ihm seine Tochter unbeleidigt und sicher ausliefert. Auf diese Beleidigung will er Euer Leben schonen, doch dürfe Euer Sohn Carbery, der ihn so hart beleidigte, nie wieder in dieser Gegend sich sehen lassen.

Glanv. Ist Dein Auftrag beendet.

Herold. Er ists.

Glanv. Kaum konnte ich mich fassen, diese schimpflichen Worte zu Ende zu hören. Drum geh, eile zurück zu Deinem stolzen Lord, und sage ihm, daß ein O'Calaghan seine schändlichen Anerbietungen mit der Verachtung behandelt, die sie verdienen. Memmen mögen jubeln zur Zeit des Glücks, und verzweifeln wenn die Gefahr sich zeigt, aber der brave Mann ist ein Felsen, der unbeweglich steht, wie auch das Wetter um ihn tobe, derselbe wenn die Sonne scheint, derselbe wenn die Stürme des Winters gegen ihn ankämpfen. Ich will mit der Würde fallen, die meinem alten Geschlechte, das stets höher stand, als das Seine, ziemt? Warum sich brüsten mit dem Vortheil treuloser Bundesgenossen, weil er seiner eignen Kraft nicht vertraut? Mag er immer dann stolz seyn auf sei-

ne geborgte Größe, O'Calaghan ist eine alte Eiche mitten in der Wüste, sie steht allein, aber immer noch neigt sie sich vorwärts dem Orkan entgegen, der sie entwurzeln will. Geh und sage das Deinem Lord.

Herold. Ihr wollt Euern Untergang, so seys.

(ab.)

Glanv. (zu den Seinen.) Ihr habts gehört, Waffenbrüder, wie übermüthig der Feind uns behandelt, sollen seine schimpflichen Drohungen in Erfüllung gehen, werdet Ihr mich verlassen in der Gefahr?

Alle Krieger. Nein! Nimmermehr!

Rand. Wir stehen mit Dir und wollen mit Dir fallen. Keiner wird Deine Niederlage überleben, und lieber unter den Trümmern Deines Schlosses sich begraben, als feig von seinem edlen Herrn weichen.

Alle. So ist es, und so wollen wir.

Glanv. Ich danke Euch, nun stehe ich fest und getrost. Seht wie sie dort nach der Ankunft des Herolds schon zum nahen Kampfe sich rüsten.

(Trompetenstoß.)

Ihre Trompeten schmettern schon. Auf, lasset auch die Euern erklingen. An jenen Felsen dort ist der beste Punkt unseres Angriffs, unserer Vertheidigung, rückt ihnen bis dahin entgegen, damit sie sehen, daß die kleine Schaar der Tapfern die Uebermacht nicht scheue. Gott wird uns schützen.

Digitized by Google

Alle. Gott wird uns schützen.

(Sie rücken mit Kriegsmusik in die Coulisse rechts. Die hintere Gardine fällt vor.)

Dritter Auftritt.

(Waldige Gegend ohnweit eines Dorfes.)

Elinor und Judith kommen in Begleitung des Eremiten und Malcolms.

Malc. Hier könnt Ihr ruhen. Seht dort aus dem Gebüsche schimmert die Wohnung des ehrlichen Randal hervor, wo mein Herr Euch in Sicherheit weiß, denn kein Feind steht in dieser Gegend, bis er Euch selbst abholen kann.

Elinor. Wohl Malcolm, so wollen wir hier verweilen. Aber eilt dort hin, o! ich beschwöre Euch, wo das schreckliche Loos dieses Tages entschieden wird, und bringt mir Kunde, Kunde von meinem Geliebten, ach! von meinem Vater, die vielleicht eben jetzt die Schwerter gegen einander zucken, vielleicht eben jetzt — o schrecklich, schrecklich!

Einsiedl. Beruhigt Euch, edles Fräulein, vertraut auf Eures Carbery Wort, er versprach Euch, sein Schwert nicht gegen Euern Vater zu ziehn, ihn zu schonen. Ja ihn wie sein eignes Leben zu vertheidigen.

Elinor. Aber wer schützt dann ihn?

Einsiedl. Sein Muth, sein Freund Allan. Hoffet, es wird gewiß sich zum Besten wenden.

Ihr aber, Malcolm, eilt, meldet Eurem Herrn, daß wir jene Hütte glücklich erreicht haben, und bringt uns bald günstige Nachricht zurück.

Malc. Zu Euerm Schutze bleibt eine Schaar dort in der Entfernung stehn, doch nur zum Ueberfluß, denn hier seyd Ihr vollkommen sicher. Ich eile, und gebe der Himmel, daß ich bald Euer Gemüth mit glücklicher Nachricht erheitern kann. (ab.)

Viertet Auftritt.

Die Vorigen ohne Malcolm.

Elinor. Wie wird mein Schicksal noch sich wenden.

Einsiedl. Gewiß zu Euerm Glücke. Die Macht des Himmels, die Euch bis jetzt in so vielen Gefahren erhielt, wird auch jetzt über Euch wachen. Ueberlaßt Euch daher nicht vergeblicher Furcht, und sucht Eure Gedanken von Gegenständen abzuwenden, die Euer Gemüth mit Angst erfüllen.

Elinor. Ach, kann ich an etwas anders denken, als an den jetzigen Augenblick, in dem so vieler geliebter Personen Schicksal vielleicht entschieden wird.

Einsiedl. Ihr seyd mir noch die Vollendung der Kunde schuldig, wie Ihr aus den Händen des übermüthigen Geralds befreit wurdet, gebt sie mir jetzt vollends.

Elin.

Elinor. Ich will versuchen, ob ich meine Gedanken so weit sammeln kann. Ehrwürdiger Greis! Ich folgte, wie ich Euch erzählte, der Gestalt des Ritters, und gelangte so auf mein Gemach.

Judith. Ja eiskalt lief mirs über den Rücken, als sie mit der Gestalt hereintrat, es war der weiße Ritter, wie er leibt und lebt. Zu einer andern Zeit hätte ich vor Schrecken meinen letzten Odem ausgeblasen, aber man wird alles gewohnt, und in dem verwünschten Schlosse hatte ich schon so viel Spuck und Specktakel erlebt, daß ich ordentlich ganz beherzt geworden war.

Elinor. Die Gestalt näherte sich dem Bilde, berührte es, und es fiel auf den Boden. Die Thüre ward wieder sichtbar. Noch einmal wendete sich die Gestalt mit sanfter Stimme an mich und sprach: Sey entschlossen und fürchte nichts, gehorche dem, was jene Zeilen sagen, morgen ists zu spät. Dann rauschte er durch die Gallerie, daß das ganze Schloß davon wiederhallte.

Judith. Zwanzig Reuter hätten keinen solchen Lärm machen können.

Elinor. Mein Entschluß war ohnedem gefaßt, ich ergriff, als die Stunde der Nacht kam, die bereiteten Gewänder, nahm die brennende Kerze und ging, im Vertrauen auf den Himmel, den mir bezeichneten Weg. Judith folgte mir bebend.

Judith. Lieber will ich über glühende Kohlen gehen, als noch einmal den Weg machen. Aber

was war zu thun, da bleiben, ganz allein, das war doch noch schlimmer. Ich begreife es nicht, wo mein Fräulein allen Muth herbekommen hat, das muß doch gleich im vornehmern Geblüte liegen, an unser eins kommt so etwas nicht.

Elinor. Alles war, wie jene Zeilen es beklagten, und nach hundert Krümmungen der Gänge traten wir ins Freie. Es war Nacht, und mühsam fanden wir den Fußpfad am Flusse. Wir langten endlich bei den bezeichneten Ruinen an. Wie groß war mein Schrecken, als ich ohnweit derselben bei einem Feuer 12 übelgekleidete, wild aussehende Männer, die ich für nichts als Räuber halten konnte, sitzen sah. Ich wollte schnell in den Wald fliehen, aber ich fiel über einen Stein, und das Geräusch verrieth mich ihnen augenblicklich.

Judith. Nun dachte ich wär es aus mit uns, und um meinem Herzen doch noch um etwas Luft zu machen, schrie ich aus Leibeskräften. Du lieber Gott! Die garstigen Menschen ließen mich schreien, wie ich wollte, setzten mich und mein gutes Fräulein in eine Sänfte, und brachten uns durch weiß der Himmel was für Wege, denn ich sah gar nichts mehr, weil ich die Augen fest zumachte, endlich in eine Höhle. Nun dachte ich, es ist unser letztes, so unter der Erde waren wir noch nicht gewesen; aber da trugen sie das Fräulein in einen Nebengang, ich immer hinterdrein, eine Thüre that sich auf und sie führten uns in

ein Gemach, wie kein Prinz sich schämen darf, eins zu haben.

Elinor. Hier schlug ich die Augen wieder auf. Wie groß war mein Staunen, als ich um mich blickte, und mich in einem reich verzierten Zimmer sah, aber um viel größer noch war mein freudiges Erschrecken, als ich neben dem Lager, auf das man mich gebracht hatte, meinen Carbery knieen sah, der mit Thränen in den Augen meine Hand ergriff und liebend an sein Herz drückte.

Einsiedl. Ein schönes Erwachen.

Elinor. Ich konnte ihm meine Besorgnisse über diesen Aufenthalt nicht verbergen, er suchte sie zu zerstreun, aber eben so wenig war er selbst im Stande, die wunderbare Art, wie er, sein Freund Allan und ich in diese Höhle gekommen waren, einer andern Ursache, als dem Zufalle oder vielmehr der Vermittelung einer allwachenden Vorsehung zuzuschreiben. Auch der Anführer jener Höhlenbewohner erschien nun, und bat um Vergebung über die Unruhe, welche einige seiner Leute mir verursacht hätten, er erklärte mir aber, daß von diesem Augenblicke an ich streng seyn und befehlen könnte, wo ich hingebracht seyn wollte. Ach! aber hier erfuhr ich auch zugleich, daß meines Vaters Heer gerüstet stehe im Kampfe gegen den Vater meines Geliebten, daß der Fürst von Thomond, daß mein Verfolger Gerald um ihn sey, und ich verzagte, in diesen Verhältnissen das vä-

terliche Haus zu betreten, überzeugt, daß Geralds Einfluß auf meinen Vater jedes Bestreben von mir unnütz machen, oder vielleicht Gewalt mich zwingen werde, dem Fürsten sofort meine Hand zu reichen. Da rief Allan: seyd der Mittler zwischen Carbery und Euerm Vater. Der Kampf ist unvermeidlich, und bis zu seiner Entscheidung kehrt nicht zurück ins väterliche Haus. Siegt unser Heer, so wird Carbery Euch Euerm Vater als Beweis seines Wunsches zur Versöhnung geben, unterliegen wir, so könnt Ihr uns das Leben des Geliebten, die Ehre seines Hauses retten. Ich willigte ein, aber wo sollte ich einstweilen bleiben?

Einsiedl. Da eilte Allan zu mir, Euch meinem Schutze anzuvertrauen. Gern übernahm ich diesen Auftrag, aber näher wünschtet Ihr dem Orte der Entscheidung zu seyn, und die stille Hütte Randals, welche Malcolm, unser Begleiter, wohl kannte, sollte Euch aufnehmen, bis die wichtige Stunde geschlagen habe. Unter treuer Begleitung, durch unbetretne, nur Malcolm bekannte Pfade sind wir hier angekommen, während Carbery und Allan und jene rauhe Männer ausrückten in den Kampf.

Elinor. O! der Augenblick der Trennung! Nie werd ich sein vergessen.

Einsiedl. Der Augenblick des frohen Wiedersehns wird ihn aus Euerm Andenken verscheuchen.

Digitized by Google

Elinor. Für wen soll ich um Sieg flehn, für den Geliebten oder Vater! O! guter Gott, erhalte sie mir beide, geht einer verloren, so bin ichs selbst, so ist es der andre für mich auch. Warum kann ich nicht selbst hineilen in den Kampf, schützen die Brust meines Geliebten vor dem Schwert des Vaters, mich werfen an des Vaters Herz, daß kein Streich ihn verletze! Warum muß ich hier weilen in träger Ruhe, wo es tausend Leben gilt? Warum schont man das meine? Meine Thränen sollen das Feuer ihrer Zwietracht löschen, mein Flehn lauter an ihr Ohr schlagen, als das wilde Getös des Kampfes. Ach, und fiele der Geliebten einer, so will ich mich über ihn stürzen und durch eignen Todt seinen Schatten versöhnen!

Einsiedl. Beruhigt Euch. Ehrt den Wunsch Eures Geliebten, für den Ihr hier mehr thun könnt, als setztet Ihr Euer Leben den Schrecknissen der Schlacht aus.

Elinor. Und Malcolm kommt noch nicht zurück.

Einsiedl. So bald zur Entscheidung der Kampf sich wendet, eilt er gewiß mit Nachricht hieher.

Judith. Ach, du mein Himmel, ich sehe ihn dort übers Feld sprengen.

Elinor. Ich bebe!

Judith. Er schwenkt das Kasket.

Elinor. Wenn er frohe Botschaft brächte!

Judith. Da springt er vom Pferde, giebts den Reisigen dort an der Sänfte und eilt zu Fuß zu uns durchs Gebüsch.

Einsiedl. O stille Einsamkeit, wie still ward in Dir das Herz, aber Angst und Hoffnung beengen es ungestümm, so bald es zurückkehrt in das Getümmel der Welt.

Judith. Da ist er, da ist er!

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Malcolm.

Malc. Heil, Heil, Heil!

Elinor. Bist Du ein Bote des Glücks?

Malc. Ich bin es.

Elinor. O! daß ich selbst vor dem Glücke beben muß!

Einsiedl. Freude leuchtet aus Deinen Augen, Du kannst nur gute Botschaft bringen.

Malc. Und ich bringe sie reich, hört nur. Ich kam eben noch von hieraus zur rechten Zeit an, um Zeuge des Ausganges des Treffens zu seyn. Tapfer hatte unser ehrwürdige Herr mit seiner kleinen Schaar gefochten, dreimal den Angriff der Feinde zurückgeschlagen, und obschon immer kleiner die Zahl seiner Krieger ward, so hielt er doch der immer anwachsenden Macht der Feinde Widerstand, als auf einmal ihm im Rücken der verrä-

Digitized by Google

therische Tyrone mit einem auserlesenen Haufen Ulsterscher Krieger sich zeigte.

Elinor. Schändlich!

Malc. Bei seinem langen Aufenthalte zu Glanville hatte er jenen verborgenen Pfad kennen lernen, der allein auf jene Seite des Schlosses führte. So im Rücken bedroht blieb den Unseren nichts übrig, als sich durch das Ulstersche Heer durchzuschlagen und in das Schloß zurückzuziehn. Man versuchte es mit Heldenmuth, aber vergebens. Von allen Seiten nun angegriffen ward der Heldenhaufen immer kleiner. Mit tiefen Schmerzen sah es unser Lord, er schlug vor, sich zu ergeben, aber alle riefen, daß sie lieber hier mit ihm fallen wollten. Sie griffen wieder an, und immer mehr fielen dem mörderischen Schwerdte der Feinde.

Elinor. Steht denn niemand ihnen bei?

Malc. Da, auf einmal, als jede Hoffnung vergebens schien, und mit erneuerter Wuth der Feind auf sie eindrang, hörte man einen lauten freudigen Kriegsruf von der Seite her. Für das Siegesgeschrei der Feinde hielt es unser Lord, aber wie staunte er, als die wenigen Mannen, die in seiner Burg geblieben waren, in den Ruf einstimmten, und ihm zuriefen, den Muth nicht sinken zu lassen, die Hülfe sey nahe. In diesem Augenblick kam ich bei unserer Mannschaft an.

Einsiedl. Wie Engel des Himmels müßt ihr ihnen erschienen seyn.

Digitized by Google

Malc. Wir ließen die Banner wehen, und so stürzte der ganze entschloßne Haufe, Carbery, Allan und der Anführer der Höhlenbewohner an der Spitze, auf die Feinde. Die Unsern erkannten ihre Banner, wir riefen ihnen zu, die Männer in der Burg thaten einen Ausfall, alles glückte, der Feind zog sich von allen Seiten zurück, und bald waren wir mit den Schaaren des ehrwürdigen Glanville vereinigt. Euer Vater —

Elin. O, schonet, schonet ihn!

Malc. Seyd ohne Sorgen, er lebt!

Elin. Guter Gott! und ich konnte an deiner Güte zweifeln!

Malc. Euer Vater hatte indeß mit Thomond und dem Satan Gerald seine Schaaren wieder gesammelt, und griff die Unsern, ehe wir auch nur einige Zeit halten, von neuem an. Carbery rückte ihnen entgegen, während Allan die Schaaren des Prinzen von Ulster verfolgte. Eures Vaters Krieger wichen, aber muthig feuerte dieser die Weichenden an, und zuweit vorwärts trieb ihn der Muth. Und als er so fast abgeschnitten war von den Seinen, da nahte sich ihm im Gemenge einer der Unsern, einen tödtlichen Streich nach ihm zu führen —

Elin. Haltet ein!

Malc. Aber Carbery warf sich vor Euern Vater und fieng den Hieb mit seinem Arm auf.

Elin. Mein Carbery verwundet! o Himmel.

Digitized by Google

Malc. Es hat keine Gefahr, doch blutete die Wunde heftig. Allein hört weiter. Die Schaaren Eures Vaters flohen Haufenweis, und er blieb unser Gefangener. Aber ehrfurchtsvoll nahte sich ihm Carbery, das Visier aufschlagend, und sagte, ich bin Carbery, Ihr seyd frei. Und den Seinen befahl er sich zurückzuziehn, daß Euer Vater ungehindert durch sie zöge.

Einsiedl. Edler Jüngling!

Elin. Er hat meinem Vater das Leben gerettet!

Malc. Du bist ein edler Feind, sagte Euer Vater, und eilte den Seinen nach. Auf dieser Seite war die Schlacht gewonnen, nur Allan war noch im Kampfe mit den Truppen von Ulster begriffen, da sandte mich Carbery hierher, Euch zu ihm, zu seinem Vater zu geleiten, der noch nicht wußte, daß es sein Sohn sey, der für ihn gekämpft habe.

Elinor. O so laßt uns eilen, daß ich ihn wieder sehe den Retter meines Vaters, den Geliebten, daß ich auch seines Vaters Knie umschlinge und ihn flehe, mich nicht zu hassen, da sein Sohn mich liebt. O kommt, eilt, es ahnet meiner Seele, daß der Augenblick nahe, wo Töne des Kummers verklingen werden in Jubel des Entzückens!

(Sie eilen nach der Seite, wo sie herkamen, ab.)

Sechster Auftritt.

(Freie Gegend wie im ersten Auftritt.)

Ulsterſche Krieger fliehen über die Bühne, ihnen nach eilt Tyrone. Später Allan mit ſeinen Reiſigen.

Tyrone. Memmen! ſteht! Soll ich mich ſchämen, Euer Fürſt zu ſeyn, mein eignes Schwert in Euer Blut tauchen? (es ſammeln ſich einige Truppen um ihn her.) Laßt uns noch einmal verſuchen, dem Feind Widerſtand zu leiſten, er hat viele Mannſchaft verloren, er wird nicht unüberwindlich ſeyn. (Allan kommt mit ſeiner Mannſchaft jetzt von der entgegengeſetzten Seite unter Kriegsmuſik, die Ulſterſchen Truppen ziehen ſich bei ſeinem Anblick zurück.

Allan. Ha! endlich treffe ich Dich!

Tyrone. Wer biſt Du, der uns den ſchon errungenen Sieg aus den Händen reiſen halfſt?

Allan (ſein Viſier zurückſchlagend.) Erkennſt Du mich?

Tyrone. Der Bauernſohn!

Allan. Der jetzt rächen will die Schmach, in die Ihr ihn ſtürztet.

Tyrone. Willkommen Burſche! ich hätte lange nach Dir gedürſtet, wenn ich Dich noch unter den Lebenden geglaubt hätte. Auf! laßt uns unſre Sache durch eigne Kraft entſcheiden.

Allan. Wohlan, ſo richte der Ewige zwiſchen uns. (Sie fechten, Allan entwaffnet endlich Tyrone und verwundet ihn. Tyrone fällt zu Boden. Die Seinen legen die Waffen nieder und ergeben ſich.)

Digitized by Google

Allan. Da Hinterlistiger, habt Ihr den Lohn für Eure Treulosigkeit. O! ich weiß alles, was Ihr thatet, mich zu vernichten, doch wehe mir, wollt' ich den gefallnen Feind beschimpfen, vergessen sey es, sorgen will ich brüderlich für Euer Leben, wenn Ihr nur Ella ihrem Vater zurückgebt.

Tyrone. Da kennt Ihr den Sohn des Herrschers von Ulster nicht, er verachtet ein Leben, das er der Gnade eines niedrigen Bauern verdanken müßte. Das Glück trat auf Eure Seite, aber Tyrone steht höher als das Glück, und will auch noch im Tode über einen Feind triumphiren, den er verabscheut. Wisset also, Glanvilles Tochter ist in meiner Gewalt, und seht Ihr sie je wieder, so ist es blos auf ihrer Bahre.

Allan. O! sprecht nicht so, entdeckt mir wo sie ist, ich will Euer Diener, Euer Sklave werden, gebt nur sie ihrem Vater zurück.

Tyrone. Alberner Knabe, Deine Wünsche sind eitel. Meine Wunde ist tödtlich, das fühle ich, aber ich sterbe gern, denn Rache befriedigt, ich habe Euch ewiges Elend geschaffen. (er stirbt)

Allan. Da flieht sie hin die fluchbelastete Seele, und ihr schwarzes Geheimniß mit ihr. Bringt mir den Leichnam aus den Augen, der im Tode noch mir die härteste Wunde gab, Und jetzt fort von hier. Eine Spur wird doch der Himmel mich finden lassen, wo ich sie aufsuchen soll, ja gewiß, treue Liebe wird die Ränke der

Bosheit überwinden. Ha! dort seh ich ihn kommen, den ehrwürdigen Glanville, und dort kommt der Sohn mit seinen Schaaren, noch kennt der Vater seinen Retter nicht, o wie gern wäre ich an ihrer Seite, bei der Freude des Wiederfindens. Aber nicht eher soll er mich sehen, bis ich ihm seine Tochter, das zarteste Kleinod seines Hauses, wieder geben kann, dann erst darf ich vor ihn treten, der mich von sich wieß, und ihn fragen, wirst du mich so wieder an dein Vaterherz nehmen? O Tugend und Liebe! steht mir bei und helft mir die Geraubte finden! (er geht mit den Seinen im Vordergrunde ab.)

Siebenter Auftritt.

Ueber die Berge her kommt Glanville mit seinen Reisigen, von der andern Seite, als wo Allan abging, Carbery mit Kriegern; Letzterer ist noch mit geschlossenem Visier. Doppelmarsch. In der Mitte der Bühne finden sie sich zusammen.

Glany. Endlich führt der vollständige Sieg uns wieder zusammen. Retter meines Lebens, meines Ruhms! Alle Feinde sind zerstreut, und nur Euch und den Euern dank ich alles das. Von Euch riß mich das Ungestümm der Schlacht. Ihr selbst vermiedet vorher meine Nähe. Doch nun kehrt die Ruhe auf dieses Gefilde zurück. Euer Hel-

denwerk iſt gethan. O! laßt endlich Euer Angeſicht mich ſehen, daß ich Züge erblicke, die ewig meinem Herzen theuer ſeyn werden.

Carb. O! ſie ſind Euch ſchon bekannt.

Glanv. Welche Stimme!

Carb. Ihr habt oft mit Vaterliebe auf ſie geblickt.

Glanv. Iſt es möglich?

Carb. Mein Vater! (das Viſier öffnend.)

Glanv. Mein Sohn, mein Sohn! (innige Umarmung und lautes Freudengeſchrei der Truppen Glanvilles: Heil, Heil, unſerm jungen Lord!)

Carb. Ja ich bins, mein Vater, den ein günſtiges Geſchick zum Werkzeug Eurer Rettung beſtimmte.

Glanv. Dir, mein Carbery! verdanke ich alles!

Carb. Nicht mir, dem Himmel, der die Tugend ſchützt, und meinen Freunden.

Glanv. Doch warum haſt Du mich ſo lange warten laſſen?

Carb. Mein Schickſal will ich Euch ausführlich erzählen, ſobald wir ruhig ins Schloß gezogen ſind, jetzt nur ſo viel. Schändlich überliſtete mich Gerald und hielt mich gefangen.

Glanv. Unerhört.

Carb. Sein Schickſal hat ihn erreicht, tödtlich verwundet iſt er unter unſern Gefangenen.

Glanv. Du hatteſt alſo nicht die Tochter meines Feindes —

Carb. O! nennt ihn nicht so, Vater! Nur Gerald war es, der ihn zu diesem Kriege reitzte, der seine eigne Tochter ihm entriß und den Verdacht auf Euch wälzte, um Desmonds Haß noch mehr zu entflammen. Auch er war Kinderlos wie Ihr, und glaubte Euch die Ursache.

Glanv. Betrogner armer Desmond!

Carb. Ja, Vater, ich liebte Elinor von Desmond.

Glanv. O! meine schwarze Ahnung.

Carb. Schon einmal rettete sie mir das Leben. Denn wißt, Gerald war es, der beim letzten Tournier gegen Sitte und Recht hinterrücks das Schwert gegen mich zog, und der Jüngling, der aus dem Volke herbei sprang und den Streich mit seinen Armen auffieng, war Elinor.

Glanv. Ists möglich?

Carb. Unerkannt, nur von mir entdeckt, floh sie von dannen. Solltet Ihr die Retterin Eures Sohnes hassen?

Glanv. Ich hasse sie nicht.

Carb. O! so wird Euer Herz auch Vaterliebe für sie fühlen, so bald Ihr sie nur seht, denn Milde, Sanftmuth und jeder Reitz der Tugend ist über sie ausgegossen. Auch sie war von Gerald heimtückisch auf seine Burg gebracht worden, ward, wie ich, durch wunderbare Hand gerettet, Zufall führte uns wieder zusammen, und in Euerem Schlosse glaubte ich, ihr eine Freistätte anbieten zu

können. Dorthin eilt sie jetzt angstvoll, Euern ersten Gruß erwartend. O gewiß, er wird väterlich seyn, denn sie verbrach ja nichts, ist edel und erhaben, und mein Herz sagt mir, Ihr werdet sie dort segnen. Denn Ihr wollt ja mein Glück.

Glanv. Meinen Sohn nenne ich meinen Retter, und mein Herz sollte sich nicht erweichen?

Carb. Dank, Dank, mein Vater. Doch nicht mich nennt so. Seht, da kommt der Mann, dem Ihr den größten Theil des glücklichen Ausgangs schuldig seyd. Früher war er mein Wohlthäter, und er war es auch, der mir jene Schaaren zuführte, die so männlich den Sieg entschieden.

Glanv. Und wer ist er und die Seinen?

Carb. Nicht edel ist der Name, mit denen ich sie nennen muß, doch ihre heutige That hat sie gewaschen von der Schmach ihres vorigen Bundes. Es waren Unglückliche, ausgestoßen von der Gesellschaft, die an den Küsten des Meeres und in Wäldern lebten, und durch Beute sich nährten. Doch längst sehnten sie sich in den Schoos des Staats zurück. Denn seit jener ihr Anführer ward, lehrte er sie mildere Weise und fachte jenen Wunsch immer mehr in ihnen an. Da gab ich ihnen Gelegenheit, den ersten Schritt heute zu thun, um sich mit den Bessern zu versöhnen.

Glanv. Aber wo trafst Du auf sie?

Carb. Als ich aus Geralds Kerker durch ein

Wunder befreit wurde. Doch alles im Zusammenhange sollt Ihr erfahren.

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Anführer der Räuber mit Kriegern.

Anf. Ringsumher sind alle Feinde zerstreut, und keiner mehr auf Euerm Gebiete, der nicht als Gefangener die Huld des Siegers erflehte.

Carb. Ihr habt redlich Wort gehalten.

Anf. So haltet es mir nun auch, und bittet für uns bei diesem ehrwürdigen Manne.

Glanv. Schon hat mein Sohn mir entdeckt, wer Ihr und die Eurigen seyd.

Anf. Ich hoffe, Euch zu überzeugen, daß nur ein besonderes Mißgeschick mich dahin bringen konnte, eine Lebensart zu ergreifen, die meinem Herzen so ganz widersprach; doch auch in jenen unterirdischen Wohnungen habe ich, wie ich nun wohl sagen darf, den Keim des Guten in manche verwahrloste Brust gepflanzt. Jetzt ist der Augenblick gekommen, wo ich hoffen darf, daß er Früchte bringe, wenn Ihr uns, die wir für Euch fochten, schützt, und vergönnt, daß wir in Euerm Gebiete fortan ein neues Leben in Fleiß und Arbeit beginnen können.

Glanv. Mein Sohn, Eure Tapferkeit, die Be-

Bereitwilligkeit der Euern, dem Unterdrückten beizustehn, bürgt mir für die Wahrheit dieser Gesinnungen, und so nehme ich denn Euch und die Euern nicht nur unter meinen Schutz, sondern ich schenke Euch und ihnen auch ein Stück Landes von der Clyda Gewässern bis an den Berg Hylari, dort mögt ihr wohnen, friedlich das Land bauen, und Künste und Handwerke treiben, die ich nach meinen Kräften unterstützen werde.

Anf. Mit Dank nehme ich dies großmüthige Anerbieten an, und bald werdet Ihr sehen, daß Ihr durch edles Vertrauen, durch den Retterarm, den Ihr für die Verlassenen ausstrecktet, Euch die treuesten Unterthanen erworben habt.

Glanv. Ich hoffe darauf. Doch sagt, erblickte ich nicht noch einen Helden, der Eure Schaaren anführte, an Eurer Seite, wo weilt er und wer ist dieser?

Carb. O! mein Vater, wünschtet Ihr ihn zu sehn?

Glanv. Auch für ihn lastet noch die Schuld des Dankes auf mir.

Carb. Ja, er hat gefochten wie ein Held; nur um Euch zu schützen, zu retten, wollte er in diese Gefilde wiederkehren.

Glanv. So war er einst schon hier?

Carb. Er war es, doch ungerechte Anklage verbannte ihn.

Glanv. Wär es möglich!

Carb. Ahnetet Ihr nicht gleich am Heldenmuth des Jünglings, daß es Allan sey.

Glanv. Mein Allan!

Carb. Wohl ihm und mir, wenn Ihr ihn so nennt, o so kann er wiederkehren?

Glanv. Schändlicher Verrath betrog mich, meine Arme sind ausgebreitet, ihn an mein Herz zu drücken.

Carb. Und nicht der Sohn Randals ist er.

Glanv. Nicht?

Carb. Ein Schleier ruht noch auf dem Geheimnisse seiner Geburt, aber er darf hoffen, aus dem edelsten Geschlechte zu seyn.

Glanv. O daß es wahr wäre, sein edles Herz berechtigt ihn dazu.

Carb. So sende ich einen Boten, ihn herbei zu rufen.

Anf. Vergebens würde es seyn. Sein letzter Sieg war die Niederlage des Prinzen von Ulster, aber auch sterbend weigerte sich dieser, ihm den Aufenthalt Eurer Tochter zu entdecken, da nahm er einen kleinen aber tapfern Heereshaufen mit sich, und ist entschlossen, die Geraubte aufzusuchen, und habe der Verruchte sie auch bis an die entlegenste Küste der Insel geführt. Er eilte mit seiner Schaar bei mir vorüber, mir schnell sein Vorhaben mittheilend.

Glanv. Edler, großmüthiger Jüngling!

Digitized by Google

Carb. O! daß er die geliebte Schwester fände!

Glanv. Durch sich hätte er sie dann errungen, und sein sollte sie bleiben.

Carb. Schöner Augenblick, wo alle Wünsche erhört sind, wenn wirst du niedersteigen vom versöhnten Himmel? — O mein Vater! (mit dem innigsten Gefühl seine Hand ergreifend.) Mein geliebter Vater!

Glanv. Was ist Dir, mein Sohn?

Carb. Seht, dort naht sie sich mit dem ehrwürdigen Eremiten, dessen Schutz ich sie anvertraute.

Glanv. Wer, mein Sohn? (unruhig.)

Carb. (fortfahrend) Sie, die mir das Leben rettete, der meine Liebe mehr galt, als ein Thron, die um meinetwillen so viel Schrecken, so viel Angst erduldete. Sie kommt zu Euch.

Glanv. (bewegt.) Zu mir?

Carb. Euerm Schutz vertraut sie sich, auf Euer Herz hofft sie fest, auf Eure Milde hoffe auch ich. Denn Frieden wird sie bringen in die getrennten Häuser, ein Engel des Himmels niedersteigen und die Herzen versöhnen. — Seht, wie schüchtern sie sich naht.

Glanv. So — führe — Du sie näher!

Carb. O väterliches Wort, o milder Ton der Liebe! (er eilt in die Scene.)

Glanv. (steht einen Augenblick in streitender Bewegung des Gemüths, der alte Haß will in ihm aufkeimen, aber die Liebe zu seinem Sohn unterdrückt ihn. Mild blickt er in die Gegend, woher Elinor kommt, ihr Anblick schmilzt jede Rinde von seinem Herzen, immer sanfter wird der Ausdruck seiner Mienen, und unwillkührlich bricht er in die Worte aus) Nein, ich kann ihr nicht zürnen.

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Carbery führt Elinor von der Seiten-Coulisse heraus. Ihr folgt der Eremit, Malcolm und wenige Reisige.

Elin. (schüchtern vortretend.) Darf ichs wagen?

Carb. Vater! — Sie rettete mir das Leben!

Glanv. (der erst mit gezwungener ruhiger Fassung da stand, tritt finster zwischen beide, rasch ihre Hände auseinander reißend und sie trennend. Zu Elinor) Ich schwur Deinem Vater ewigen Haß! — (plötzlich mit der innigsten Zärtlichkeit beide wieder an sich reißend und Elinor seinem Sohne ans Herz drückend; zu ihr) Sey Du das Band der Versöhnung. (Mit inniger Liebe weilt er über den Verbundenen.)

Der Eremit und Anführer. O! Vaterherz! Dein Lohn ist süß!

(Ende des fünften Aufzuges.)

Digitized by Google

Sechster Aufzug.

Erster Auftritt.

(Ein Kerker ähnliches Gemach mit einer eisernen Thüre an der Seite. Ohnweit derselben sieht man Ketten herabhängen. Gegenüber ein vergittertes Fenster. Eine Leuchte auf dem Tische. Ein Lager an der Seite.)

Carrol und Ella.

Car. Nun so gehabt Euch wohl für diese Nacht, mein schönes Fräulein. (Er ergreift die Laterne und will gehen.)

Ella. Möchte sie meine letzte seyn.

Car. Ei bewahre uns der Himmel, da könnte ich schön bei meinem Herrn ankommen. Er hat mir befohlen, Euch als sein größtes Kleinod hier zu verwahren.

Ella. Und sperrt man etwas, das man achtet, in solche Mauern?

Car. Wenn das Kleinod etwas widerspenstig ist, und mit goldner Fassung sich nicht würde halten lassen, muß man es wohl ein wenig mit Stein und Eisen zwingen.

Ella. Abscheulich! Wußte er mich nicht sicher genug im Schlosse meines Vaters?

Digitized by Google

Car. Das eben nicht, denn wahrscheinlich ist das nun bereits mit Sturm erstiegen und in unsern und Lord Desmonds Händen.

Ella. Welch ein schändlicher Verrath! Zu eben der Zeit, da er noch um meine Hand warb, den Jüngling aus dem Hause stieß, von dem er dessen Verhinderung fürchtete, nährte er schon die schwarze That im Herzen.

Car. Nehmt das doch nicht so genau. Meinem Herrn wars um Euern Besitz zu thun; wohl sah er ein, daß das bei Euerm Vater noch ein wenig lang dauern würde, denn er hatte die Schwäche, Euern Bitten zu viel nachzugeben, und fing schon an, gar von Nichtzwingen u. s. w. zu sprechen. Da ging er den kürzern Weg und brachte Euch auf sichere Art in seine Gewalt.

Ella. Und was soll ich hier?

Car. Wartet nur bis der Prinz hieher kommt, der wird Euch schon befriedigende Antwort darauf geben.

Ella. Nein, nein, den Schändlichen mag ich nie vor Augen sehen!

Car. Stellt Euch doch nur nicht so gar wild. Indeß es hat auch nicht viel zu bedeuten. Tyrone wird schon wissen, wie er es zu nehmen hat, seyd Ihr doch nicht die erste holde Jungfrau, die hier in diesem alten Schlosse von Glandora zu sanftern Gesinnungen gebracht worden ist.

Digitized by Google

Ella. Also noch mehrere Schlachtopfer seiner Bosheit schmachten hier?

Car. Nein, für jetzt seyd Ihr die einzige schöne Bewohnerin dieser alten Burg, die so tief in den Wäldern von Ulster liegt, daß nur Geyer und Bären sie erspähen können. Schön ists nun freilich nicht hier, und wenn ich nicht durch den verdammten Fall mir das Bein zerquetscht und mich dadurch zum Kriegsdienst unbrauchbar gemacht hätte, hätte ich wohl auch zu was besserm getaugt, als hier unter Eulen zu hausen. Indeß, wenn Ihr mich eines freundlichen Blicks würdigen wollt —

Ella. Geh, Sklav, eben so schändlich, als Dein Gebieter!

Car. O, ich bitte Euch, schönes Kind, werft mich nicht so weit weg. Es könnte doch eine Möglichkeit eintreten, daß ich Euch nicht ganz gleichgültig würde.

Ella. Keine!

Car. Je nun, ich könnte Euch wohl sagen, daß Euer Leben in meiner Gewalt steht, und daß ich den Auftrag habe, Euch eher zu tödten, als mir rauben zu lassen.

Ella. Und glaubst Du nicht, daß der Tod das Einzige ist, was ich wünsche?

Car. Mit dem Rauben wirds indeß keine Noth haben, denn ich wüßte nicht, wer von den Euren übrig bleiben und wer unsere Spur hierher finden sollte. Ich will also ruhig schlafen, thut dasselbe,

Digitized by Google

das ist der beste Rath, den ich Euch geben kann, damit Ihr fein munter aussieht, wenn der Prinz Euch hier besucht. Wenn Ihr hübsch artig seyd, so ist er so gut und erlößt uns beide aus diesem Eulennester. Thut mir doch den Gefallen. Nun gehabt Euch wohl; damit Ihr Euch nicht fürchtet, will ich nur ein wenig den Nachtriegel vorschieben. Seyd ohne Angst, es kommt Euch dann niemand zu nahe. Gute Nacht. (Er geht mit spöttischem Tone ab, und verriegelt und verschließt dann, wie man hört, von außen die eiserne Thüre, welche sich aber nach innen zu öffnen muß.)

Zweiter Auftritt.

Ella allein.

Spotte nur Elender, ich bin darauf gefaßt, denn wie kann ich glauben, daß der Diener des schändlichsten der Menschen besser sey, als das Ungeheuer, dem er dient. Aber womit habe ich es verdient, eine Beute zu werden dieses Bösewichts? Rettungslos verlassen zu seyn in dieser Wildniß, ohne Hülfe, ohne Rath! indeß vielleicht daheim mein Vater dem Angriffe seiner Feinde erliegt, mein Bruder schon in ihren Fesseln schmachtet, und Allan — ach Allan! Lebt er noch? Der Verstoßene, den ich dennoch liebe, ewig lieben werde. — Unglückliches Geschlecht der O'Calaghan, will das Schicksal dich ganz verderben, zürnet es auf Dich, weil du den Jüngling hinopferteſt, den du als

Kind in Deinem Schooße aufgenommen hattest? O! Allan! nein, Du hast gewiß nicht den Fluch herabgerufen auf unser Haus, nein du warst ihm ergeben auch noch im Scheiden, und deine Ella lebte ja dort, deine Ella, die nie wanken, nie vergessen wird, daß sie nur dir gehört! O, daß ein freundlicher Genius dir zuflüsterte, wo deine Ella jammert, daß du ihrem trostlosen Vater Kunde von ihr brächtest, sie retteteſt aus den Händen der Würger? die nach ihrem Leben trachten, denn mit ihrem Leben nur wird sie dich lassen, und sie dann dem Vater brächteſt, und er im milden Gefühl des Dankes deine Hand nähme und in die ihre legte, und — o! zu schöne Träume, was wollt ihr in diesem Aufenthalte des Schreckens, warum lispelt ihr mir süße Hoffnungen zu, wo die schauderhafte Wirklichkeit mit grausender Gestalt vor meinen Augen steht? Dringst du auch in die Kerker der gränzenlos Unglücklichen, Strahl des Himmels, milde Hoffnung? O ich will meine Brust dir nicht verschließen, erwärme sie zum Gebet, stärke sie zum Dulden, und wenn die letzte Stunde naht, so trage die Seele hinüber auf deinem Fittig zum Throne des Ewigen, wo der Frieden wohnt der Unendlichkeit. Komm kleine Harfe, einzige Tröſterin, die man mir vergönnt, halle diese Gefühle durch Töne fort, daß sie dem Herzen vertrauter und heimisch werden in der beengten Brust.

(Sie nimmt die irrländische Harfe und singt.)

Milde Hoffnung! Glanz von oben,
Ach! den Blick zu Dir erhoben
Trag ich still das Erdenleid,
Denn Du träufelst Stärkung nieder
Auf die matten Augenlieder,
Nur dem Schmerz allein geweiht.

Deines Segens zarte Schritte
Nahn sich des Verlaßnen Hütte,
Bringen Trost ihm in der Nacht,
Wenn er auf dem Sorgenbette
An des Schmerzens Zentnerkette
Unter bittern Thränen wacht.

Nahe dich auch meiner Zelle,
Ach! bewacht ist ihre Schwelle,
Dringst du über sie wohl ein?
Ja, gleich Mondesstrahlen dringen
Wirst du zu mir, Ruhe bringen,
Und mir sanften Trost verleihn.

Milder ist der Schmerz in mir geworden und der Sturm hat sich gelegt. Das Schweigen rings umher ladet auch mich zum sanften Schlummer ein. Noch einmal will ich an dies Fenster treten, daß die Augen, von Thränen brennend, zum erstenmale sich kühlen in der Abendluft, die erquickend zu mir herdringt, und dann versuchen, ob der lang entbehrte Schlaf dies Lager des Jammers besucht. (Sie tritt zum offnen Fenster.) Wie herrlich die

Sterne strahlen durch die dunkle Nacht, und dort unten, — ha! was ist das? — Waffen glänzen aus dem Gebüsch hervor, das bis nahe an dieses Schloß sich zieht. Sollte es Tyrone seyn, zurückkehrend vom Morde und Verderben, um sich hier an der Quaal des unglücklichen Schlachtopfers seiner Verrätherei zu letzen. Doch warum in der Nacht? und so heimlich? Still! Ein einzelner Ritter tritt aus dem Gebüsch, er winkt mit dem Federbusche, den er vom Helme nimmt, das würde nicht er, das würde kein Feind thun. Sollte wirklich einer der Meinigen diesen verborgenen Aufenthalt erspäht haben, o Hoffnung, hättest du mich nicht hintergangen? — Noch näher tritt er, einen Brief zieht er aus dem Koller, küßt ihn und winket mir zu. Geschwind dieses Band hinab, nicht allzuhoch ist der Thurm, es wird bis zu ihm reichen. (Sie bindet das Band, das sie als Gürtel trägt, ab, und läßt es zu dem Ritter hinaus.) Er befestigt den Brief daran, o! schnell herauf, ihr Zeilen, die ihr mir vielleicht Rettung verkündet. (Sie hat den Brief und liest.) „Edle „Lady! Hülfe ist Euch nahe. Euer Tyrann lebt „nicht mehr, seyd nicht in Schrecken, wenn das „Schloß bestürmt wird, unsre Truppen sind zahl„reich und brav, es kann nicht fehlen. Aber, um „Euch gegen den Verrath Eures Wächters zu sichern, „befestigt Eure Thüre von Innen, so daß er ver„gebens herein zu kommen sucht, und öffnet sie „nicht eher, bis Ihr die wohlbekannten Töne der

„Stimme eines Freundes hört. Gebt mit Euerm „Schleier ein Zeichen, daß Ihr bereit seyd.“ Unbekannt ist mir die Hand, die dieses schrieb, doch zögere ich keinen Augenblick. (sie läßt den Schleier zum Fenster hinaus wehn.) O! kommt ihr edelmüthigen Retter, wer ihr auch seyd, ich gehe willig mit euch! — Und die Stimme eines Freundes soll ich hören; wenn er es wäre! Zu schöne Aussicht täusche mich nicht! Doch schnell die Thüre verrammelt. Aber womit? — (man hört Trompetengeschmetter und Schwertergeklirr.) Ha! sie rücken schon an, meine Befreier! Sieg, Sieg mit Euch! — Himmel ich muß eilen! O! willkommen Zeichen der Knechtschaft, ihre Ketten dort, zur Freiheit sollt ihr mich jetzt führen. (sie nimmt die an der Thüre hangenden Ketten, zieht sie quer vor die eiserne Thüre und hängt sie an die entgegengesetzten Seite in die Haspen. Während dessen wird das Waffen- und Kriegsgeräusch stärker.) O schütze sie, ewige Vorsicht, laß ihr edles Vorhaben gelingen! Lauter wird das Getümmel, nicht ohne Schutz war diese Veste, doch ihre feigen Miethlinge werden fallen und die gerechte Sache triumphiren. — Ha! ich höre den Diener des Verbrechens sich nahn. O! haltet nur diesmal ihr Ketten, bis die Befreier ihn erreichen.

Digitized by Google

Dritter Auftritt.

Ella, drauſſen vor der Thüre Carrol.

Carr. (von auſſen). Wacht auf, ſpröd̈es Fräulein! Wacht auf.

Ella (für ſich). Welche wilde Stimme!

Carr. (die Riegel nach und nach hinweg ſchiebend und die Schlöſſer aufſchließend). Eure Retter ſind vor den Thoren, heimholen wollen ſie Euch, uns unſere ſchöne Beute entreiſſen.

Ella. Stehe ihnen bei, allmächtiger Gott!

Carr. Aber die Unſrigen wehren ſich tapfer, werden ſie mit blutigen Köpfen heimſchicken.

Ella. Das gebe der Himmel nicht.

Carr. Indeß will ich Euch Geſellſchaft leiſten, damit Ihr Euch nicht fürchtet. Seyd ruhig, fürchtet Euch nicht vor ihnen, lebendig ſollt Ihr ihnen gewiß nicht in die Hände fallen.

Ella. Abſcheulicher Spott!

Carr. Was wir einmal hier haben, laſſen wir nicht wieder fort, dafür will ich ſchon ſorgen.

Ella. O! ſchrecklicher Augenblick der Angſt!

Carr. Nun, nehmen denn die Schlöſſer heut kein Ende?

(Jetzt hört man einen heftigen Trompetenlaut, und viele Stimmen rufen) Sieg! Triumph! Rettung!

Ella. Sieg! Rettung! Dank dir Gott!

Carr. Schändliches Geſindel, das ſich übermannen ließ! Doch Euer Triumph, ihr Sieger,

soll nicht lang dauern, mit dem Bewußtseyn der Rache will ich sterben, treu dem was ich versprach. Der nächste Augenblick ist ihr bester. (Er tritt mit wilder Kraft gegen die Thürflügel, welche in der Mitte auseinander geben müssen. Die Thüre springt auf, da aber die Oeffnung nach dem Kerker herein geht, werden die Flügel durch die vorgespannten Ketten noch zusammen gehalten.) Ha! welch ein neues Hinderniß!

Ella. Habt Erbarmen, schont Eures eignen Lebens, wenn Ihr das meine rettet!

Carr. Keine Schonung, Ihr und ich wir sind dem Tode geweiht. (er strengt die äussersten Kräfte an, die Ketten durch das hereindrücken der eisernen Thüre zu sprengen.)

Ella (fängt laut an zu rufen). O Hülfe, Hülfe!

Carr. Ehe sie kommen, trinkt mein Schwert Dein Blut.

Ella (niederknieend). Erbarmer, laß mich nicht untergehen.

(Man hört das Waffengeräusch näher, Fackelschein dringt schon durch die Oeffnung der Thüre.)

Carr. Sie nahen sich! So gelt es den letzten Versuch. (Noch einmal stemmt er gegen die Thüre, die Ketten springen aus den Haspen, die Thüre fliegt ganz auf, er will eben herein und sich auf Ella stürzen, als Allan von hinten kommt und ihn niederhaut; er sinkt mit dem Rufe: Verdammt, nur einen Augenblick zu früh, den Kriegern in die Arme, die ihn fortschleppen.)

Digitized by Google

Vierter Auftritt.

Allan mit seinen Kriegern, mit Fackeln, Ella, vom Schrecken bewußtlos auf dem Boden.

Allan (eilt zu ihr). Ella! theuerste Ella!

Ella (erwachend). Welche Stimme!

Allan. Erkennt Ihr den Freund Eures Bruders.

Ella. Allan! Ihr!

Allan. Ihr seyd gerettet!

Ella. Durch Euch?

Allan. Durch den Beistand des Himmels, der die Spur des Böswichts mich entdecken ließ, der noch jetzt meine Schritte beflügelte, um Euch dem Mordstahl seines Henkers zu entreissen.

Ella. Ich kann meinen Dank nur stammeln. Mein Vater —

Allan. Zu ihm, zu Euerm Bruder will ich Euch führen.

Ella. Sie leben! Mein Bruder, Ihr saht ihn wieder, und Ihr —

Allan. Macht Euch gefaßt, das Frohste zu vernehmen. Doch jetzt fort von diesem Aufenthalte des Schreckens, in Glanville harret Eurer ängstliche Liebe, fort in die Arme Eures Bruders, Eures Vaters!

Ella. Und Ihr gebt mich ihm wieder, und durch Euch ward ich der Schande, dem Tode entrissen! Ja kommt, erst wenn ich in den Armen

meines Vaters bin, an seinem Herzen liege, darf ich Euch sagen, wie ich Euch gern danken möchte. (Alle gehen ab.)

Fünfter Auftritt.

(Großes Zelt.)

Gerald wird von einigen Dienern hereingeführt. Bald darauf Randal.

Ger. Hierher bringt mich, es ist hier weiter und freier, denn erdrücken wollen mich selbst diese Wände, und zentnerschwer lastet es auf meinem Herzen. (sie setzen ihn in einen Sessel). Wenige Stunden sind mir noch zu leben übrig, und viel habe ich noch zu bekennen! Ha! wie vor dem Namen des Todes der stolze Uebermuth entfloh, o! Gewissen, Gewissen, du bist doch kein Unding! Wehe mir, wehe mir! Alle die Geister der Gemordeten stehen vor mir, und fordern mich zum Gericht! O! schont, schont! Aber schonte ich denn euch? Hu! es ist gräßlich! (er verhüllt sich das Gesicht, die Diener stehen ängstlich um ihn. Nach einer Pause tritt ein eintretender Diener zu ihm.)

Ein Diener. Ein Mann aus Glanvilles Schloß bittet, Euch zu sprechen.

Ger. (sich besinnend.) Laßt ihn herein.

Rand. (tritt ein.) Gestrenger Herr, mein Lord sendet mich ab, Euch zu sagen, daß er auf Eure Bitte schnell hier seyn wird. Auch sein Sohn wird ihn begleiten.

Ger.

Digitized by Google

Ger. Sein Sohn?

Rand. Lord Carbery.

Ger. Er lebt?

Rand. Es war einer von den Geharnischten, die an der Spitze der neuen Hülfstruppen den Ausgang des Treffens entschieden.

Ger. Er lebt! O du, den ich nicht zu nennen wage, so nimmst du ja einen Tropfen von meiner Blutschuld hinweg, habe Dank dafür.

Rand. Er entkam durch ein Wunder Eurer Haft!

Ger. Wohl mir! Und so bist du noch mit einer schwarzen Lüge aus der Welt gegangen Connel. Du Teufel, der mir die Höllengedanken stets zuflüsterte.

Rand. Connel fiel selbst von Carberys Schwerdte.

Ger. Ein zu edler Tod für den Böswicht, doch er konnte nicht bereuen. Mir vergönnt es noch der Himmel, abzubüßen durch ein reuiges Bekenntniß, einen Theil meiner Schuld, vielleicht war ich doch noch besser, als er, vielleicht gelingt mir noch ein gutes Werk, ehe ich sterbe, daß doch der letzte Augenblick meines Lebens nicht den Höllengluthen gehört, die mich jetzt durchwühlen.

(Man hört einen Trompetenstoß.)

Rand. Sie kommen!

Ger. Wo nehme ich Muth her, Carbery ins Auge zu sehn?

Digitized by Google

Rand. Er ist edel, er wird vergeben.

Ger. Er wird es, doch ich bin ein Verworfener.

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Glanville und Carbery treten ein. Randal geht ab.

Ger. Dank Euch, daß Ihr den Wunsch des Sterbenden gewährtet, ja willkommen mir selbst dann, wenn Ihr mit Vorwürfen Euch naht, die ich nur zu sehr verdiene. Ihr könnt doch keine größern Qualen häufen, als die schon mein Inneres durchbohren, denn groß sind meine Verbrechen, größer als daß des Himmels Gnade sie vergeben kann.

Glanv. Das Schicksal des Kriegs hat Euch in unsere Hände gebracht, nur Trost wollen wir Euch bringen, und Eure ernste Reue wird Gott und Menschen versöhnen.

Ger. Trost einem Mörder. Trost von denen, die ich mehr, als Menschen denken können, beleidigte. Ja, ich fühle es, diese Großmuth kann mir nur neue Martern schaffen.

Carb. Verzweifelt nicht!

Ger. Auch Ihr, Ihr redet mir zu, Ihr, dem ich alles rauben wollte, den ich selbst dem Tode weihte.

Carb. Ich hoffe, Ihr sollt genesen und durch

gute Thaten die vorigen Vergehungen, in die die Leidenschaft Euch stürzte, vergüten.

Ger. Und einen solchen Jüngling wollte ich verderben?

Carb. Der Himmel hat das Schwert von meinem Haupte gewendet, ich verzeihe Euch und gönne Euch langes Leben, damit Ihr viel Gutes thun könnt.

Ger. Nur wenig noch sind meine Tage auf der Erde, nichts kann ich mehr thun, nur Eins noch hoffe ich zu bewirken, welches das Elend vergelte, in das ich Euch stürzen wollte. Lebt Elinor von Desmond noch?

Carb. Sie lebt.

Glanv. Und ist in Sicherheit auf meinem Schlosse.

Ger. O! so wißt Ihr auch, daß ich sie zu eben der Zeit, als ich Euerm Sohn einen Hinterhalt legte, entführte, um dem Verdachte, daß er es sey, der sie aus dem Hause ihres Vaters geraubt habe, um so größere Wahrscheinlichkeit zu geben. Lord Desmond mußte es glauben, denn er vertraute mir, und so fachte ich diesen Krieg an, um beide Häuser zu schwächen, und dann in Sicherheit auf ihren Trümmern zu triumphiren. Ich, nur ich war die Ursache dieses Krieges, Euer Haß kann also nur auf mich fallen. Ich habe Lord Desmond zu mir entboten, noch in dieser Stunde hoffe ich sein Erscheinen.

Glanv. Dann laßt mich fort, noch kann ich den Mann nicht sehen, der vor kurzem noch nach meinem Untergange lechzte.

Ger. Ihn erbitterte vermeintes Unrecht von Euch.

Glanv. Er war von jeher der Erbfeind meines Hauses.

Ger. O verzeiht, und glaubt den Worten eines Sterbenden: er war es nur, weil Ihr es wart. Eure Herzen sind edel, Vorurtheile haben sie getrennt, Ihr seyd Nachbarn, seyd einig und Ihr seyd unüberwindlich.

Carh. O Vater! und Elinor?

Glanv. Soll ich denn nur meinem Herzen folgen?

(Trompetenstöße werden gehört.)

Ger. Der Lord kommt, o! gönnt mir den letzten Strahl der Hoffnung.

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Lord Desmond tritt mit einigem Gefolge ein.

Ger. Edler Lord seyd mir willkommen, nicht Eure Feinde sinds, die Euch gegenüber stehen, bald werdet Ihr sehen, daß nur ich Euer größter Feind war.

Desm. Diese Demüthigung konntet Ihr mir ersparen.

Ger. Nennt es nicht so, ich bin Euch allen,

Digitized by Google

edle Männer! das Bekenntniß meiner Vergehungen schuldig, ich will es Euch geben, daß Euer alter Groll durch meinen Tod in Euch untergehe. So hört denn. Mein erster Schritt im Laster war ein Brudermord! Neid und Mißgunst entflammten mich gegen meinen ältern Bruder Konrad. Ein Teufel in Menschengestalt, der immer um mich war, Connel, reizte mich täglich, ich willigte in meines Bruders Tod. Dieser Bösewicht ermordete ihn eines Abends an der einsamen Tafel. Niemand war dabei als der Mönch Justin aus dem Kloster von Morne, den man ohnlängst todt in einem unterirdischen Gewölbe des Klosters fand, ein Mann mit Namen Galvin, der ihn begleitete, und ein Glied unsers Hauses Aulif. Justin war mit uns verschworen. Aulif sollte auch ermordet werden, um uns nicht zu verrathen, doch er entkam, und niemand hat seitdem wieder etwas von ihm gehört. Galvin war des Mönchs Vertrauter, niemand setzte ein Mißtrauen in ihn. Mein Bruder wurde schnell begraben, und wir verbreiteten seinen plötzlichen aber natürlichen Tod.

Desm. Wer hätte solche Verbrechen ahnen sollen?

Ger. Mein Bruder hatte ein einziges Söhnlein, bei dessen Geburt die Mutter starb, es war damals etwa 1 Jahr alt. Nur dieser hinderte mich noch am vollen Besitz des Erbes meines Bruders. Ich eilte an des Kindes Wiege, den Dolch in der

Hand, aber der Knabe lächelte mich ruhig an, und so verworfen als ich war, ich konnte ihn doch nicht morden. Der Dolch fiel aus meiner Hand, ich nahm das Kind mit dem Mantel, worein es gehüllt war, und gab es Justin, der es aus der Welt zu bringen versprach. Kein Zweifel ist vorhanden, daß er es wirklich that! O daß nur dies Kind noch lebte, noch sehe ich es lächeln, und der Dolch, den ich da fallen ließ, dringt mit tausend Wunden in mein Herz. (er verfällt in die zermalmendste Reue.)

Glanv. Schrecklich, schrecklich!

Carb. O der arme Knabe!

Desm. Und einem solchen Menschen konnte ich vertrauen? (Pause.)

Ger. Ich muß Kräfte fassen, zu enden die eigene Anklage. — Ich lebte nun finster und einsam fort, fast niemand als Justin und Connel waren um mich, da sah ich durch Zufall einmal Eure Tochter, Lord Desmond. Ihre Schönheit ergriff mich, Eure Reichthümer, die sie als einziges Kind zu erwarten hatte, verblendeten mich. Ich sah wohl ein, daß auf dem geraden Wege ich sie nicht erlangen würde, so nahm ich denn meine Zuflucht zu List und Betrug. Ich wußte mir Zutritt zu Euch zu verschaffen, Euch einzunehmen. Ich bemerkte Eurer Tochter Neigung für den Sohn des Lord Glanville, und wollte ihn bei einem Tour-

Digitized by Google

nier morden, der Streich mißlang, denn Elinor rettete ihn, ich verwundete sie in den Arm.

Desm. Auch Ihr thatet dies?

Ger. Ich that noch mehr. Ich habe Eure Tochter Euch entführt, ich wollte sie zwingen, die Meine zu werden, ich übermannte Carbery und brachte ihn zugleich in meine Gewalt, aus der ihn nur ein Wunder befreit hat. Ich war es, der Euer Haus gegen O' Calaghan anfachte, während ich selbst Euer gefährlichster Feind war, ich war es, der, als Eure Tochter mir auch durch übernatürlichen Einfluß entfloh, Euch noch mehr entflammte gegen diese beiden, und auf den allseitigen Untergang meine Größe zu bauen gedachte. Doch der Verbrecher kann nicht sein Ziel erreichen, das Bild meines ermordeten Bruders stand überall vor meinen Blicken, seine Gestalt trat mir auf jedem Schritte entgegen, und vernichtete meine letzten schändlichen Unternehmungen, bis ich endlich hier mein Ziel fand und Ihr Eure Rache.

Glanv. Welche Reihe von Verbrechen, welches Streben, einen Haß zu nähren.

Desm. Der nur zu lange schon im Schooße zweier Häuser glimmte.

Glanv. (Mit einem sanften Blicke auf Desmond.) Die sich so nahe liegen.

Desm. (eben so.) Deren Häupter sich gegenseitig achten.

Digitized by Google

Ger. (wie oben) Die nur fremder Bosheit zum Raube wurden.

Desm. (desgleichen.) Deren Söhne edel sind, wie wenige. —

Glanv. Deren Töchter mit Liebe und Milde gekrönt.

Ger. O! so naht sich der Augenblick, wo der Himmel mir zum erstenmale einen Vorschmack giebt des hier durch Verbrechen verscherzten Glücks. O! gebt mir Eure Hand, Lord Glanville, und Ihr (zu Desmond) die Eurige. Ich habe nur noch wenige Stunden zu leben, keinen Grund kann ich mehr haben, Euch zu hintergehen, hört meine letzten Worte. Nur ich streute bösen Saamen zwischen Euch, laßt mich ihn ausjäten durch mein reuiges Geständniß, wollt Ihr die Todesangst mir versüßen, so laßt mich Euch vereinigt sehen, so vergeßt die gegenseitigen Beleidigungen, und denkt nur an die gleiche Güte, Ihr seyd beide so edel, beide Eurer innigsten Freundschaft werth; so einet denn Eure Häuser fest und unauflöslich mit einander und unüberwindlich steht Ihr dann. Ja, wie ich jetzt Eure Hände mit einander vereine, so mögen die Herzen —

Glanv. u. Desm. (haben sich schon lange mit immer wärmer werdender Innigkeit angesehen und fallen sich nun mit Freundschaft in die Arme. Gerald faltet still die Hände und sagt) Jetzt, o Gott! wagt der Verbrecher zum erstenmale die Hände zu Dir zu falten.

Digitized by Google

Carb. Welch ein Anblick! Segen, Segen über diesen Verein!

Glanv. Wir sind nun Eins.

Desm. Für immer.

Glanv. Und aller alte Groll ist vergessen.

Desm. Untergegangen alle Beleidigungen in diesem Verein.

Carb. O schließt mich mit ein in diesen schönen Bund.

Desm. Ja, Du edler Jüngling, das wollen wir. (zu Glanville.) Freund! ich erkenne den Irrthum, zu dem falsche Vorspiegelungen mich verleiteten, wehe thut mir der ungerechte Angriff gegen Euch. Diesem Jünglinge hier bin ich Leben und Freiheit schuldig. Ungern nahm ich diese Geschenke vorher von ihm an, doch jetzt bekenne ich es mit Freuden, und zum Danke dafür soll er mein Erbe seyn, und giebt mir der Himmel meine Tochter wieder, und genehmigt Ihr seine Wahl, so sey sie die Seine, denn er hat sie redlich verdient.

Glanv. Von Herzensgrunde gebe ich meine Einwilligung, und möge das vergangene Leiden untergehn in der Liebe Carberys und Elinors.

Carb. (vor Freude sich kaum fassend, bald an Glanville bald an Desmonds Hals fallend.) Vater! Vater! Sie ist mein! — mein! (er eilt hinaus.)

Desm. Wo eilt er hin?

Glanv. Bereitet Euch vor auf Entzücken.

Desm. Ihr wißt —

Glanv. Er wird vergelten.

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Elinor, von Carbery geführt, eilt in die Arme ihres Vaters.

Carb. Da, da iſt Eure Tochter, unverletzt und ſchuldlos.

Desm. Meine Tochter!

Glanv. O Ella! Ella! wann werde ich dich wieder eben ſo an das Vaterherz drücken?

Desm. Komm, edler Jüngling, komm und nimm ſie aus meinen Händen. Ihr ſeyd einander werth.

Carb. O Uebermaaß des Entzückens!

Elin. Herz, kannſt du es faſſen?

Glanv. Seyd glücklich, meine Kinder, liebt Eure Väter, wie ſie einander lieben.

(Man hört Trompetenſtöße und ein freudiges Rufen vor dem Zelt.)

Desm. Was bedeutet dies?

Glanv. Ich kann es mir nicht erklären, es müßte denn — o! wenn es wahr wäre! —

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Malcolm, nachher Ella.

Malc. (ſtürzt herein.) Freude! Freude! die Hülle und Fülle.

Digitized by Google

Carb. Was bringst Du?

Malc. Fräulein Ella! Fräulein Ella!

Elin.
Glanv. } Ists möglich, sie!
Carb.

Malc. Und frisch und gesund. Der herrliche Junge, der Allan, hat sie gerettet. Sie wird gleich hier seyn.

Glanv. O, so ist alles gut.

Desm. Ihr theiltet meinen Schmerz, ich theile nun auch Eure Freude.

Carb. Geliebte! auch die Schwester in dieser Stunde des Himmels!

Ella (tritt herein, hinter ihr einige Krieger. Sie eilt in die Arme ihres Vaters.) Endlich, endlich! wieder bei Euch!

Glanv. (sie festhaltend.) Meine geliebte Tochter.

Carb. Schwester! Du nur fehltest noch meinem Glücke. Sieh, Elinor ist mein!

Elin. Und liebt die Schwester innig!

Ella. O, wie hat sich das Leid so herrlich in Freude gewandelt!

Glanv. Aber wo ist Dein Retter, der Jüngling, dem ich mein Theuerstes verdanke? Warum eilt nicht auch er in meine Arme?

Ella. Er würde schon bei Euch seyn, aber am Eingange des Zelts hielt ihn der alte Randal, sein Vater, auf, ihn zu bewillkommen, und zwei mir unbekannte ehrwürdige Männer drangen dar-

auf, daß er einen Augenblick bei ihnen verziehen müsse. Schnell sollte er dann vor Euch treten. Ich aber konnte nicht verweilen, den Vater zu umarmen, den Bruder, und ihnen zu sagen, daß wenn sie mich lieben, sie nur Allan die Wonne dieses Augenblicks schuldig sind. Er rettete mich aus der schrecklichsten Gefahr durch Kühnheit und Klugheit, als schon das Schwert gezückt war über mich. O! nie, nie werde ich es ihm genug danken können.

Glanv. Drum laß mich versuchen, den Dank für Dich abzutragen.

Ella. Verstehe ich Euch recht, mein Vater?

Glanv. Du müßtest denn es ungern thun?

Ella. (verschämt an ihn sich lehnend). Bin ich ihm nicht alles schuldig? auch das Herz?

Ger. Wie alle diese Freude noch die letzten Athemzüge meines Daseyns mit einem Glanze erheitert, den mein Leben in der Nacht der Verbrechen nicht verdient! Dank Euch für diese Erquickung. Doch immer näher greift die kalte Hand des Todes mir ans Herz. Hört also noch meinen letzten Wunsch und Willen: Kein Erbe meines alten Stammes ist mehr vorhanden, und in fremde Hände fällt mein Eigenthum zurück. Aber um in etwas das Unheil zu vergüten, das ich über das Haupt dieses edlen Jünglings zu bringen dachte, und die qualvollen Stunden, die ich Elender wirklich schuf, ernenne ich ihn hiermit zu meinem Er-

Digitized by Google

ben, und hinterlasse ihm alle meine Besitzungen als sein Eigenthum.

Eine Stimme (ruft). Das kannst Du nicht! Der rechte Erbe lebt noch.

Ger. Was muß ich hören? verfolgen mich diese Töne des Schreckens auch noch bis hieher? Ist es möglich? Spricht er wahr, der Schreckliche?!

Zehenter Auftritt.

Die Vorigen. Der Anführer der Verbannten mit geschlossenem Visier tritt ein.

Desm. Welche Erscheinung!

Anf. (den Helm abnehmend, streng zu Gerald.) Kennst Du mich?

Ger. Ha! Du bist Galvin!

Anf. Ich bins.

Ger. Justin sagte mir, Du lägest längst in tiefer Erde.

Anf. Ich lebe zu seiner Schmach. Er suchte auch mich zu morden, aber der Himmel erhielt mich zum Schutzgeiste des Kindes, das Ihr seinen mörderischen Händen anvertrautet.

Ger. Lebt das Kind noch?

Anf. Er lebt, und ist der Ehre werth, die seiner wartet.

Ger. Dank dem Himmel!

Anf. Ich habe, in der Nähe mich aufhaltend, Dein Selbstbekenntniß gehört, und darf nun alles

frei entdecken. In der schrecklichen Nacht, als Du jene Höllenthat begingst, gab mir Justin das Kind, um es in die Clydah zu werfen. Der Engel lächelte so freundlich, daß ich ihn zu retten beschloß. Ich benutzte den in dieser Gegend allgemein verbreiteten Aberglauben an einen weißen Ritter, der in den Schlössern und Gefilden sich nächtlich als Gespenst zeige, verschaffte mir eine weiße Rüstung, nahm, um meinen Auftritt noch eindringender zu machen, in einer wilden Gewitternacht das bisher mühsam verborgene Kind, und legte es an die Thüre eines ehrlichen Landmanns. Ich ließ ihn, als des Kindes Geschrei ihn aus der Hütte gelockt hatte, schwören, sich des Kleinen väterlich anzunehmen und er that es redlich.

Carb. Mir ahnet hohe Freude.

Anf. Immer wachte ich nun in der Gestalt des weißen Ritters, welche alle Neugierigen von mir entfernte, und mich ungehindert überall hingelangen ließ über dem Knaben und Jüngling. Im Kloster zu Morne entdeckte ihn Justin durch Zufall, als er aus Glanville verwiesen war, ließ ihn einkerkern und beschloß seinen Tod. Aber da ich lange Justins Gefährte gewesen war, und alle geheimen Gänge und Fallthüren des Klosters genau kannte, bewirkte ich seine Befreiung auf eine Art, die den Mönchen übernatürlich schien, und sie mit Schrecken erfüllte.

Ger. Justin tödtete das Entsetzen.

Anf. Eine zu gelinde Strafe seiner Verbre-

Digitized by Google

chen. Auf dieselbe Art, und durch den Beistand einiger der Verbannten, deren Anführer ich durch die Fügung des Schicksals ward, gelang es mir auch, Euch in Euerm Schlosse, dessen geheimsten Schlupfwinkel mir ebenfalls von sonst her und selbst vielleicht mehr als Euch bekannt waren, zu schrecken, und so brachte ich meinen Schützling, den Sohn Lord Glanvilles und diese holde Lady, um sie den drohenden Gefahren zu entreissen, auf verschiedenen Wegen, ohne daß sie die Hand, die sie dahin führte, erkannten, in meiner Höhle zusammen, eben als die Zeit herannahte, dem edlen Lord Glanville gegen Eure boshaften Anschläge beizustehn.

Ger. O, so führe ihn schnell zu mir, den Neffen, den Du vom Tode erretteteſt, daß, ehe ich sterbe, meine Hand ihn noch segne, und sein rechtmäßiges Erbe ihm wieder zu Theil werde.

Anf. Wohlan es sey, und alle Anwesende sind Zeugen Deines Versprechens. (gegen die Thür gehend und Allan bei der Hand herausführend.) Dieser ist der Erbe Deines Hauses.

Eilfter Auftritt.

Die Vorigen. Allan, ihm folgen Randal und der Eremit. Später viele Krieger vor dem Zelte.

Ger. Ja, er ist es — ha! es ist mein Bruder, der vom Grabe erstanden ist.

Allan (zu ihm hineilend, sanft). Mein Oheim! erschrecket nicht vor mir.

Ger. O! es ist auch seine Stimme. Vorwurfsvoll und doch erquickend tönen die wohlbekannten Klänge an mein Ohr.

Rand. den Scharlachmantel u. andere Kleinodien entfaltend) Dies fand ich bei meinem Kleinen Pflegesohn.

Ger. Es ist der Mantel, auf dem er schlummerte, es ist die Kette, die das Kind trug.

Erem. Es ist der junge Conrad Fitzgerald, kein Zweifel kann mehr obwalten.

Ger. Auch Du! Aulif! Findet sich denn alles wieder?

Erem. Mich erhielt des Himmels Hand, führte mich als Eremit auf die Gebirge am Meere, um für das Leben dieses Jünglings, für seine Rechte thätig zu seyn.

Ger. Wunderbar und groß sind die Wege der Vorsehung, kein Zweifel ist mehr vorhanden, er ist es, es ist mein Neffe, mein todtgeglaubter Conrad! Aber kannst Du dem Mörder Deines Vaters verzeihn?

Allan. Ihr habt schwer gebüßt, habt bereut, Reue ist im Himmel selbst Bürge der Vergebung, auch ich verzeihe Euch von Herzens Grunde.

Ger. So hebt die Gnade des Himmels doch eine neue Schuld von meinem Herzen, ehe es bricht. Bruder! auch du wirst dort oben vergeben, wie es dein Sohn schon hier that! — Oeffnet das Zelt, daß ich meine letzten Kräfte anstrenge, es den Kriegern laut zu verkünden, daß dieser mein Erbe sey. (Das Zelt wird eröffnet, man sieht viele Krieger stehn.) Ihr, die ihr bisher meinem Befehle gehorchtet, dieser wird von nun an Euch befehlen, er ist Conrad Fitzgerald, Euer rechtmäßiger Herr! mein Neffe, mein Erbe!

Die Krieger. Hoch lebe Conrad, unser Herr!

Glanv. Und nun zu mir, edler Jüngling, Du hast groß an mir gehandelt, da ich klein gegen Dich dachte, auch ohne diese Wendung Deines Schicksals hättest Du zum Dank das Beste verdient, was ich Dir geben kann. Ella! meine Tochter! bitte ihn, daß er mich Vater nenne. (er führt ihm Ella zu.)

Allan. Mein Vater, Ihr lohnt überschwenglich.

Glanv. Nicht ich, sondern die Tugend. Ihr Pfad ist rauh, aber nur er führt zum Glücke.

Alle. Heil, Heil, der Liebe und der Tugend!

Ende.

Digitized by Google

Der
Raub der Sabinnerinnen.

Ein Lustspiel
in einem Aufzuge
von
Mauricio.

Digitized by Google

Personen:

Oberbaurath von Weis.

Frau von Pirnbach, dessen Schwester.

Sabine, ihre Tochter.

Auguste Wagner, Sabinens Freundin.

Husaren-Lieutenant von Rainfild } Universitäts-Freunde.

Justiz-Commissär Bender }

Baron von Hamstern.

Ein junger Savoyarde.

Digitized by Google

Erſter Auftritt.

(Schreibſtube des Juſtiz-Commiſſärs Bender. Bender ſteht vom Tiſch auf, auf dem noch zwei Lichter brennen, und packt die Akten zuſammen.)

Bender im Negligee.

So wäre nun Gottlob itzt der Prozeß geſchloſſen,
Und doch hab ich dabei noch einen Bock geſchoſſen.
Es war kein Teſtament — freiwill'ge Ceſſion
Von Seiten des Marquis; zwar das berührt' ich ſchon,
Nur nicht ganz laut genug. Mißfällt's dem Präſidenten,
So läßt das Ganze ſich zur Noth noch dreimal wenden.
Ich glaub' der Herr von Weis, ſo weis er ſich auch dünkt,
Mir doch für meine Müh noch viel Elogen ſingt;
Denn immer bleibts ein Glück für rüſt'ge Advokaten,
Daß nicht ein jeder riecht den aufgetiſchten Braten.
Und daß der Frau Juſtiz, wie man im Sprichwort ſpricht,
Das Näschen von Wachs beim Drehen nicht zerbricht.
Minerva's Vogel gleich, ſcheut ſie den Sonnenſchein,

Sonst möcht' der Urian auch Doktor Juris seyn!
Mich dünkt man klopft. So früh?

Zweiter Auftritt.

Rainfild. Der Vorige.

Rainfild.

Es ist Dein Rainfild da.

Bender.

Die Wiederkunft von meiner seel'gen Großmamma
Hätt' eher ich erwart't aus elisischen Wiesen
Als Dich mein Busenfreund heut in die Arm' zu schließen.
Wie lebst Du denn? wie stehts? geht's gut beim Militär,
Und fällt wie sonsten Dir das Lieben noch so schwer?
(Löscht gelegenheitlich die Lichter aus.)

Rainfild.

Ach Freund! ich bin solid. Der Teufel soll mich holen,
Ein Mädchen hat mir jetzt das Herz rein ausgestohlen.

Bender.

Dein armes Herz! ei Gott! was läßt sich dort nicht finden?
Und fürchtet sich beim Raub die Diebin keiner Sünden?

Rainfild.

Spott immerhin nur zu, auch Du wirst mich beklagen,

Digitized by Google

Fang ich erst einmal an, Dir alles vorzusagen.
Wo mich der Stiefel drückt, und wie auf krummen Wegen
Ein feindlicher Dämon mir Menschen führt entgegen
Die mir und meinem Glück sich vor die Füße stellen.

Bender.

Verstand'st Du's doch so gut, Philister einst zu prellen?

Rainfild.

Jetzt ist es ausgeprellt. Seit Jena wir verließen,
Hat mir das Glück fast stets den Rücken zugewiesen.
Im letzten Feldzug zwar, wo wir den Herrn Franzosen
Die Keller läuterten, da blühten uns noch Rosen.
Doch seit der Theuerung und dem fatalen Frieden
Ist uns Soldaten auch kein Körnchen Glück beschieden.
Denk nur, fünf Monden sinds, als meine Eskadron
In Cantonirung zog. Dem Zeitendrang zum Hohn
Belustigten wir uns auf Bällen, Promenaden,
Beim Punsch und Pharo-Tisch, und wie man so in Baaden
Zu leben pflegt. Auch ich war hübsch vergnügt,
Und wie die Gondel sich auf Silberwogen wiegt,
So froh und leicht dahin verlebt' ich jene Tage
Mit andrer Leuten Geld, entfernt von Sorg und Plage,
In jener Zeit war's, Freund! —

Digitized by Google

Bender.

Gut, ich verstehe Dich,
Wo sich der blinde Gott durch Bad und Ballhaus schlich,
Und Dein unschuldig Herz so unheilbar getroffen.
Es kam so querfeldein die Göttin. Darf ich hoffen,
Den Namen und den Stand des kühnen Weibs zu wissen,
Die einen Frauenfeind, wie Du, an sich gerissen?

Rainfild.

Du bist sehr wohl gelaunt. Doch so erwart' ich Dich,
Denn in der That von Dir hoff ich heut sicherlich
Erst einen guten Rath, und dann wenns möglich wär',
Noch Hülfe obendrein. Ich weiß, Dir fällt nichts schwer;
Dein heitrer Genius kennt keines Unfalls Schranken,
Und ihm wünscht ich allein mein keimend Glück zu danken.
Der frohe Genius, der oft verschmitzte Juden
In Jena und Erlang mit reiner Swada Fluthen
Zu bändigen gewußt — Der leichte Genius.

Bender.

Halt! Halt! mein Freund, er spricht mit einem Praktikus,
Den keine Worte bläh'n. Mit feinen Complimenten
Kann der Herr Lieutenant ganz füglich jetzt beenden.
Die Speciesfacti sinds, die können intreßiren,

Drum wollen Sie geneigt mich in den Tempel führen,
Wo Ihr Geheimniß thront. — Wenn Hülfe dankbar bleibt,
Wenn sich kein böser Stern an Deinem Schicksal reibt,
So hilft Dein Bruder wohl. Wie gerne hilft der Freund,
Der's immer brav mit Dir, Du trauter Junge, meint.

Rainfild.

Nun wohl. Doch ich bin müd', drum laß uns niedersetzen,
Und nun von meinem Glück und meinem Unglück schwätzen.

(Sie setzen sich.)

Viel Gäste alt und jung, aus den verschiednen Ständen
Des Königreichs vereint, sah man — in ihren Händen
Die Zauberschaale mit des Brunnens Wunderkraft,
Die ein verborgner Gott in grauser Tiefe schafft;
Und unter diesen reichen vielen Gästen allen
War auch ein Engel! ein Engel Gottes! welchem zu gefallen
Ich in die Hauptstadt komm.

Bender.

Wo kämst auch Du nicht hin,
Wenn Eva's schönen Töchtern rothe Wangen blühen?

Rainfild.

Nicht doch — Ich bin verkannt. — Auf diesem Erdenrund
Freund! intreßirt mich nur ein einz'ger Rosenmund.
Doch merk jetzt auf wie's gieng. Bei einer Serenade —

Bender.

Tausend und eine Nacht. — Prinzessin Zherhazade
War auch recht schön —

Rainfild.

So werden wir nie enden,
Denn immer wird Dein Witz ein süßes Wörtchen spenden,
Das uns dem Zweck entrückt. Ich kenne meinen Herrn!
Fräulein von Birnbach stand —

Bender.

(springt auf und stellt sich hinter seinen Sessel.)

Ja Freund, jetzt schweig' ich gern.
Zwar zweifelte ich nie an Deinem zarten Gout,
Doch so weit dacht' ich nicht. — Fahr doch nur fort, sprech zu!

Rainfild.

Nun ja. — Wir sahen uns. Uns sehen und uns lieben
War Sache des Moments. — Oft hab'n wir uns geschrieben,
Und frohe Laune nur beseelte ihre Briefe,
Als ob ein Liebesgott selbst unter Rosen schliefe.

Digitized by Google

Doch gestern brachte mir die Unglückpost ein Schreiben
Von ihrer zarten Hand. „So kanns nicht länger bleiben"
Sagt sie. „Ich muß der Mutter strengen Willen
„Auf Kosten unſ'rer Lieb und meines Glücks erfüllen,
„Ein junger Laffe iſt's, an den man mich gekettet,
„Wenn Deine Liebe uns, mein Carl, nicht errettet,
„So fällt Sabine bald, ein Opfer kindl'cher Pflicht!"
Was horchſt Du ſo erſtaunt? erräth'ſt Du's denn noch nicht?

Bender.

Was ſoll ich rathen? Freund!

Rainfild.

Daß Urlaub ich genommen
Auf Amors Flügeln dann zu Dir hieher gekommen,
Die ſchlimme Lage Dir, die traurige zu ſchildern,
In der ich mich verſtrickt. Ich hoff', Du wirſt ſie mildern,
Gewand in guten Rath auf ungebahnten Wegen,
Bracht' mir Dein froher Sinn ſtets Glück und reichen Segen.

Bender.

Hübſch rath' mir einer brav. Im Korb ein fremder Hahn
Den ich nicht einmal kenn'.

Rainfild.

Schon fühlt' ich auf den Zahn.
Ein Junker Hamstern, reich wie Polykrat, der König,
Doch hier (auf die Stirn zeigend.) ja Freund! nun da, da fehlt es ihm ein wenig,
Ist's, dem die Frau Mamma die schöne Hand versprochen.

Bender.

Und der Herr Lieut'nant kommt so hinterdrein gekrochen,
Zu wittern, ob vielleicht nicht eine Fee aus Gnaden,
Durch dieses Labyrinth mit ihrem Zauberfaden
Zu führen ihn beliebt. Und dann beim Hochzeitmahle,
Im fernen Wunderschloß, im diamantnen Saale,
Gebratne Tauben ihm, in offnen Munde fliegen?

Rainfild.

(Steht auf, laut und halb erzürnt.)

So denk' ich nicht. Bei mir heißts: Sterben oder Siegen.

Bender.

Brav! militärisch! Freund! dreßire die Blokade,
Mach einen Lärm wie bei Wagrams Kanonade,
Dann geht's schon wohl und gut. Ein Narr, der sagen will,
Beim Vogelfang sey ja hübsch wie ein Mäuschen still.

Digitized by Google

Nein, nein! Das braucht's da nicht. Den Mantel leg am Baum,
Und schmeiß mit Prügeln drauf.

Rainfild.

Glaubt' ich doch kaum
Daß Du mich nicht mehr kennst! Mich Deinen Jonathan,
Mich siehst Du für so blöd, so unbehülflich an.

Bender.

Verzeihe mir und merk', was jetzt für Laute fallen.
Der erste, ja der erst' und wichtigste vor allen
Ist der, daß auch Dein Freund an einer Krankheit leidet,
Die leider allgemein den Herrscherstab verbreitet;
Auch ich bin liebeskrank, und ziemlich sonderbar
Ist es dasselbe Haus, in welchem eine Schaar
Von Liebesgöttern wohnt. Bei Pirnbachs, ja, mein Freund,
So komisch Dirs vielleicht, so wundersam Dirs scheint,
Dort wohnt mein Abgott auch. Schön wie der junge Mai
Und seelenbrav und gut, und engelsanft dabei.
Sabinens Freundin ists, die Zierde unsrer Stadt,
Die jüngst Dein Julius für sich erkohren hat.
Doch bin ich nicht so weit. Soldaten handeln schneller,
Wir andern lauschen erst, und sehen etwas heller.
Ich sprach Auguſten nie, nur einmal im Conzerte,

Wo mir ein Damenhut die Aussicht halb versperrte,
Schaut' ich recht ungenirt das runde Köpfchen an,
Und freute mich im Geist —

Rainfild.

Sitzt etwa auch ein Hahn
In jenem Korb?

Bender.

Nein, nein! mir steht die Rennbahn frei,
Doch ist das Ganze noch bis jetzt so frisch und neu,
Daß ich es nicht gewagt, um ihre Hand zu werben.

Rainfild (reicht ihm die Hand).

So schließ den Bund mit mir zum siegen oder sterben.

Bender.

Es sey, schreib einen Brief und gieb in wenig Zeilen,
Kundschaft von Deiner Reis', und ich werd' mich einstweilen
Bis Du geendet, kleiden — (sich besinnend). Ist Dein Bedienter hier.

Rainfild.

Mein Oesterlein? o ja! er wartet vor der Thür.

Dritter Auftritt.

Rainfild allein.

(schreibt.)

„So eben komm ich an und wag' die kühne Bitte,
„Wohin um Sie zu seh'n, ich die furchtsamen Schritte

„Heut wenden darf? Befehlen Sie die Stunde,
„Das wo und wie? zum schönsten Freundschaftsbunde.

Vierter Auftritt.

Rainfild. Bender (in der Livree mit Licht.

Bender.

Hier, gnäd'ger Herr, ist Licht.

Rainfild.

Du in der Livree?

Bender.

Laß nur so seyn mein Freund! Jetzt trag' ich Deinen Brief
Zu Fräulein Pirnbach hin. Der Ausgang geht nicht schief.
Im großen Caffeehaus, bei Artours Tafelrunde
Da Frühstück' ich mit Dir und dann erhältst Du Kunde.

(Bender wirft einen Mantel um und geht mit Rainfild ab.)

Fünfter Auftritt.

(Vorzimmer bei Frau von Pirnbach.)

Sabine

(in Morgenkleidung.)

Gott! welch ein Traum? welch nie gefühltes Stöhnen
Steigt aus dem Innern meiner Brust empor?
Der Phantasien Drang, des Herzens süßes Wähnen
Stand offen da vor meinem Freuden-Thor;

Digitized by Google

Flieht, goldne Träume, flieht! der Wehmuth stille Thränen,
Schon drängen sie sich frei aus diesem Aug' hervor,
Das nicht mehr lieben darf. — Unglückliche Sabine!
Des Lebens Blume welkt auf seiner regen Bühne.

Wen sah ich denn? Du warst es Heloise!
Die liebeskrank die schönen Hände wand,
Nachdenkend stand'st Du da in einer Maienwiese,
Ich sah, wie dich der Freund im schweren Kampfe fand.
O schad' um jenen Traum! Im Lebens-Parabiese
Reicht mir kein Freund zur Rettung seine Hand.
Verschwunden sind sie meines Daseyns Freuden,
Sie sind dahin, der Jugend Seligkeiten.

Lebt Carl doch! Scheints ob der Löwe schliefe?
Was fürcht' ich denn? so lang mir Hoffnung bleibt;
Pfeilschnell wird er, als wenn die Ehre riefe,
Als ob die Pflicht des Dienstes ihn betreibt,
Dem Schutzgeist gleich, der aus der innern Tiefe
Zum Herzen spricht, dem Herzen einverleibt;
Bald wird mein Rainfild jetzt mir Rath und Hülfe bringen,
Der Hoffnung Rosenband um unsre Wünsche schlingen.

Was meine Mutter denkt? die Mutter, die ich ehre,
Mit unbiegsamen Wort reißt sie der Tochter Loos

Vom Kahn des Schicksals ab, und stellt in ferne Meere
Es seinem innern Sturm und fremder Willkühr blos. —
Nie knie ich mehr vor euch, ihr grünenden Altäre
Der ersten Lieb'. — Aus meines Edens Schoos
Hat mich ein gift'ger Wind an öden Strand getrieben,
Und Thränen nur allein sind diesem Herz geblieben.

Ein Junker Hamstern buhlt um diese Brust voll Freude,
Ein fader Jüngling der des Herzens Hochgefühl,
Der inn'rer Tugend Stimm' und zarter Liebe Eide,
Und holder Phantasien feuriges Gewühl
Noch nie gekannt, nie kennen wird, der heute
Im weiten Firmament ein regelloses Spiel
Gezählter Sterne sieht. Dem nie der Busen bebet,
Dem kein Driaden-Chor den Lindenhain belebet.

(Pause.)

Du! der mechanisch, wie der Gang der Mühle,
Nur des Triebrads Kraft empfand'st;
Nie mit bangem klopfenden Gefühle
Bei der Sonnen Aufgang stand'st!
Der wie steife hölzerne Figuren,
Nie der Liebe süßes Beben spürt;
Gleich dem Schlag der todten Pendeluhren
Auch ein todtes Daseyn führt;
Den kein Baum, kein bunter Regenbogen,

Kein Silberbach in seinem Gleichsinn stört;
Dem Sternenhimmel und des Meeres Wogen
Nur sind, was sein System ihm lehrt.
Dem sich beim Ruf der Nachtigallen
Das Herz im Busen nicht erhebt;
Du kannst der Mutter wohl gefallen,
Um deren Gunst du dich bestrebt;
Doch ich bin reich an süßen Phantasien,
Will Seele, volle Seele, wünsch den Mann,
Der für das Schöne, Hohe, Edle glüh'n,
Kühn mit dem ernsten Leben spielen kann.

(Will abgehen.)

Sechster Auftritt.

Auguste führt Sabinen zurück.

Wohin so schnell? Bald weh'n der Hoffnung Wimpeln wieder,
Ein Vogel Phönix kommt mit goldenem Gefieder,
Schon ist dies Briefchen da. Die Antwort will man wissen,
Und Junker Hamster wünscht des Fräuleins Hand zu küssen.

(Kleine Verneigung.)

Sabine.

Wer hat den Brief gebracht? Mein Traum tritt ein ins Leben,
Ich sah heut Juliens Geist um St. Preux Grabmahl schweben,
Du warst mir Madame d'Orbe.

Au-

Auguste.

Ein jedes Gleichniß hinkt,
Wie jeder Rosenstrauch bei Blüthen Dornen bringt.
Auch diesmal scheint es mir, daß Rousseau's Heloise
Mit Fräulein Pirnbach nicht ins Bild sich stellen ließe.
Sie war verliebt. Wohl wahr! auch sie mußt' wider Willen
Des harten Vaters Wunsch sehr unbedingt erfüllen.
Bejahrt war zwar der Mann, doch frei von Fehl und Mängel,
Doch nachsichtsvoll und gut. Wollmar bleibt stets ein Engel,
Wenn er als Seitenstück von Hamstern sollte dienen.
Verzeihen Sie dies Wort. Es hat mir so geschienen.
Ein junger Bräutigam, so grob und bauernstolz,
So frech und unpolirt, als wenn von Eschenholz
Der Dreher ihn geformt. So altklug obendrein,
So filzig geitzend —

Sabine.

Nein! es kann nicht möglich seyn.
Die gute Mutter will mich nur zur Probe stellen,
Um zwischen Wahl und Pflicht ein Urtheil mir zu fällen.
Ihr Ernst ist es nicht —

Auguste.

Ihr Ernst? sagen Sie?
Ach leider nur gewiß. Ihr voller Ernst. Nie
War sie so unbedingt, als wenn der Worte Rede

Auf dieses Bündniß fiel. „Sabinchen ist noch spröde,“
Sprach gestern sie zu ihm, als er der Nigaut klagte,
Daß Fräulein Pirnbach ihn noch nicht zu küssen wagte.
Doch, Gott! was schwätzen wir? Verplaudern da die Zeit,
In der die Frau Mamma jetzt bald zum Frühstück schreit,
Indeß der Domestique — der Arme steht auf Kohlen,
Für den Herrn Lieutenant soll schnelle Antwort holen.

Sabine.

So ruf ihn doch herein

(Bender erscheint.)

und lies und hilf mir rathen.

Auguste.

In dieses Haus, das nie drei Männer noch betraten,
Wird's schwerlich möglich seyn.

Sabine.

Zu einem Rendezvous
Wär wohl der Abend gut. Sag, was denkst Du dazu?

Auguste.

Ach, großer Gott! ich bin halt noch so unerfahren.

Sabine.

Las't Du den Lafontaine?

Auguste.

Ja wohl, ich las vor Jahren
Bisweilen auch ein Buch, doch ist mir nichts geblieben,
Als wie die jungen Leut' sich halt so innig lieben.

Digitized by Google

Sabine.

Sprech aber wo? im Park? im Hofsaal? in dem Garten?

(Man hört Frau von Pirnbachs Stimme in den Coulissen.)

(Zu Bendern.)

Ach, lieber Freund, er muß jetzt wohl ein wenig warten,
Denn meine Mutter ruft zum Frühstück (zu Auguste) laß uns eilen!
(Zu Bendern.) Und wenn ich wiederkehr' bekommt er ein paar Zeilen.

(Sabine und Auguste ab.)

Siebenter Auftritt.

Bender allein.

O glücklich, wer mit frommem leichten Herzen
Auf dem Pfad der Liebe wallt;
Dem sie unter Lachen, unter Scherzen
Froh erscheint in Lichtgestalt;
Der, wenn er beim heil'gen Feuer kniet,
Süße Rosen ringsum blühen sieht.

Dem sie nicht mit namenlosen Sehnen
Die innre Brust mit fremder Glut durchbebt;
Der beim Bild des tiefgefühlten Schönen
Sich selbsten noch und seinen Freuden lebt.
Doch dieses Loos ist wenigen beschieden,
Ja Wenige genießen innern Frieden.

Digitized by Google

Achter Auftritt.

Der Vorige. Von Hamstern.

v. Hamstern.

Was will er Freund? was sucht er da? warum
Kommt er so Sansfaçon? so sprech er! Ist er stumm?

Bender.

Ei! das wohl nicht. Verzeihen Euer Gnaden,
Sind Sie der Herr von Hamstern?

v. Hamstern.

Mais oui! er hat's errathen,
Will er etwas von mir?

Bender.

Ich bin ein Lehnlakey
Und überall bekannt; im silbern Schwan, im Ey,
Bei Madam Pausch, und in der blauen Traube
Ruft man nach mir. Ich heiß Columbus Taube
Bin ein rechtschaffner Mann und habe nie gestohlen.
Da ließ mich heute Früh ein fremder Maler holen,
Der Vandik unsrer Zeit, und sprach: „mein lieber Taube
„Kennst Du den Herrn von Hamstern? den Herrn Baron? ich glaube
„Er ist ein Mecenat der edlen Malerei,
„Geh hin zu ihm und frag ganz ungenirt und frei,
„Ob nicht der gnäd'ge Herr vielleicht gesonnen wäre,
„Zu haben sein Portrait? Geh schaff mir diese Ehre!"

Hamstern.

An jedem Stein trifft man par tout des pauvres diables,
Man bettelt rechts und links, das ist abominable.
Allez vous en bei mir giebts diesmal point de travail.
Warum folgt er denn nicht? Je le reprête: qu'il aille!

Bender.

Sie müssen mir verzeih'n. Ich kenne kein latein,
Bin nur ein schlichter Mann; der Herr Baron so fein,
Gelehrt und so gemein, wie kann ich Worte finden?
Des gnäd'gen Herrns Lob gebührend zu verkünden.

Hamstern (für sich).

Maman a très raison. Die ganze Capitale
Ist prise à plomb gar nichts. Ein weiter Saal
Von gens errantes, die sich au Son de differenter glocher
Bemühen, de nous tirer l'argent de nos pocher.
(Zu Bender.)
Ich hab es ja gesagt, ich bin schon abgemalt,
Und nicht von jener Klass', die gerne zweimal zahlt;
Nun das ist deutsch genug, er wird mich wohl verstehen,
Und hoffentlich nunmehr gehorsamst weiter gehen.

Bender.

Ich kenne meine Pflicht, und würde mich empfehlen!
Doch wag' ich eine Frag: ob sie vielleicht befehlen,

Digitized by Google

Daß Dero Fräulein Braut, der Hauptstadt Stolz und Zierde,
Wie es jetzt Mode ist, im Etui paradirte.
Es ist was Allgemeins, und jeder Cavalier
Trägt so ein Bild bei sich. Doch nicht allein nur hier,
In andern Städten auch, in Basel und Berlin
Prangt manches zarte Kind bei ihrem Paladin.

Hamstern.

Possible! Je le croir. Auch ich wünscht' ein Portrait,
Mais combien ein Bild? et quand sera-t-il fait?
Wie viel, mein Freund, kost denn ein solches Contrefei?

Bender.

Nach Euer Gnaden Wunsch, fünf Louisd'or, auch drei.

Hamstern.

Comment, trois Louis? Ich glaub, sein Herr ist fou.
Ein Narr! Drei Louisd'or? das sagt mir ein filou.
Est-ce qu'il me prend pour sot? Glaubt er, ich kann nicht zählen?

Bender.

(Der die beiden Frauenzimmer bemerkt, welchen Hamstern entgegen geht, für sich.)
Jetzt wird es Anfangs Zeit, den Reisaus bald zu wählen.

Digitized by Google

Neunter Auftritt.

Sabine. Auguste. Die Vorigen.

Hamstern zu Sabinen.

Ma chère future, Bon jour, wie haben Sie die Nacht
Doch wohl, et à desir, wie ich hoff' zugebracht?
(Er will Sabinen die Hand küssen, die sie versteckt.)
Que croyez Vous, ma belle, ich wollt' Sie malen lassen,
Um dann Votre portrait en semil'or zu fassen.
Mais, immaginez Vous, der Flegel von Lakey
Begehrt fünf Louisd'or pour Votre Contrefey.

Bender.

Ein Flegel bin ich nicht, ich bin nur das Organ
Von meinem heut'gen Herrn, dem Maler Bräun im Schwan.

Auguste.

Fünf Louisd'or ist viel!

Bender.

Die Preise sind verschieden,
Herr Bräun malt auch um drei, (zu Hamstern) wenn Sie sie wollen bieten.

Hamstern.

Das ist ja viel zu viel, darum kauft man ein Pferd,
Und so viel surlment ist kein Gemälde werth.

Sabine.

Ein feines Compliment. Sehr schmeichelhaft für mich —

Auguste.

Ich dächte auch wohl selbst, Ihr Gnaden schämten sich,
Das gnäd'ge Fräulein hat schon längst den Wunsch gehegt,
Sich im Portrait zu sehn. — Der Preiß, mir scheint es, trägt
Wohl wenig hiezu bei. Vielleicht, ich wollt' die Wette wagen,
Malt man sie auch, wenn Sie nur drei Dukaten sagen!

Hamstern.

Comment trois ducats? Ich glaube die Mamsell
Hat der Dukaten viel? Non. Ich bin nicht so schnell,
Drei Gulden sind genug, sont superflus für Leute,
Qui sont accoutumé zu schwören tausend Eide,
Daß sie à peine das Salz zur Suppe sich verdienen.
Trois florins! es sey — er male mir Sabinen,
Um diesen Preiß. — Mais! Mehr bezahl' ich nicht,
Er malt vermuthlich so nichts als das Angesicht.
Versteht er? mon ami! sag' er dem Maler Bräun,
Que je sois résolus, drei Gulden nicht zu scheuen.
Und ist er so content? Eh bien! so mag er kommen,
Doch wird bei mir avance kein Heller 'rausgenommen.

Bender.

Zwar sind drei Gulden wenig. Doch wird, da ohne Etui
Es dem Herrn Bräun nichts kost.

Digitized by Google

Sabine.

Es kostet Kunst und Müh.

Hamstern.

Was hat er denn gesagt? Je ne l'ai pas compris,
Il parle du peintre Braeun, und ohne Etui?
(schnell)
Was denkt denn er? er — was glaubt er denn von mir?
Ich trüg' ein Portrait? ich? ich als ein Cavalier
So frei und frank herum, kein Etui darüber,
Tu me chagrine. Ya-t-en. Mir wirds, als ob das Fieber
Mich schüttelte. So grob! Weis er nicht, wer ich bin?
Und kennt er mich? Wie kömmt ihm das in Sinn?
Doch er versteht das nicht. Sag er dem Maler Bräun,
Das Portrait müßte schön und gut das Etui seyn.

Bender.

Nach dem Befehl, den Sie zu geben mir geruhten,
Werd' ich die Antwort treu zu bringen mich nun sputen.
Doch bleibt noch eine Frag. Wo wird Herrn Bräun die Gnade
Daß ihm das Fräulein sitzt?

Hamstern.

Die Frage ist recht fade.
Hier! da in ihrem Haus.

Digitized by Google

Bender.

Verschied'ne Instrumenten,
Wie Storchenschnabel, Staffeley, die man nicht so in Händen
Von einem Ort ganz frei zum andern tragen kann —

August (ihn unterbrechend)

Hat Er denn nicht gesagt, Herr Bräun logir' im Schwan?
Und dort ists auch, wo jetzt der welsche Leyermann
Die schöne Optik zeigt. Wir wollen ihn besuchen.

Hamstern.

Was das für Einfäll sind. Mon dieu! man möchte fluchen.
Das kost schon wieder Geld!

Sabine.

Mama wird uns begleiten,

August.

Wir geh'n mit Ihnen hin. Diesmal geschiehts mit Freuden.

Bender.

(zu den Damen.)

Und ich, ich eil' voraus, die Botschaft hinzubringen.

(Zu Hamstern.)

Der Maler wird gewiß auch freudig hochauf springen.

(Alle zu verschiedenen Thüren ab.)

Digitized by Google

Zehnter Auftritt.

(Saal im Gasthof zum silbernen Schwan. Rechts steht ein großer optischer Guckkasten. Der Savoyarde tritt ein, stellt seine Kappe auf die Maschine und singt.)

A capo nudo, daß irsch wisch,
Zeik ik hi a brano a brano
Viel schöni Raritäta, ihr Erren bisch
Le labbra male mi fano.

Mei Reiktum isch mi optica,
Mei Glück mei frohar Sinn,
Und mainar Lira musica
Hilft mir durch's leba hin.

Fare a bêl grillône
Trägt auch dinari oft ei,
Diesch Antwerk isch nik ohne
Drum soll's mir caro stets sey.

Macinar' a due palmenti
Hält eba nik 'sch gor schwer,
Mi koscht's miei complimenti
(auf die Stirne deutend.)
Und do, do bin ik nit leer.

Poco e in pace
A Stickela Broad zum Wei
Molto mi piace!
Jetscht kommt jo wer herei!
(Läuft gegen die Thüre.)

Digitized by Google

Eilfter Auftritt.

Der Savoyard. Rainfild in Civil. Bender im Mantel.

Bender.

(Wirft den Mantel über einen Seſſel, in Livree.)

Du mußt, es hilft nichts mehr. Die Segel ſind gezogen,
Hau' noch die Anker ab, vertraue Dich den Wogen
Des Freundes Genius wird Dir als Leuchthurm dienen,
Jetzt ſteuere nur friſch, für Dich und für Sabinen.

Rainfild.

(beſtimmt.)

Ich kann nicht malen, Freund.

Bender.

Sey heute nur kein Kind.
Du zeichneſt was Du willſt. Ich mach den Junker blind.
Man ſpricht von allerhand, vom Wetter, vom Cometen,
Von Adam Müller dann, dem lebenden Propheten,
Von Frankfurt und von Rom, und was die Zeitung lügt,
Und wer begraben wird, und wer im Kindbett liegt,
An Stoff fehlts niemals nicht, benütze nur die Zeit,
Und pflück die Roſen, die des Zufalls Gunſt Dir beut.

(Zum Savoyarden.)

Jetzt auch ein Wort zu Dir, Du kleiner Leyermann,
Ich ſeh für pfiffig Dich, ſeh Dich für muthig an.

Digitized by Google

In balden kommt ein Herr, und mit ihm schöne Damen,
Da spannst Du dann behend die allerschönsten Rahmen
In Deine Optik ein, und unterhält'st sie gut.
Nur sey vorzüglich so wachsam auf Deiner Huth,
Daß wenn da dieser Herr mit einem Fräulein spricht,
Der Faden Deiner Red Dir ja — ja niemals bricht.
Verlasse Dich auf uns, Du machst ein starkes Conto,
So helf' was helfen kann.

Savoyard (lebhaft).

L'oro governa il mondo.

Rainfild.

Ich glaubte, Du woll'st selbst die Optik ihnen zeigen?

Bender.

So hatt' ich es im Sinn, doch wer wird Kleider reichen?
Der Junge ist so klein.

Savoyard.

Mio padre mit die Bär
Und mit die kleini Aff tschieht auf die Land umher,
Doch isch sei l'abito dort in die Camara,
Und isch a huthli ah, und seyn Calzoni da!

Bender.

Wo ist das alles?

Savoyard.

Da komm Tschi nur mit mir,
A sei minuti seyn, wir cêrto wieder hier.

(Beide ab.)

Zwölfter Auftritt.

Rainfild allein.

(nachdenkend)

Wars nicht die Liebe, die die Kohle in der Hand,
Den ersten Schattenriß, des fernen Freundes Züge
Den goldnen Keim der Kunst, die jenen Opferbrand
Vom Himmel uns gebracht? Ha! lächelnd aus der Wiege
Stieg dieses holde Kind, zog bald von Land zu Land,
Und ruhmbegränzt verfolgt es seine Siege.
Auch mir wird Amor heut', er wird mir günstig seyn,
Dann muß die Kunst von selbst mir ihre Fackeln leihn.

Dreizehnter Auftritt.

Der Vorige. Hamstern mit Frau von Pirnbach und Sabine, Oberbaurath Weis Auguſten führend. Rainfild ſucht das Elfenbein und den Stift aus der Taſche.

Hamstern (zu Rainfild).

Iſt Er der Leyermann?

Rainfild.

Verzeih'n Euer Gnaden
Ich bin der Maler Bräun. Hab viele Potentaten
Und Grafen ſchon gemalt. Von Herren und von Damen,
Die all zu dieſem Zweck in meine Werkſtatt kamen,

Ward ich mit Lob beschenkt. Ich sag's nicht um zu prahlen,
Mit jedem nehm' ich's auf, denn Bräun versteht das Malen.

(Während des folgenden Gesprächs erscheint Bender als Leyermann mit dem Savoyarden auf der Bühne, scheint erstaunt, und es entspinnt sich zwischen ihm und dem Oberbaurath Weis ein freundliches Gespräch, auf dessen Wichtigkeit sich durch die Mimik schließen läßt.)

Hamstern.

Doch sind, à ce qu'il parait, drei Gulden etwas viel,
Die ganze Malerei ist nur ein Kinderspiel.
Sachez, ich malte selbst, verstehe diese Kunst
Seit meiner Kindheit gut. Que croyez vous?

Rainfild.

Die Gunst
Der ich mir schmeicheln darf, vor einem Mäcenaten
Der Malerei zu stehn; die hohe Gunst Ihr Gnaden
Das gnäd'ge Fräulein Braut aufs Elfenbein zu tragen,
Erlaubt mir diesmal nicht etwas vom Preiß zu sagen.
Man wird zufrieden seyn, auch weiß ich voraus schon,
Was ich noch hoffen darf von Dero Prodektion.

Hamstern.

Mal Er das Bild nur gut, ich werd' es presentiren
Der gnäd'gen Frau Mamma, und ihn recommandiren.

Bender (tritt vor.)

(Oberbaurath von Weis, Sabine und Auguste nebst Rainfild bilden eine Gruppe im eifrigen leisen Gespräch. Weis wundert, Sabine bittet ihren Oheim. Rainfild zeigt edlen Anstand.)

(Zu Frau von Pirnbach.)

Die hohe Gnad', die mir ein günst'ger Stern gönnt,
Der senkrecht am Zenith von meinem Glücke brennt,
Die ich zu schätzen weiß; doch fehlen mir die Worte

Fr. v. Pirnbach.

Spar er sie nur. Ich kam an diesem Orte
Wohl Zweifelsohne nicht, um seinen Complimenten
Ein günstig Ohr zu leih'n. Die kann er andern spenden,
Sag er uns jetzund an, was man in diesem Kasten
Zu sehen hier bekommt?

Bender.

Verschied'ner Menschen Casten
Vom weiten Orient; aus China, Afrika
Und aus dem Feuerland steh'n wie lebendig da.
Der Affen reich Geschlecht auf hohen Kokusbäumen,
Im Perspektiv Lyon, und dann in weiten Räumen
Die Felder Leipzigs, wie am Tag der Völkerschlacht
Fürst Schwarzenberg Rapport den drei Monarchen macht.
Drauf kommt ein wichtig Bild, werth daß sie einen Blick
Der Achtung ihm verleih'n. Fritz eilt vom Feld zurück,
Und steht vor Ziethen da, der sitzend seinen König
Als Waffenbruder grüßt. Nun warten Sie ein wenig
Ich hab ein Seitenstück zu jenem Prachtgemälde,
Aus neurer Zeit. Die Künstlerhand erwählte

Den

Den rührenden Moment, wo Hanaus großer Sieger
Wie Ziethen Patriot, wie Schweppermann ein Krieger,
Vor einem Trio sitzt. Am Stuhl des Helden bieten
Drei Fürsten sich die Hand zum allgemeinen Frieden.
Den Einzug in Paris, und dann wie bei Brienne
Französche Taktik wich.

Hamstern.

Erzähl' er das, ich kenne
Kein größeres plaisir, als kleine histoires
Mit grandes batailles, und wenn die gräßlichste Gefahr
So peu a peu cessirt. Coutez moi donc — ami.

Bender.

Ich selbst war nicht dabei. Auch war ich zwar Soldat.

Hamstern.

Wie?

Fr. v. Pirnbach.

Hievon ein andersmal, wisch' er die Gläser ab.
(der Savoyard thut es.)

Bender.

(in die Optik schauend.)
Da sehen Ew. Gnaden des großen Nelsons Grab,
Der bei Trafalcar blieb. Das Schiff of Suvereign
Auf dem er sich befand.

Fr. v. Pirnbach.

Hier ist der Platz zu eng
Drei Gläser sind nur da.

Hamstern.

Oui gnäd'ge Frau Maman.

Je reste la à droite.

(besetzt ein Glas und macht sichs comod.)

Weis.

(verläßt die Gruppe, die sich zertheilt.)

Ich mag das Ding nicht sehen,
Und muß jetzt ohnehin zu meinen Pferden gehen. —

(zu Sabinen.)

Adieu, mein Kind, leb wohl, verlasse Dich auf mich.

(ab.)

Sabine

(erwiedert ihrem Oheim das Compliment, zu ihrer Mutter.)

Der Herr Baron hat Platz, und Gustchen? und ich?

Fr. v. Pirnbach.

Auguste sitzt hier links, und Du sitz'st dem Herrn Bräun
à l'inconvenient wird so perfekt geholfen seyn.

Sabine.

Wie Sie befehl'n Mama.

(Bender reicht ihr einen Sessel. Sabine sitzt links auf der Bühne dem Maler. Frau von Pirnbach sitzt in der Mitte vor dem Kasten. Hamster rechts. Auguste links.)

Hamstern.

Nun fang er einmal an,
Und zeig er Stück vor Stück — versteht ers Leyermann.

(Der Bube geht hinter die Machine. Bender steht neben Augusten, die sich öfters nach Sabinen umsieht. Pandomime zwischen Rainfild und Sabine.)

Bender.

Primo.

Der große Petrowitz, ernennet hier Catinka
Zu Rußlands Kaiserin. Secondo sitzt der Inka

Von Peru auf dem Thron, umgeben von den Großen
Des Kaiserthums. Têrzo stellt das Fest der Rosen
In Braunschweig dar. Quarto. Diana steht im Bade
Von Akteon belauscht.

Hamstern.

Ei ist's nicht Sünd' und Schade,
Daß jener Hörner hat?

Bender.

Das Hirschhorn im Caffee
Kühlt, wie Ihr Gnaden wissen, das heiße Blut.
Nicht weh
Thut's ihm. Es schmerzt nicht sehr, das prächtige Geweih.
Warum entfloh er nicht Diana's Hexerei.
Quinto. Der Jungfern Raub in Rom.

Hamstern.

Ah! que c'est beau!
Wenn ich das alles wüßt', wie wär' ich doch so froh.

Bender.

In Rom zu einer Zeit, wo's noch an Weibern fehlte,
Und man sich so wie jetzt doch immer gern vermählte,
Da schickte Romulus nach Sabinum Gesandte
Die er mit Vorsicht erst aus seinem Volk ernannte,
Brautwerben war ihr Amt; doch unverrichter Dinge
Kam man von dort zurück. So leg' ich eine Schlinge
Rief jetzt der Mann, der aus der Wölfin Brüsten
Die Raubgier eingesaugt. „Ich muß in kurzen Fristen

„Das Land bevölkert sehn. Es ist dein Wohl o Staat!“
Und nun berief er schnell den römischen Senat.
„Zu Ehren des Neptuns veranstalt' ich ein Fest,
„Wobei man ungenirt den Eintritt offen läßt,
„Ladt dann die Nachbarn all und ihre Töchter ein,
„Dann wollen wir par force uns unsre Weiber freun.“
Gesagt und auch gethan. Hier ist der Tempel offen,
Den Ew. Gnaden seh'n.

Hamstern.

Die Kirch' ist gut getroffen.

Bender.

Halb ist er vollgepropft, noch füllen sich die Hallen,
Und manches holde Kind eilt froh zum Feste hin!
Doch nennt uns Cenodot von diesen Schönen allen
Hersilia allein die Römer Königin.
Sie war mit der Mama, der gütigen, der frommen,
Und ihrem Bräutigam von Kures hergekommen.

Der Künstler malt sie uns von nicht gar siebzehn Jahren,
Mit hoher Majestät im schlanken Gliederbau,
Mit freien stolzem Blick, kastanienbraunen Haaren,
Betrachten Sie sie doch die wunderschöne Frau,
Die Grazie im Gang und ihres Munds Corallen,
An jener Säule dort, das schönste Weib von allen.

Bewundern Sie mit mir, ich bitte Ew. Gnaden,
Den zierlich kleinen Fuß, die nette Schwanenhand,

Digitized by Google

Die halb entblößte Brust; was läßt sie nicht errathen?
Doch sind der Herr Baron zu sehr der Kunst verwandt,
Als daß mein schwacher Mund zu wagen sich erkühnte,
Denselben vom Genie zu sprechen, das ihr diente.
Dort oben, gnäd'ger Herr, da stehen die Sabiner
Und schauen offnen Munds den Raritäten zu;
So sitzt beim Casperle das lust'ge Volk der Wiener,
Mit ihm und sich vergnügt in ungestörter Ruh.
Doch trauen sie zu viel, von Weibern sich zu trennen,
Von Weibern die man liebt, das möcht' ich Wahnsinn nennen.

Hamstern.

C'est bien et beau! Wie gehts doch aber auch Sabinen?

(sieht sich um.)

Rainfild.

Das gnäd'ge Fräulein schielt halt immer nur nach Ihnen.

Hamstern.

Mais! c'est l'amour, Monsieur!

Rainfild (zu Sabinen.)

Sie müssen ruhig bleiben,
Fixiren Sie den Blick auf jene Fensterscheiben.
So, gnäd'ges Fräulein, so. Noch etwas mehr in Schatten.

Digitized by Google

Hamstern.

Et comment va-t-il là? (zu Bendern.) Haben unsre Römer Gatten?

(Rainfild küßt Sabinens Hand.)

Bender.

Noch nicht. Doch gnäd'ger Herr, wird sich das Ding wohl geben,
Denn jetzt bekommt die Scen' erst Colorit und Leben.
Hersilie ist Braut, und ihr zukünft'ger Gatte
Beschaut ein fremdes Bild, als Romulus die Hand,
Die ihm die Frau Mama zu früh versprochen hatte,
Mit Jugendfeuer küßt. Der Liebe zartes Band
Wo knüpft sichs enger wohl, als wenn sich Seelen finden,
Die gleiche Harmonie und gleichen Muth verbinden?

Hamstern.

Ah que cela me plait. Er weiß das Ding gut vorzutragen,
Ich werd' zu Haus chaque mot dem Fräulein wieder sagen.

(schaut sich wieder um. In diesem Moment stürmt Rainfild in Sabine, mit ihm fortzugehen.)

Comprenez Vous, ma belle?

Rainfild.

Ich bin gar nicht zufrieden,
Das Fräulein schaut stets rechts.

Hamstern.

Mais! cher Mama verbieten
Sie doch Sabinen, sich nach mir stets umzusehn.

Fr. v. Pirnbach.

Oui. C'est très mal à droite. Bisweilen kann's geschehen,
Daß man nicht immer grad den Kopf nach Regeln trägt,
Doch kindisch bleibt's, wenn man Dir's zwei und dreimal sagt,
Und Du doch nicht gehorchst. Jetzt halt Dich fein gerade.

Hamstern.

Es wäre blos ums Geld alleine Jammerschade
J'espère Vous voir tranquille, Sabine! m'entendez vous?

(zu Bendern.)

Jetzt bin ich prêt. Fahr er nur immer herzhaft zu.

Bender.

Doch jungfräuliche Scham, des Weibes schönste Zierde,
Verbiet' Hersilien (ich muß es nur gestehn)
Freiwillig mit dem Mann, zu dem ihr Herz sie führte,
So unbedingt und schnell, wie er wünscht, fortzugehn.
Sie kämpft den Kampf der Pflicht, doch wird die Liebe siegen,
Mit Worten lassen sich Soldaten so nicht gnügen.

(Rainfild will Sabinen zwingen, mit ihm fortzugehen, die au einmal ziemlich laut ruft.)

Sabine.

Ich schrei!

Bender (fortfahrend.)

Greif zu! schreit Numitor, und trag sie aus dem Tempel,
Greif immer herzhaft zu, wenn sie nicht folgen will,
Und wird sie etwa laut, so drück der Liebe Stempel,
Ihr auf den Rosenmund, und ist sie dann nicht still;
So zeig, daß du Soldat, daß du ein Römer bist,
Der mit dem Arme ficht, und mit dem Munde küßt.

(Rainfild zwingt Sabine, mit ihm fortzugehen, die sich sträubt.)

Bender.

Dort steht ein weites Thor vor Ew. Gnaden Augen,
Nicht rechts, nicht links, gradaus belieben Sie den Blick
Zu werfen auf den Punkt, wo jene Vasen rauchen,
Dort schwand Hersilie, und kommt nicht mehr zurück.
Wie einer wundern wird? ich meine den Sabiner.
Der Herr Baron verzeih'n, — jetzt muß ich fort.
Ihr Diener. (ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Die Vorigen ohne Bender.

Hamstern.

Das war einmal recht schön.

Fr. v. Pirnbach.

(setzt die Brille auf und sieht sich im Zimmer um.)

Was g'schah denn mit Salinen?

Hamstern.

Ich kann der gnäd'gen Frau mit keiner Antwort dienen.

(Steht auf und deklamirt mit emporgehobenem Halse.)

Sie kämpft den Kampf der Pflicht, doch wird die Liebe siegen,
Soldaten lassen sich mit Worten nicht begnügen.

Fr. v. Pirnbach (zu Hamstern).

Was stehen Sie nun da? indeß man Ihre Braut
Aus diesem Haus entführt.

Hamstern.

Mon Dieu! mir schau'rt die Haut.
Ich werd' den Leyermann und auch den Maler suchen,
Und dann als Cavalier mit beiden ernsthaft fluchen.

(will ab.)

Der Savoyard

(springt hinter dem Kasten vor und stellt sich ihm im Wege.)

Mai! tschal Tschi primo mik, der Kasta isch mi Broad.

Hamstern.

Warum hält man mich auf, so ohne alle Noth.

Savoyard.

Die Madam und die Dam, und die Dam und die Err
Und jeni Err und Schi, und nok ei Err sein sieba,
Und glaub Schi cêrto mi, ik Schi das Weg versperr'
Bisch Schi sieba Gulda mi, zu geba woll'n belieba.

Hamstern.

Das zahl ich nicht. Non, Non. Hohl Deinen Vater her!

Savoyarde.

Der tschieht im Landli rum, mit Affli und mit Bär.

Fr. v. Pirnbach.

War das Dein Vater nicht, der uns so schön erzählte?

Savoyarde.

Dasch war ei fremdi Err.

Fr. v. Pirnbach.

Nun das ists, was mir fehlte.
Sabine! liebes Kind, mein Kind, mein Kind, mein Kind!

Hamstern.

Ich will nur seh'n, wo sie doch hingegangen sind. (ab)

Savoyarde (ihm nachlaufend).

Zschahl Schi mik dok zuerst! (ab.)

Fünfzehnter Auftritt.

Ober-Baurath Weis. Bender in Civilkleidung. Frau von Pirnbach. Auguste.

Fr. v. Pirnbach.

Où fûtes Vous donc mon frère? Mich hat ein Schlag getroffen.

Weis.

Sabine ist bei mir. Darf ich als Bruder hoffen,
Daß Du mich hören wirst? Du woll'st Dein einzigs Kind
An jenen Menschen frey'n. Und wie die Mädchen sind,
War auch ihr Herz nicht frei. Ich bin ein reicher Mann,
Hab niemand auf der Welt, als diese Nichte; kann

Sehr Vieles für sie thun. Mit einem Wort Frau Schwester,
Hat Binchen freie Wahl, bin ich der Brüder Bester,
Ich setze sie ganz frank, Sabinen nur allein
In meinem Testament als erste Erbin ein.

Fr. v. Pirnbach.

Oh, mon Dieu! Du sollst noch lange Jahre leben.

Weis.

Ich frage Dich jetzt nur, willst Du den Segen geben?

Fr. v. Pirnbach.

Ich muß ja wohl verzeih'n.

Weis (an die Thüre).

Herein ihr beiden da.

Sechzehnter Auftritt.

Vorige. Sabine und Rainfild.

Sabine.

Verzeihung nur! ich bitt', ich bitte chère Mama.

Weis.

Die hab ich ausgewirkt.

Fr. v. Pirnbach.

Zwar ist es nicht die Art,
Daß man den Müttern so den freien Willen spart,
Um einer Mesalliance. Verzeih'n Sie Herr Bräun.

Rainfild.

Von Rainfild nenn ich mich.

Fr. v. Pirnbach.

Wie kann das möglich seyn?

Digitized by Google

Sind Sie der Maler nicht, dem dort Sabine saß?

Weis.

Das Ganze, Schwesterchen, war nur ein feiner Spaß,
Der Leyermann Herr Doktor Bender hier,
Und Dein zukünft'ger Sohn ist Garde-Offizier.

Fr. v. Pirnbach.

Du willst den Herrn da? Nehmt meinen Mutterseegen!

Bender zu Augusten.

Auch mir, mein Fräulein, leucht' ein Hoffnungsstrahl entgegen,
Ich wage eine Bitt', die Bitt' um Ihre Hand.

Weis.

Bravo! so knüpfen wir ein doppelt theures Band.

Auguste.

Den heilig festen Bund der schönsten Freundschaftstriebe.
Ihr Genius schlang ihn —

Alle.

Ach! daß sie ewig grünen bliebe!
Die goldne Zeit der jungen Liebe.

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Der

Neujahrsmorgen.

Ein Schauspiel für Privatbühnen

in einem Aufzuge

von

B. Vögler.

Digitized by Google

Personen:

Der Major eines Infanterieregiments.
Thomas Meier, ein Leineweber.
Gertrude, sein Weib.
Franz Nikel, ein Bauer.
Peter
Jakob } seine Söhne.
Der Nachtwächter.
Zwei Soldaten.
Bauern und Bäuerinnen.

Der Schauplatz ist in einem Dorfe.

Digitized by Google

Erſter Auftritt.

(Freie Gegend mit Häuſern am Ende des Dorfes. — Nacht. Es ſchlägt zwölf.)

Der Nachtwächter

(mit der Laterne, fängt mit dem letzten Schlage an zu ſingen.)

Hört ihr Leute, was ich ſage,
Wachet auf! zum wicht'gen Tage
Sinkt das alte Jahr in Nacht,
Und das neue iſt erwacht.

Danket Dem mit Herz und Munde,
Der ſie gab, die goldne Stunde!
Wandeln Zeiten, flieht das Jahr,
Bleibt doch Er unwandelbar.

Gieb uns Brod und gieb uns Frieden,
Dann iſt uns genug beſchieden,
Sey uns Stütze, ſey uns Stab
Väterlich — bis an das Grab.

Weinſt du, Alter! und kommt's dir ſo beweglich vor? Ein neues Jahr — freilich keine Kleinigkeit. — Für mich beſonders. Ich bin ein alter Zebedäus. Vielleicht hab' ich jetzt das letztemal das neue Jahr angeſungen, vielleicht macht der Tod meinem Wachen bald ein Ende, und holt mich ab zum ewigen Schlaf; vielleicht — aber was will ich mit dem vielleicht? Beſſer ich nehme

Digitized by Google

das Gewisse und spreche: Herr, thue mir, wie dirs gefällt! — (will abgehen, sieht in die Ferne,) Halt! Um Gotteswillen, was ist das! Ich will nicht hoffen — und doch — doch —. O du ewige Barmherzigkeit! es brennt, es brennt am andern Ende des Dorfs. Hilf, du lieber Himmel, es ist alles verloren. Feuer! Feuer! (läuft unruhig umher.) Es regt sich Niemand. Heiland! wer denkt an so etwas? — Auf, auf, ihr Leute, Feuer! Feuer! — (läuft zu verschiedenen Seiten ab, und einigemal über das Theater) Feuer! Feuer!

Zweiter Auftritt.

Franz. Peter. Jakob (tragen schwere Bündel.)

Franz. So schrei, daß du schwarz wirst, alter Hallunke! Du kommst doch zu spät. Wohl bekomms, Meister Thomas, du bist bezahlt.

Peter. Es ist doch schrecklich, wie es brennt.

Franz. Drum seht Buben, was der Mensch sich selber schadet, wenn er nicht nachgiebt. Hätte Thomas mich nicht verrathen — ich habe ihn gebethen, ihm gedrohet, nichts hat geholfen. — Da hast du deinen Lohn!

Peter. Vater, es ist mir doch nicht wohl ums Herz.

Jakob. Ich wollte lieber, es wäre gar nicht geschehen.

Franz. Was, was sagt Ihr, Buben?

Digitized by Google

Peter. Der arme Thomas.

Jakob. Er ist doch sonst ein guter Mann.

Franz. Schweigt, verdammte Buben! Was einen nicht brennt, soll man nicht blasen. Ich habe meinen Profit gesucht bei der Lieferung, wie jeder andere. Daß ich hie und da das doppelte aufschrieb, und Bronnenwasser in Wein und Kirschenwasser verwandelte, was ging das ihn an? Hätt' er geschwiegen, es wäre sein Schade nicht gewesen. Aber so habe ich ihm Rache geschworen und habe den Schwur gehalten.

Jakob. Gerade am Neujahr.

Peter. Da ist er um alles gekommen.

Franz. Am Neujahr, ja, das wollte ich haben. Seine brennende Hütte soll ihm ins Jahr einleuchten, damit er diesen Festtag ewig nicht vergißt. Er hat sich gewiß nicht weniger gefreut, als man mich beim Kopf nahm, und es mich fast mein Vermögen gekostet hat. — Kommt Buben, wir bringen unsere Sachen in Sicherheit.

Peter (wirft seinen Bündel weg). Ich wollte lieber, ich hätte gar nichts.

Jakob. Ei, ich will auch nichts Gestohlenes (wirft ebenfalls den Bündel weg).

Franz. Donner und Wetter! Buben, was macht Ihr mir da? Wollt Ihr aufpacken oder nicht? Wollt Ihr mich mit Gewalt unglücklich machen? Wenn man uns hier findet, untersucht,

verkennt, wir sind des Teufels nicht sicher. Fort, Buben, fort?

Peter.
Jakob. } (nehmen unwillig die Bündel.)

Dritter Auftritt.

Vorige. Der Nachtwächter.

Nachtw. (kommt ihnen entgegen und stellt sich trotzig vor sie hin.) Halt, wer da?

Franz.
Peter.
Jakob. } (fahren erschrocken zurück.)

Peter. Das hab ich mir vorgestellt!

Jakob. Jetzt wird es aus seyn!

Franz (verändert die Stimme). Uns hat hier niemand zu fragen.

Nachtw. Niemand zu fragen? Das wird sich weißen. Ich bin der Nachtwächter. (trotziger.) Wer seyd Ihr?

Franz (wie zuvor) Wir sind ehrliche Leute.

Nachtw. Das wird sich weißen. Wie heißen denn die ehrlichen Leute?

Franz. Zurück, das geht Dich nichts an. (er zieht die Buben nach und will an ihm vorbeidringen.)

Nachtw. (erhebt drohend den Stock.) Halt, oder ich schieße. Keinen Schritt kommt Ihr vorwärts,

Digitized by Google

mein Gewehr ist immer geladen. Ihr seyd mir schon halber von den unrechten, ein mehreres wird die Laterne weißen (zündet allen mit der Laterne ins Gesicht.) Aha, so so. Franz, Peter, Jakob, jetzt kenn' ich die Vögel, und mit Bündeln bepackt wie die Esel. — Das Ding kommt mir despektirlich vor.

Franz. Wir kommen über Feld her.

Nachtw. So? über Feld her? Das wird sich weißen; gerade jetzt, schon so früh, oder noch so spät? Du und Deine Buben — eben, da es im Dorf brennt; — machs kurz, es ist erlogen.

Franz. Ei, so mach doch keinen Spektakel! Da hast Du ein gutes Trinkgeld und schweig dazu. (will ihm Geld geben.)

Nachtw. Trinkgeld? Das wird sich weißen. Damit bleib Du mir vom Leibe. Jetzt ist mir die Sache noch despektirlicher, als vorher. Na, geht nur. Jetzt will ich keinen Prozeß mit Euch anfangen, aber auf den Hirnkasten will ich mirs doch schreiben. Vielleicht giebt es Gelegenheit, es wird sich weißen.

Franz. Was frag ich nach Dir. Sagst Du ein Wort, so nimm Dich in Acht vor mir. Ich will Dich warnen. Du weißt, man fürchtet mich im ganzen Dorf. Wer mir etwas schadet und zu Leide thut, dem vergelt' ichs zwanzigfach. Sag auch meinetwegen, was Du willst, aus mir wird

man nichts herausbringen. Wo hast Du Zeugen? Haha! der Franz Nikel versteht das Ding besser.
(Geht ab mit seinen Söhnen.)

Vierter Auftritt.

Nachtwächter allein.

Das wird sich weißen. Der Argwohn ist freilich des Teufels, aber da ist es doch nicht leer. Wer ein gutes Gewissen hat, braucht nicht so zu erschrecken, der darf immer gerad ausgehen, im neuen und im alten Jahr, wie zum per Exempel der Nachtwächter. Kommt mir nicht aus dem Sinn, die kuriose nächtliche Familie, ich muß der Sache noch auf den Grund kommen. Halt! Vor allem muß ich sehen, was sonst noch im Dorfe passirt. Wo ein Aas ist, versammeln sich die Adler, und wo es brennt, da erscheint gewöhnlich auch der Dieb und der Schelm. (geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Thomas. Gertrude. Mehrere Bauern und Bäuerinnen (mit Feuerkübeln und verschiedenem Löschgeräthe.

Thomas. Ich danke Euch von Herzen, liebe Leute. Ich bin überzeugt, daß Ihrs gut mit mir meint. Ihr habt das Meinige mir noch retten wollen, aber da oben war es anders beschlossen.

Digitized by Google

Gehet jetzt nur nach Hause; ich sehe wohl, mit meiner Gertrud hab' ich noch ein Wort im Vertrauen zu reden. Gehet nach Haus und erquicket Euch. Ich habe Euch leider nichts anzubieten, ich werde nun zu Euch kommen müssen. Möge das neue Jahr Euch allen um so freudenvoller anfangen, als es mich mit Unglück heimgesucht hat. Seyd aufs neue unsere liebe Nachbarn, wenn wir Euch um Hülfe ansprechen.

Die Leute. Kommt nur bald zu mir, zu mir! (sie gehen ab.)

Sechster Auftritt.

Thomas. Gertrud.

Thomas. Du bist noch immer gleich verzagt, o liebe Gertrude! Ist es denn nicht möglich, daß ein Strahl des Trostes in Dein bekümmertes Herz falle?

Gertrud. Trost — ich weis nicht mehr, was das ist. Es ist zu schrecklich, wenn uns die Flamme weckt in tiefer Mitternacht, wenn die Nacht zum Tage sich kehrt, gleichsam nur damit man sieht, wie das Wenige, was man so mühsam errungen, und so schmerzlich verliert, in Dampf und Rauch sich auflöst. Hier weiß ich nicht, was das Wort Trost zu bedeuten hat. — Unser Unglück steht zu lebhaft vor mir.

Digitized by Google

Thomas. Schrecklich ist es allerdings. Unser ganzes stilles Glück ist vernichtet. Sey es! wir müssen uns doch wieder aufrichten. Bis zur Trostlosigkeit verzagt nur der, der sein Herz zu sehr an das Irdische hängt.

Gertrud. Ich habe mir nie Gold und Reichthümer gewünscht; ich habe nie die vornehmen und reichen Leute um ihr Glück beneidet, ich war bei unserm Wenigen, in unserm kleinen Haushalt so zufrieden, so vergnügt, und auch das Wenige hat die grausame Flamme verzehrt.

Thomas. Ja, die Flamme, die malt Dir jetzt Deine Einbildung immer vor die Augen. Ich aber denke nicht so. Die Flamme war vielleicht nur ein Erinnerungszeichen desjenigen, der Zeiten und Jahre regiert. Dieser wollte uns vielleicht zeigen, daß alles Irdische auch in diesem Jahre vergänglich, und Glück und Unglück zu allen Zeiten in seiner Hand sey.

Gertrud. Lauter gute Gedanken, die Du vermuthlich von Deinem Bücherlesen behalten hast. O! ein anderes ist trösten, und ein anderes ist es, selbst unglücklich seyn.

Thomas. Du sprichst ja, als hätten wir keinen Antheil mehr an der ganzen lieben Gottes Welt. Haben wir doch von jeher gelernt, mit wenigem zufrieden zu seyn, haben unsere gesunden Glieder, einen hoffnungsvollen Sohn in der weiten Welt.

Digitized by Google

Gertrud. Ja wohl in der weiten Welt. Eine halbe Ewigkeit wissen wir nichts mehr von ihm. Wer weiß, wo er sich kümmerlich herum treibt, oder wo ihn irgendwo die kalte Erde deckt.

Thomas. Hab' ichs doch gedacht. Jetzt siehst Du alles mit schwarzen Farben. Und ich, so hart es mich auch darnieder beugt, ich denke nichts anders, als: Derjenige, der uns das neue Jahr erleben ließ, wird auch Mittel finden, uns in demselben zu ernähren. Unsere guten Nachbarn haben uns ja ihre Hülfe angeboten.

Gertrud. Angeboten freilich! aber geh' zu ihnen und sie werden es vergessen haben.

(Man hört in der Ferne trommeln.)

Thomas. Hörst Du! es rückt schon wieder Militär ins Dorf. Die sind früh auf dem Marsche. Nicht wahr, diese Leute müssen auch leben, und haben doch auch keine Heimath. Komm, Gertrud, wir wollen in Gottes Namen sehen, wo wir ein Unterkommen finden. (Sie gehen ab.)

(Man hört die Trommel noch eine Zeitlang.)

Siebenter Auftritt.

Der Major. Zwei Soldaten, in deren Mitte Franz, Peter, Jakob.

Major (spricht zurück). Ruhig in eure Quartiere! Wem etwas Verdächtiges vorkommt, der mel-

de mirs. Leistet Hülfe, wo sie noch möglich ist. Ich werde gleich nachkommen. (tritt vor.) Nur her da, Bursche! Woher kommt ihr?

Franz. Ich — ich bitte um Verzeihung —

Major. Nichts da! Antwort will ich auf meine Frage: Woher kommt Ihr?

Franz. Aus — aus diesem Dorfe da.

Major. Wie heißt ihr?

Franz. Euer Exzellenz, Herr Feldmarschall —

Major. Wie ihr heißt, will ich wissen.

Franz. Wir haben nichts Böses im Sinn.

Major. Davon nachher. Wie heißt ihr?

Franz. Ich heiße Franz Nikel, bin ein ehrlicher getreuer Unterthan, das sind meine Buben.

Major. Franz Nikel? (sieht ihm näher ins Gesicht.) Richtig, Du bists. Wahrhaft kein gutes Zeichen, daß Du der erste bist, der mir begegnet. Wo ist Deine Wohnung?

Franz. Dort ganz am Ende des Dorfes, Euer Exzellenz.

Major. Und was hast Du hier mit diesen Bündeln vor? Woher bringt ihr sie?

Franz. Erlauben Euer Gnaden, es ist nichts Gestohlenes, wir treiben ein ehrliches Gewerbe.

Major. Ein ehrliches Gewerbe? So zwischen Nacht und Nebel! Woher bringt ihr denn diese Bündel?

Franz. Aus — aus der Stadt, Euer Exzellenz.

Digitized by Google

Major. So? Und gerade vorhin haſt Du geſagt, Du kämeſt damit aus dem Dorfe. Ich habe Dich, Lügner! Was Du noch weiter biſt, das werd' ich näher unterſuchen.

Achter Auftritt.

Vorige. Der Nachtwächter.

Nachtw. Aha! hab' ichs doch gedacht, es werde ſich weißen. Franz! biſt Du unter andere Hände gerathen? Hoffentlich ſind das die rechten.

Major. Wißt ihr etwas von dieſen Leuten? Sie kommen mir ſehr verdächtig vor.

Nachtw. Verdächtig? Ja ja, Euer Exzellenz haben es auf ein Haar getroffen. Auch mir ſind ſie ſchon verdächtig geweſen, zum per Exempel.

Franz. (ſtößt ihn mit dem Ellenbogen.)

Nachtw. Ich merke ſchon, guter Freund, ich ſoll ſchweigen, aber das wird ſich weißen. Alſo ich bin der Nachtwächter, ich muß unverholen reden und bekennen: Dieſe drei Leute da ſind mir ſehr deſpekt; ſo wie ſie daſtehen mit ihren Bündeln ſind ſie mir heute früh ſchon begegnet. Sie waren die allererſten, die ich antraf, gleich nachdem dort das Häuslein anfing zu brennen. Ich treffe ſie ungefähr auf eben dieſem Platze, betrachte ſie, ſtelle ſie zur Rede, und ſie wiſſen mir nichts zu ſagen, als allerhand Ausflüchte, die zum per Exempel erlogen ſind. Der Alte will mir ſogar ein Trink-

Digitized by Google

geld geben, damit ich fein hübsch das Maul halten sollt. Aber nein, der Nachtwächter ist nicht benebelt, er weiß wohl, wo oder was er reden soll. Das wird sich weißen.

Major. Näheres habt ihr also nichts heraus gebracht?

Nachtw. Ausser diesen schlimmen Anzeigen gar nichts. Ich mußte fort. Jetzt will ich die Sache Euer Gnaden überlassen.

Major. Gut, lieber Mann! Ihr seyd mir ein richtiger Zeuge. Ich kenne ja den ehrlichen Nachtwächter Knoll.

Nachtw. Na, wenn der Nachtwächter nicht ehrlich ist, wer soll denn noch ehrlich seyn?

Major. Eins noch, lieber Knoll! Wem hat denn das Haus gehört, das heut frühe abgebrannt ist?

Nachtw. Ach Gott! das gehörte dem guten, braven Thomas.

Major. Thomas?

Nachtw. Thomas Meier, ja, so heißt er.

Major. Thomas Meier? Dieser ist der Unglückliche? Jetzt, gerade jetzt? O großer Gott! Aber geschwind sagt mir: ist er noch gesund? blieb er unversehrt? geschah ihm nichts, ihm und seinem guten Weibe?

Nachtw. Wie ich höre, steht sonst alles gut. Ein Nachbar hat sie schon in sein Haus aufgenommen. Freilich ist ihre kleine Habe dahin.

Digitized by Google

Major. Was liegt daran? O! Ich will zu ihnen. Wo sind sie? Ich freute mich so innig auf diesen Morgen. Lieber, lieber Mann, wo sind sie?

Nachtw. Ich begreife nicht —

Major. Du wirst es begreifen, mit Freuden begreifen, guter alter Kerl. (drückt ihn an sich.) Hole mir nur die zwei Leute hieher, hieher.

Nachtw. Nun ja denn, ich hole sie. — Das ist ein Herr, wie's nichts mehr giebt. Es wird sich weißen.

(geht ab.)

Neunter Auftritt.

Major. Franz. Peter. Jakob. Zwei Soldaten.

Major. Und dies das erste Ereigniß. Heute, gerade heute. Welchen Schrecken mögen sie erlitten haben. Und ich kam nicht früher. — Welcher Kummer, welche Sorgen werden nicht jetzt auf ihren Herzen liegen? Gott, so schrecklich, so qualvoll mußte das neue Jahr für sie beginnen! — Franz Nikel, ich kenne Dich und Deine ganze Lebensweise. Gestehe, Du hattest nichts Gutes im Sinne.

Franz. Euer Gnaden —

Major. Mir entkommst Du nicht mehr. Halte mich nicht auf, mein Herz ist zu voll. Aber ihr, ihr Knaben! Ihr seyd noch jung, ihr seyd gewiß noch nicht so verdorben, so verstockt —

Digitized by Google

(führt beide sanft an der Hand vorwärts.) Gesteht mir alles, und mit euch soll gnädig verfahren werden.

Peter (fällt auf die Kniee). Ja, gnädiger Herr, verzeihen Sie, etwas Böses, sehr Böses haben wir gethan.

Franz. (will vordringen, die Soldaten halten ihn zurück.)

Jakob (knieet ebenfalls nieder). Ja, ich habe auch dazu helfen müssen.

Peter. Der Vater hat uns gezwungen.

Jakob. Sonst hätten wirs gewiß nicht gethan.

Peter. Er hätte uns halb todt geschlagen.

Jakob. Ja, wir haben Feuer in das Haus werfen müssen.

Major. Entsetzlich!

Peter. Heute Nacht vor zwölf Uhr.

Jakob. Und die Bündel voll Tuch haben wir auch stehlen müssen.

Major. Steht auf! Ich durchschaue das ganze höllische Bubenstück. Und sogar noch diese Unschuld verführt. (tritt zu Franz.) Was hält mich ab, daß ich nicht Dein Blut dem neuen Jahr zum Opfer bringe, Du Ungeheuer in Menschen-Gestalt.

Franz. Ich protestire. Was unvernünftige Buben sagen, das hat keine Gültigkeit.

Major. Kein Wort mehr. Dieser Boden ist mir nur zu heilig, als daß ich mich an Dir vergrei-

greife. Ich kenne Deine schwarze Seele. Von jeher hast Du diesen Thomas Meier gehaßt, einen Mann, der Dich niemals beleidigte und nur den Schurken in Dir verachtet hat. Einen Mann, den die ganze Gemeinde liebt, konntest Du so grimmig verfolgen? ihn und sein unschuldiges Weib. Heute, an diesem feierlichen ersten Tage des Jahrs wolltest Du sie an den Bettelstab bringen. Ich danke Dir Gott! Der Elende hat seine Absicht nicht erreicht.

Zehenter Auftritt.

Vorige. Der Nachtwächter mit Thomas und Gertrud.

Nachtw. Kommt nur, kommt nur! Es wird sich alles weisen. Euer Gnaden, Herr Obrist, hier sind die Leute. Befehlen Sie, was da und dort geschehen soll.

Major (geht ihnen freudig entgegen.) Sie sind's, o lieber Himmel! Seyd tausendmal gegrüßt, liebe Leute. Euer Unglück hat Euch wohl sehr niedergebeugt.

Thomas. Ich füge mich schon darein, lieber Herr, aber bei meiner Gertrude ist es leider nicht so.

Major. Es wird gewiß besser kommen, ich

stehe mit meinem Leben dafür. Gott schützt die Seinen wunderbar.

Gertrud. Guter Herr! Ihr Trost ist viel werth, besonders aus solchem Munde.

Major. Ihr meint, weil ich Soldat bin. O, Ihr sollt es erfahren, daß auch unter diesem Kleide fühlende Herzen schlagen. Das erste, was Euch beruhigen soll, ist, daß ich den Urheber, den Stifter Eures Unglück kenne, und in meiner Gewalt habe.

Thomas. Gertrud. Nachtw. } Wie?

Major. Ja, gute Leute, ein Mitbürger Eurer Gemeinde ist solch ein Ungeheuer. Dieser hat mit verruchter Hand heute Nacht Feuer in Euer Haus geworfen.

Thomas. Gertrud. } Das ist nicht möglich.

Maj. Dieser Aufruf kommt aus Euern guten redlichen Herzen. Ihr könnt eine solche Schandthat nicht begreifen, und dennoch ist sie wahr. Rache, satanische Rache hat Euch so schrecklich mißhandelt. Der, dem Ihr kein Leid, kein Unrecht gethan, den Ihr nur als Schurken und Böswicht behandelt habt, dieser freuet sich jetzt und ist selig über den Trümmern Eures Glückes.

Thomas. Das ist wahrlich unerhört.

Digitized by Google

Gertrud. Ich kann es noch immer nicht glauben.

Nachtw. Mir geht ein Licht auf.

Major. Was sollen wir uns länger damit verweilen, da uns viel Besseres erwartet. Dieser, dieser ist der Schändliche — (deutet auf Franz.)

Thomas. } Dieser?
Gertrud. }

Thomas. Doch ja, es wäre möglich. Er hat mir einmal gedroht, fürchterlich gedroht. Ich brachte seine Betrügereien an Tag, bei den Lieferungen für das Militärspital. Leben und Gesundheit der Menschen hat er in Gefahr gesetzt. Aus wahrer Pflicht entdeckte ich die Sache. Da hat er mir Rache geschworen, aber ich dachte nicht mehr daran.

Gertrud. Ja, nur dieser Abscheuliche ist es im Stande! Freue Dich nur, unser Unglück ist groß genug.

Nachtw. So etwas hätt' ich doch nicht gedacht.

Major. Gute Leute! Der Schändliche soll seine Absicht doch nicht erreicht haben, und das Unglück soll nur auf ihn selbst zurückfallen. Ich kann mich nicht länger verstellen, es wurde mir schwer genug bis daher. (tritt zwischen Thomas und Gertrude und drückt sie an sich.) Liebe Leute! Habt Ihr denn gar keine Hoffnung mehr in der weiten Welt? Ist Euch nichts Liebes abhanden gekommen, werther

Digitized by Google

und lieber, als ein eingestürztes Häuschen, das man alle Tage wieder aufbauen kann? Schlägt Euer Herz nicht wärmer und fröhlicher, wenn ich Euch an das meinige drücke und Euch noch einmal zurufe: Gott schützt die Seinen wunderbar!

Thomas. Um Gotteswillen, man sollte schwören — Gertrude, wie ist Dir, was sagst Du dazu?

Gertrud. Thomas! ach, ich weiß nicht, was ich denken, was ich glauben soll.

Major. Ist denn das Bild Eures Sohnes in Euren Herzen erloschen?

Gertrud. Du wärest, — Sie wären —

Thomas. Du mein Sohn, mein Philipp —

Major. Thränen ersticken meine Freude. Fühlt es, daß ich Euer Philipp, daß ich Euer Sohn bin. (drückt sie wieder an sich.)

Thomas. } (im Uebermaß der Freude) Unser Philipp!
Gertrud. }

Nachtw. Wunder über Wunder!

Thomas (ihn mit Lust ansehend). Ja, es ist unser Philipp. Gott, Gott im Himmel, diese Freude ist zu groß für uns!

Gertrud. Philipp! Philipp! Sind denn wir die glücklichsten Eltern auf der Erde Gottes?

Major. Liebe Eltern ich bin nun glücklich, daß ich Euch besitze.

Thomas. Gelt, Gertrude, unser Philipp kam daher wie ein guter Engel in der höchsten Noth.

Digitized by Google

Gertrud. Jetzt sind wir nicht mehr unglücklich.

Major. Ja, liebe gute Eltern, von Unglück soll wahrlich hier die Rede nicht mehr seyn. Gott hat mich gesegnet und zur glücklichen Stunde in Eure Arme geführt. Von meinem Glücke und meiner Erhebung ein andermal. Jetzt erst bekommt mein Reichthum einen Werth für mich, da ich ihn für Euch verwenden kann. Ein neues Haus soll aus den Trümmern sich erheben, und an Bequemlichkeit jedes andere im Dorfe übertreffen. Den Schrecken und die Furcht kann ich Euch leider nicht vergüten, aber hier an dem Herzen Eures treuen Sohnes sollt Ihr für jede Wunde Trost und Balsam finden.

Thomas. O, es ist alles vergessen!

Gertrud. Wir haben Dich wieder, lieber Philipp!

Major. Bewunderungswürdige Leitung der Vorsicht! Schon lange flog ich auf Flügeln der Sehnsucht und Liebe meinem theuern heimathlichen Boden zu. Heute machte ich mit meinen Leuten mich besonders frühe auf, um meine lieben Eltern im neuen Jahre recht frühe zu begrüßen. Ich wußte, daß Euch das neue Jahr nichts erfreulicheres bringen konnte, als mich selbst. Da kam ich gerade im wichtigsten Augenblicke, als Euer Tröster und Beschützer. Ich habe das Ziel meines Lebens erreicht. Gott sey gepriesen!

Nachtw. Amen! Amen! — Euer Gnaden,

Digitized by Google

Herr Obrist, Herr — Herr Philipp Meier! der alte Nachtwächter reicht seine deutsche Hand. Sie werden selbe nicht verschmähen.

Major. Dank Euch, ehrlicher Alter, auch Ihr halft mir den Verbrecher entdecken.

Nachtw. Ja, dort steht er, wie der linke Schächer am Kreuz.

Major. Ehe wir uns entfernen, Vater, welche Strafe bestimmt Ihr dem Elenden?

Thomas. Davon könntest Du reden, mein Sohn! Da ich Dich wieder besitze, da mich der Herr so sichtbar gesegnet hat, Gott sey ihm gnädig, von mir ist ihm verziehen.

Major. Auch von Euch, liebe Mutter?

Gertrud. Von Herzen, lieber Philipp!

Major. Ich sehe wohl, Ihr seyd noch immer meine liebe gutmüthige Eltern. Indessen, den Gang der Gerechtigkeit können wir nicht hemmen. Ihr bleibe der gefährliche Bösewicht überlassen. — Liebe Eltern, wir trennen uns nie mehr. Meine Entlassungs-Urkunde erhalte ich, sobald ich darum nachsuche. Ich habe viel gelitten; bei Euch ruhen jetzt alle meine Belohnungen, alle meine Freuden.

Thomas. Barmherziger Gott! wo haben wir denn das Uebermaas eines solchen Glückes verdient? Franz! siehe her. Hat Deine Rachsucht einen Begriff für solche Freuden? Du gedachtest es böse zu machen, Gott aber hat es gut gemacht. —

Mein Sohn! Meine Gertrude! O, möchte das neue Jahr allen Unglücklichen so trostvoll beginnen, wie uns!

Major. } Wie uns!
Gertrud. }

Nachtw. Amen! Amen!

Ende.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

ÖSTERREICHISCHE
NATIONALBIBLIOTHEK

Digitized by Google

Google